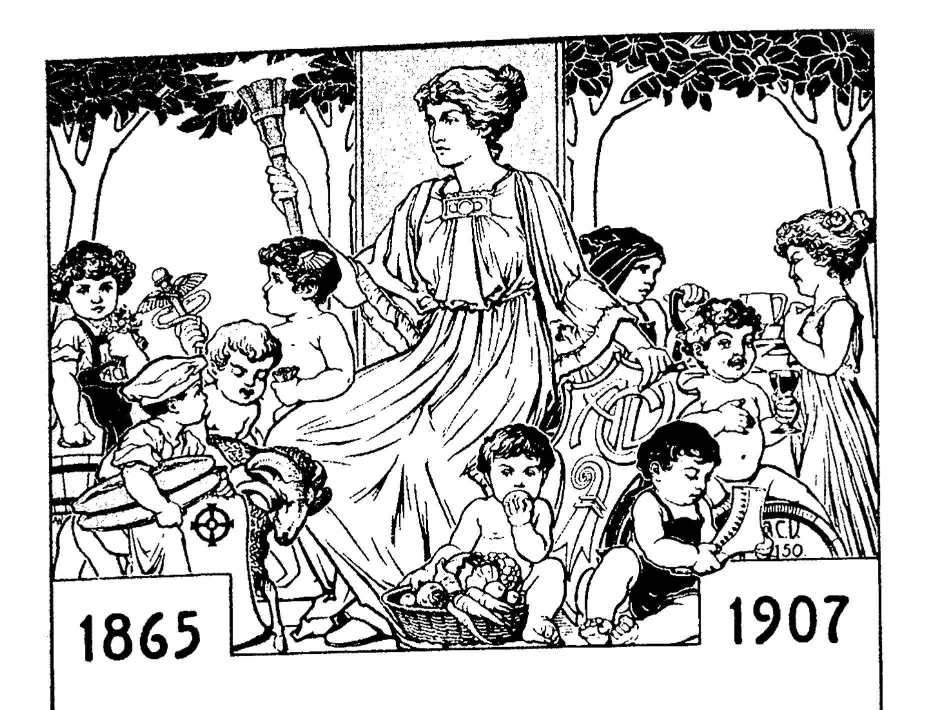
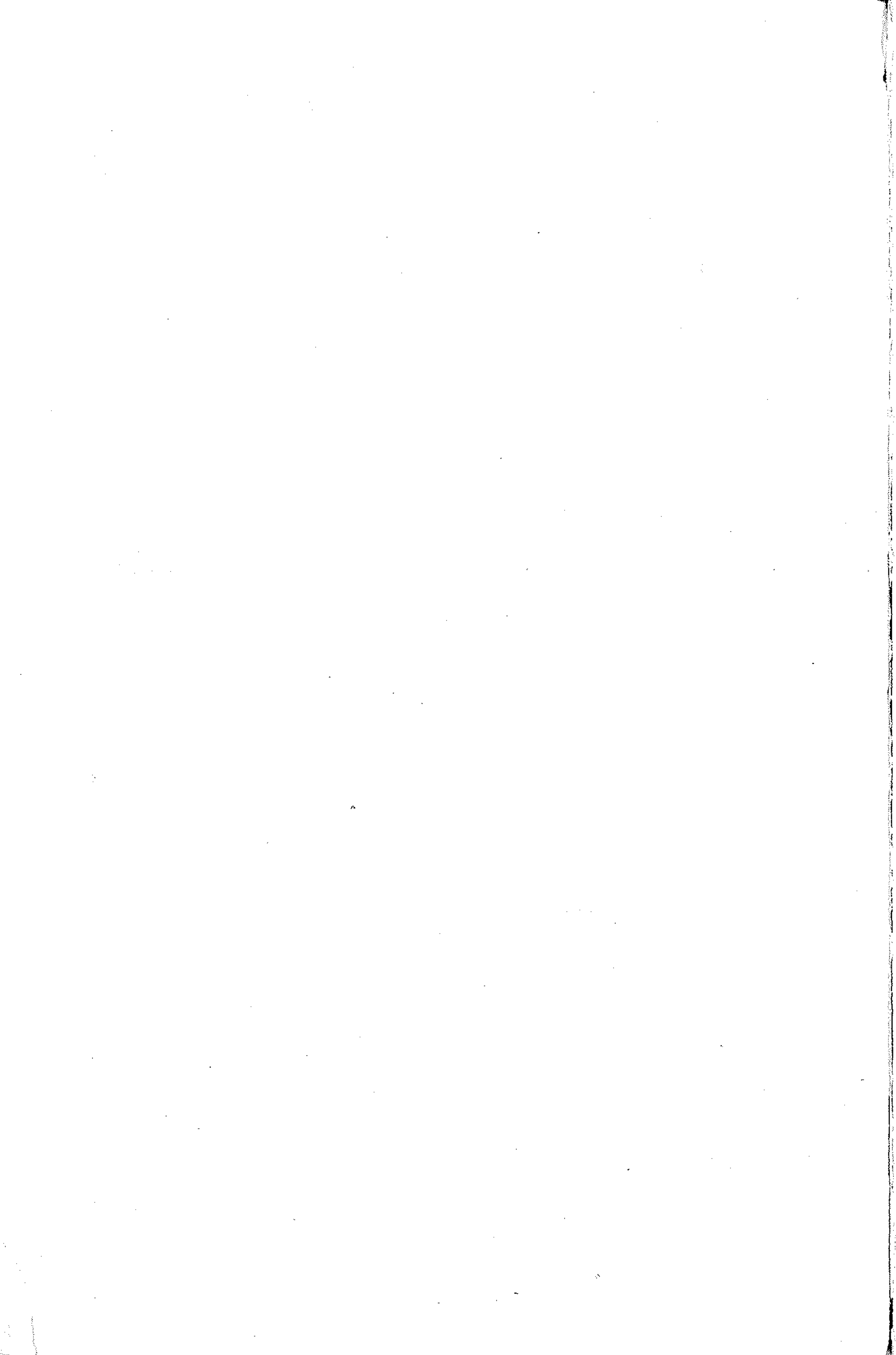


DER ALLGEMEINE CONSUMVEREIN IN BASEL

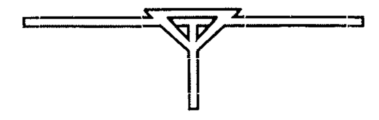
SCHWEIZ. VERLAGS-DRUCKEREI G. BÖHM, BASEL.



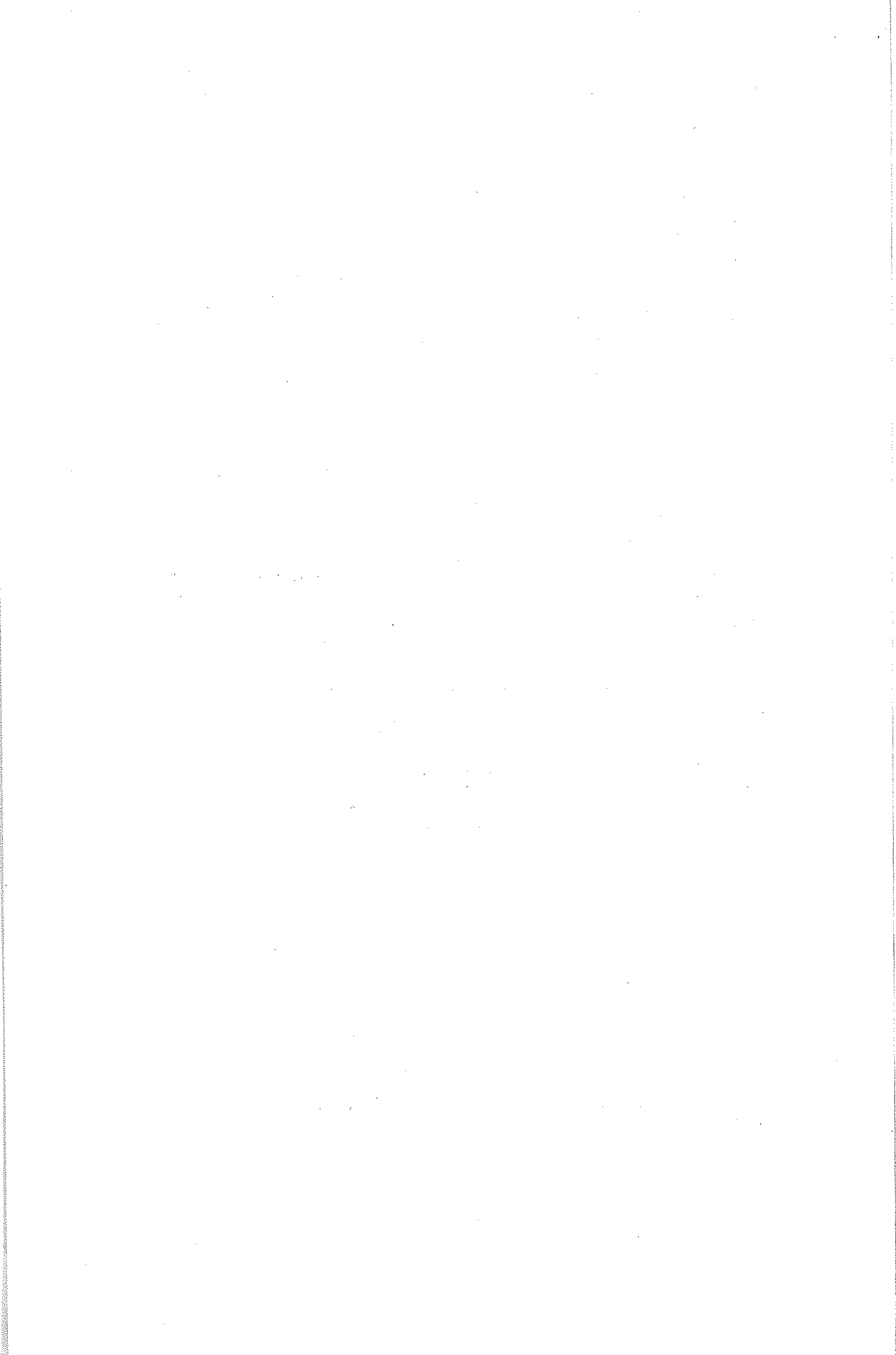
DER ALLGEMEINE CONSUMVEREIN IN BASEL

Ein Führer durch seine Geschichte und seine Betriebe

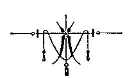
Herausgegeben bei Anlass der XVIII. Delegiertenversammlung des Verbands Schweiz. Konsumvereine 22. und 23. Juni 1907 in Basel.

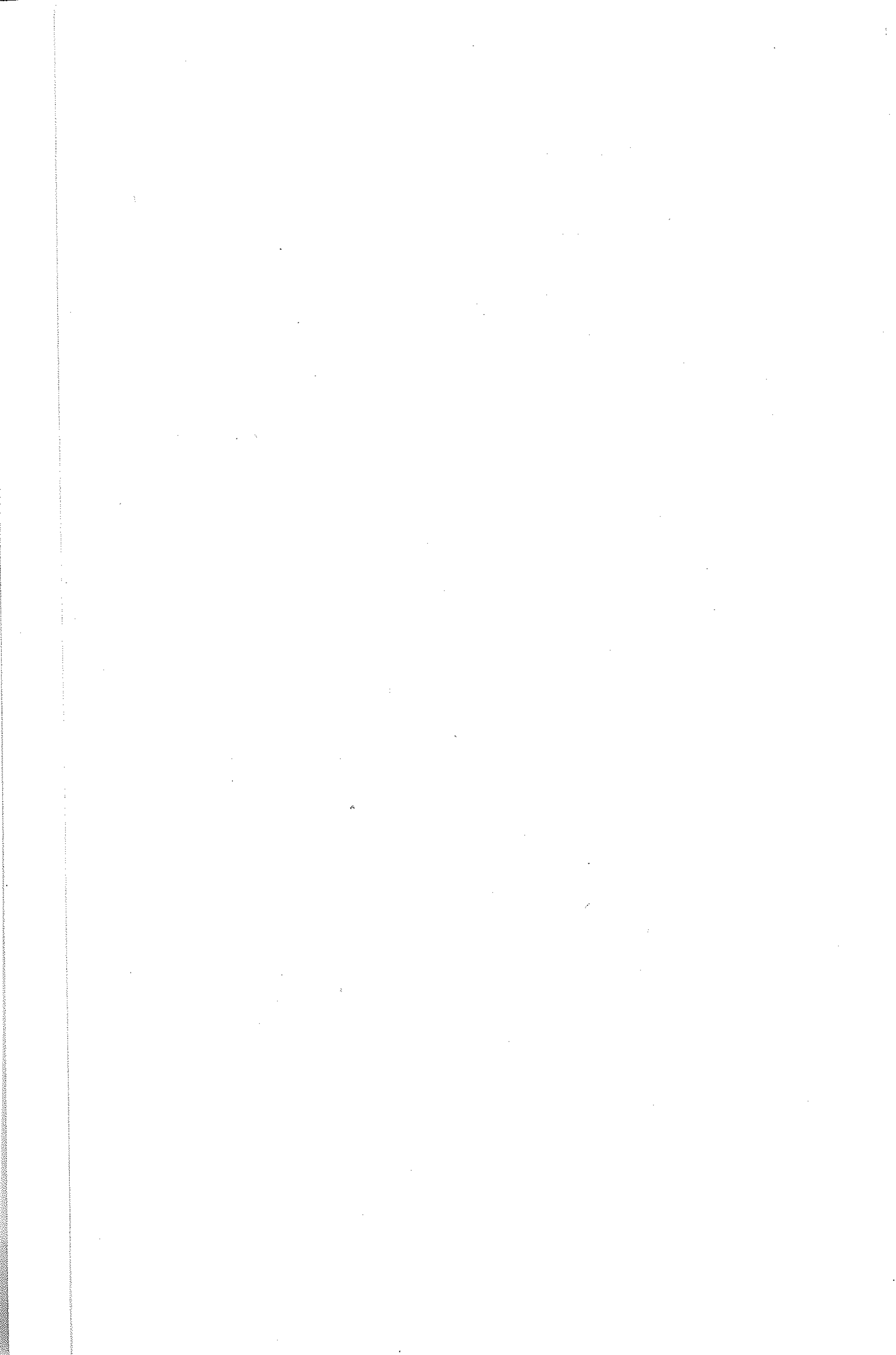


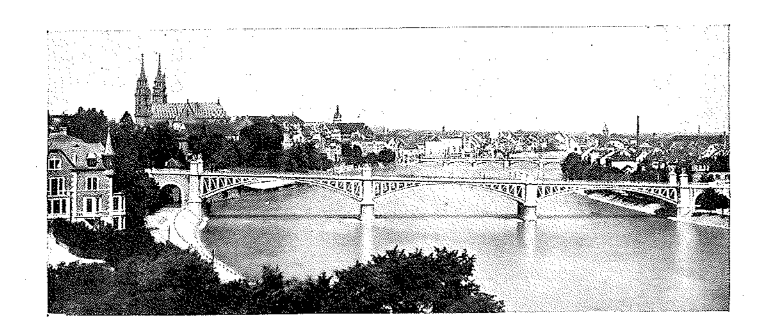
Verlag des Allgemeinen Consumvereins in Basel
1907.



INHALT.







I. Die Anfänge der Konsumvereins-bewegung in Basel.

Die ältesten bekannten Anfänge der konsumgenossenschaftlichen Idee reichen in Basel zurück bis ins Jahr 1827. Infolge einer kontinuierlichen, künstlichen Steigerung der Holzpreise durch die Händler wurde die Frage besprochen, wie dieser „Willkür“ entgegenzutreten sei. Man machte Vorschläge zur Einführung von Vorfenstern und Verbesserung der Ofensysteme; für die unentgeltliche Holzverteilung an die Armen und für wohltätige Anstalten, die Holz ankaufen und unter dem Ankaufspreise abgeben könnten. Auch der Staat sollte eingreifen, indem er bei den Miteidgenossen der Kantone Bern, Solothurn und Aargau um Lieferung von Holz anfragen und zum Selbstkostenpreise verkaufen würde.

Das radikalste Mittel, den wucherischen Preistreibereien entgegenzutreten, erblickte ein Initiant in einer Institution, durch welche das Holz zum Ankaufspreis, mit Zuschlag der Unkosten, aber ohne Gewinn, verkauft werden sollte. Der Verfasser führte aus, dass die ärmere Klasse alle ihre Waren viel teurer bezahlen müsse, als die wohlhabende, weil sie immer genötigt sei, im Detail einzukaufen. Dieser Uebelstand machte sich besonders

im Holzankauf fühlbar und der Vorschlag suchte deshalb der bedürftigeren Klasse die Holzanschaffung zu erleichtern. Der Mann stellte sich eine Zentrale vor, die allen denen, welche Holz nicht in grösseren Quantitäten anschaffen können oder mögen, solches in kleinen Portionen um den Selbstkostenpreis, aber ohne Gewinn, verkaufen soll. Die Anstalt soll dabei jedoch nichts einbüssen, sie soll alle Unkosten berechnen, aber auch nichts gewinnen wollen, und dadurch allein, so glaubt man, würde schon für unzählige Unbemittelte, besonders für jene ehrbare Klasse, die keine Almosen begehrt, ein sehr bedeutender Vorteil erwachsen — sie wären nicht mehr dem wucherischen Spekulationsgeiste derer preisgegeben, bei denen sie sonst ihren täglichen Bedarf scheiter- oder wellenweise übermässig teuer erkaufen müssen. Kurz der Vorteil ergäbe sich einzig dadurch, dass **der ganze Gewinn, den die Krämer bis dahin einziehen, von den Käufern erspart würde.**

Wie schade, dass diese vor 80 Jahren aufgetauchte Idee nicht weiter verfolgt und ausgebaut worden ist. Es blieb leider bei der Anregung, denn über eine daraus entstandene Verwertung in der Praxis haben wir nichts ermitteln können und es mussten zwanzig Jahre vorübergehen, bis der damalige Gedanke wiederum ans Tageslicht kam.

Infolge der Missernten in den Jahren 1845 und 1846 trat überall eine grosse Teuerung der Lebensmittel, besonders der Kartoffeln und des Getreides ein. Staatliche Massregeln vermochten nicht immer, die Not durchgreifend zu lindern. Da bildeten sich in vielen Gegenden sogenannte **Fruchtvereine,** die Korn und Mehl auf möglichst billige Art zu beschaffen suchten und dadurch eine segensreiche Tätigkeit entfalteten. Ein solcher Fruchtverein entstand auch in Basel im Jahre 1846. Zweck desselben war: Einkauf von Getreide en gros an Hafenplätzen, um es hier zu billigem Brot verbacken zu lassen. Die Form der Fruchtvereine war die Aktiengesellschaft, jedoch mit Wegfall jeden Gewinns, oft wurde sogar mit Verlust gearbeitet. Sie teilten also mit den Konsumgenossenschaften das Bestreben, den Zwischenhandel zu umgehen. Der Unterschied liegt nur

darin, dass die Fruchtvereine vorübergehend, während der Teuerung, ihre Tätigkeit entfalteten, während die Konsumvereine sich zu einer dauernden Institution entwickelten. Der Basler Fruchtverein, teilweise in Verbindung mit der Regierung, entwickelte eine grosse Wirksamkeit. Vom 16. November 1846 bis 3. April 1847 liess er allein 633,246 Pfund Brot backen und verkaufen. An 14,700 Personen, also an mehr als die Hälfte der damaligen Bevölkerung Basels, wurden Karten verteilt, welche zum Bezug von Brot berechtigten. Ausserdem wurden noch Bohnen und Maismehl verkauft.

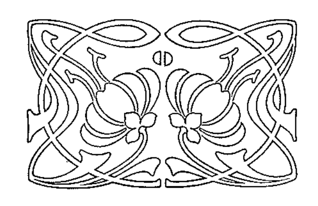
Als im Sommer 1847 der Fruchtverein einging, nahmen die Arbeiter, die immer noch unter der Teuerung und besonders unter einer Industriekrisis litten, den Gedanken zur Beschaffung billiger Lebensmittel wieder auf. Sie gründeten im gleichen Jahre die **Allgemeine Arbeitergesellschaft.** Vorerst wurde die Tätigkeit auf die Herstellung von Brot beschränkt. Mit dem Eintreten einer neuen Teuerung im Jahre 1853 wurden auch Spezereiwaren in den Bereich ihres Handels gezogen. Die Gründung einer eigenen Bäckerei scheiterte am Widerstande der Bäckerzunft, da nur zünftige Bäckermeister das Recht hatten, Brotwaren zu backen. Interessant sind bei diesem Streit die Verhandlungen der Regierung, aus denen hervorgeht, dass das Recht der freien Assoziation zum Zweck des Einkaufs von Lebensmitteln und Verkauf an die Mitglieder den Arbeitern erlaubt sei, denn „man solle dem wohlgeleiteten Assoziationsgeiste im Interesse der ganzen Gesellschaft Vorschub leisten“.

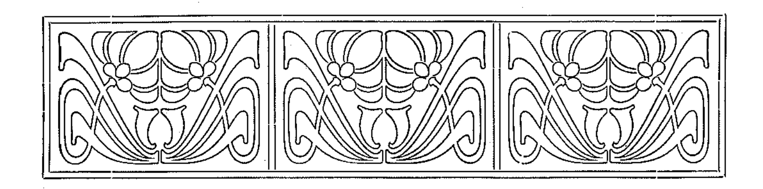
Die Allgemeine Arbeitergesellschaft hat sich wahrscheinlich im Jahre 1860 infolge fehlgeschlagenen, wirtschaftlichen Operationen aufgelöst.

Ins Jahr 1848 fällt die Gründung des **Sparvereins** durch die Gesellschaft des Guten und Gemeinnützigen, der durch „Assoziation bei den Unvermöglichen, Ersparnisse im gemeinsamen Einkaufe ihrer Lebensbedürfnisse“ bezweckte. Vermutlich ist der Sparverein dem gleichen Bestreben, wie die Allgemeine Arbeitergesellschaft nach Aufhebung des Fruchtvereins entsprungen, nämlich dem Wunsche, die Vorteile des gemein-

samen Einkaufs nicht nur in Zeiten der Not, sondern beständig zu geniessen. J. J. Speiser, der Förderer dieser Idee, erkennt aber bereits nicht nur die materiellen Vorteile dieses Systems, sondern auch „den moralischen Gewinn der Teilnehmer und das glückliche Endergebnis eines Versuchs, dessen Grundidee sicherlich eine Zukunft hat und bedeutende Keime der Entwicklung enthält". Speiser hat ganz richtig vorausgeahnt, was später der Allgemeine Consumverein in seiner Vaterstadt in so hohem Masse verwirklicht hat. Die Idee hat sich über die ganze Stadt, ja über die ganze Welt verbreitet, und die Keime haben sich zu prächtigen Bäumen entwickelt.

Im Jahre 1852 ging der Sparverein aus unbekannten Gründen wieder ein, nachdem er in der kurzen Zeit seines Bestehens viel Gutes gewirkt hatte.



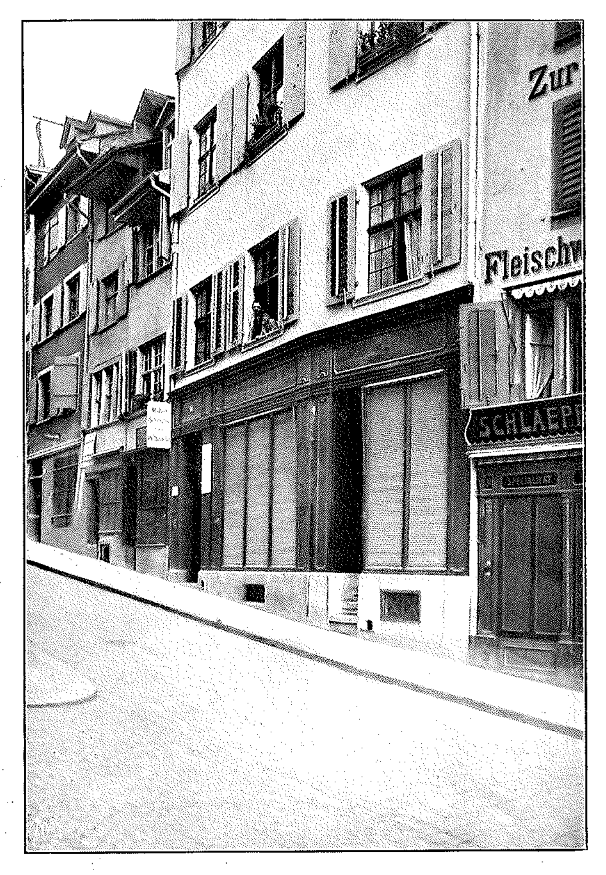


II. Die Gründung des Allgemeinen Consumvereins und seine wirtschaftliche Entwicklung.

Auf diesem gut vorbereiteten und bereits durch Ideen der Selbsthilfe durchsickerten Boden entstand im Jahre 1865 der heutige Allgemeine Consumverein. Den äussern Anlass zur Gründung gab wiederum eine Krisis in der Industrie und eine allgemeine Notlage in Arbeiter-, besonders in Posamenterkreisen im Winter 1864/65. Der damalige Regierungssekretär **Dr. Fr. Göttisheim** unternahm es, seine Mitbürger in einem öffentlichen Vortrage über das Wesen und die Ziele der Konsumvereine*) aufzuklären. Anfangs blieben seine Ideen über Selbsthilfe unbeachtet. Als aber im Frühjahr 1865 die Regierung sich genötigt sah, zur Milderung der ärgsten Armut Notstandsarbeiten vornehmen zu lassen und ein Hilfskomitee Lebensmittel zu verteilen anfing, fanden die Ansichten über das Assoziationsprinzip immer mehr Anhänger. Der damals von **Wilhelm Klein** redigierte „Schweizer. Volksfreund" belehrte das Volk durch Aufsätze über den Zweck der Konsumvereine. Namentlich war es der nachmalige erste Präsident des Verwaltungsrates des Allgemeinen Consumvereins **Bernh. Collin-Bernoulli**, der durch seine Artikel im „Volksfreund" die Ideen der Pioniere von Rochdale und eines Viktor Aimé Huber den weitesten Kreisen bekannt machte. Ihm zur Seite stand **Hoffmann-Merian**, der ebenfalls im „Volksfreund"

*) Der Name Konsumverein wurde im Jahre 1851 von Karl Bürkli erfunden.

die Einrichtungen bestehender Konsumvereine beschrieb und besonders die Arbeiter auf die Ideen von Schulze-Delitzsch hinwies. Im Juni 1865 beauftragte eine Versammlung ein provi-



Der erste Consumladen, Spalenberg 26.

sorisches Komitee mit der Ausarbeitung von Statuten, die anfangs Juli mit einem interessanten Bericht einer zweiten Versammlung von etwa 100 Mann vorgelegt werden konnten und zur definitiven

Konstituierung des Vereins führten. Bis Ende August brachte es der „Allgemeine Consumverein in Basel“, trotz der inzwischen besser gewordenen Lage in der Seidenbandindustrie und trotz der Diskreditierung seitens der Krämer, auf 215 Mitglieder. Inzwischen hatte der Verwaltungsrat durch Zirkular den wöchentlichen Bedarf der Teilnehmer an Kaffee, Zucker, Käse, Mehl etc. zu ermitteln gesucht. Mit dem geringen Betriebskapital — es waren 1090 Fr. durch Aktienzeichnung vorhanden — konnten nur die allernotwendigsten Waren angeschafft werden.

Die Eröffnung des ersten Ladens fand am Samstag Morgen den 9. September 1865 in dem gemieteten Parterre des Hauses Spalenberg 26 statt. In einem Nebenzimmer befand sich das Bureau der Verwaltung und hinter diesem das Magazin. Als Angestellte waren tätig ein Verwalter, ein Verkäufer und später ein Laufbursche. Im September wurden pro Tag für 146 Fr. Waren verkauft, im Dezember schon für 320 Fr. Die Gesamteinnahmen bis Ende des Jahres 1865 betrugen im Spalenbergladen 19,600 Fr. Am 20. Dezember musste der zweite Laden eröffnet werden und zwar in Klein-Basel, da die Mitgliederzahl beständig wuchs. Auf Ende des ersten Geschäftsjahres (31. Dezember 1866) hatte der Konsumverein bereits 4 Verkaufslokale, in denen für 181,021 Fr. Waren abgesetzt wurden. 60 % dieser Summe rührten aus Verkäufen an Mitglieder, 40 % aus solchen an andere Personen her. Die Mitgliederzahl betrug 555. Der Ueberschuss von 17,102 Fr. fiel mit 90 % den Mitgliedern, die 14 % ihrer eingeschriebenen Ankäufe gutgeschrieben bekamen, und mit 10 % dem Reservefond zu. Der mit froher Zuversicht abgefasste erste Jahresbericht zeugt von der Energie der Männer, die den Verein leiteten und wir erkennen aus jedem Satz die allseitige konsumgenossenschaftliche Bildung. Es heisst z. B. „Die Konsumvereine sind solche gesellschaftliche Einrichtungen, welche die Verteilungsarbeit der Verbrauchsartikel vorteilhafter liefern, als das alte System. Langjährige Gewohnheit und Privat-Interesse werden nicht Stand halten gegen die in die Augen springenden ökonomischen Vorteile, so begreiflich es auch von der andern Seite ist, sich gegen das unbequeme Neue zu

wehren. Kraft und damit Geld zu sparen ist eine so gesunde, wirtschaftliche Praxis, dass nach und nach alles fallen muss, was dieser Tendenz entgegensteht. Die Zeit ist vielleicht nicht mehr ferne, in welcher derselbe Konsumverein eine ganze Gemeinde umfasst und so auf praktischem Boden die Verbesserung der Arbeiterverhältnisse herbeiführt."

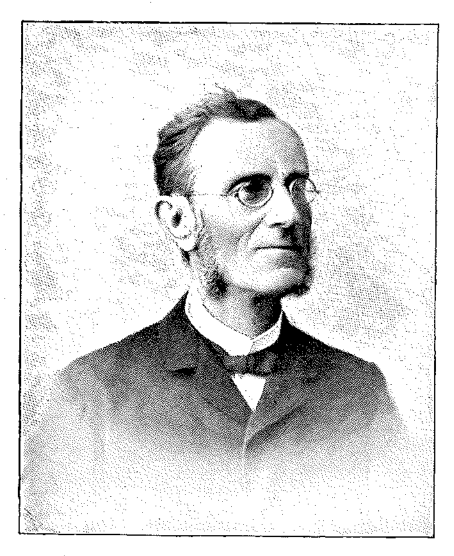
Neben den **Spezereiwaren** wurden auch **Wein, Brot** und **Fleischwaren** verkauft. Zum Weinverkauf hatte der Verein ausnahmsweise die Erlaubnis von den Behörden erhalten. Dieses „Privileg" veranlasste einige Krämer, bei der Regierung zu protestieren. Die Folge war, dass der Verkauf auf zwei Läden beschränkt werden musste. Brot und Fleisch konnten gegen Marken bei zwei Bäcker- und einem Metzgermeister bezogen werden. Die Erfahrungen führten aber schon im August 1866 zur Gründung einer eigenen Bäckerei. Der Betrieb einer Vereins-Schlächterei erschien der Verwaltung, „als eines für den Selbstbetrieb schwierigen Artikels", nicht ratsam. Ebenso wurde schon die Frage über den **Holz- und Brennmaterialienhandel** geprüft, denn „dass auch noch andere Verbrauchsgegenstände in den Bereich unserer Wirksamkeit gehören, sieht der Verwaltungsrat ein. Er findet es jedoch nicht gut, den jungen Verein allzusehr mit Geschäften zu überladen", ehe er an eigenen Mitteln und Erfahrungen erstarkt sei.

Im zweiten Geschäftsjahr betrug der Umsatz 346,465 Fr., die Mitgliederzahl war auf 986 angestiegen, ebenso war in der Aeschenvorstadt ein fünftes Verkaufslokal eröffnet worden. Trotzdem war das Resultat nicht so günstig wie 1865/66; es konnten nur 6 % rückvergütet werden. Dieses schlechte Resultat rührt teilweise von einem in diesem Jahre in grossartigem Umfange betriebenen Kartoffelhandel her, der einen Verlust brachte, teilweise von kleinen Unregelmässigkeiten in der Verwaltung.

Ins Jahr 1867 fällt auch die Herausgabe einer Schrift Collins, die er zur Verteidigung des Consumvereins gegen die Angriffe der Krämer und zur Belehrung seiner Mitglieder geschrieben hatte. Diese kleine Schrift, in Form von „drei Briefen an einen Freund in Basel" legen ein glänzendes Zeugnis ab für den

Weitblick des Verfassers. Ueberhaupt gehört Collin das Verdienst, den Allgemeinen Consumverein bei seiner Gründung auf die richtige Grundlage gestellt und ihn in den folgenden Jahren der Krisis um die gefährlichen Klippen, die innern und äussern Anfeindungen herum ins richtige Fahrwasser gelenkt zu haben.

Wenn schon der schlechte Abschluss des Jahres 1867 Unwillen und viele Austritte verursachte, so brachte die Rechnung



B. Collin-Bernoulli. †

pro 1868 erst recht einen Sturm. Bei einem Umsatz von nur 340,954 Fr. und einem Ueberschuss von 4449 Fr. konnten nur 1,4 % rückvergütet werden. In der Generalversammlung vom 9. Mai 1869 wurde der Verwaltungsrat neu bestellt. Andere Männer traten an die Spitze, die mit aller Kraft und Entschiedenheit die Neuerungen und Reformen durchführten, so dass bald wieder eine Hebung im Verkehr bemerkbar wurde. Dies war aber auch bitter notwendig. Während im Oktober 1867 die Monatseinnahme noch 42,812 Fr. betragen hatte, sank sie im

Mai 1869 bis auf 16,223 Fr. Von da ab steigt sie nun wieder konstant und erreichte im Dezember gleichen Jahres die Höhe von 33,345 Fr. Die Totaleinnahmen gingen im Jahre 1869 auf 258,146 Fr. zurück und es konnten 3,9 % ausbezahlt werden. Das Zutrauen der Mitglieder kehrte erst wieder gegen Ende 1870 zurück, wo Monatsumsatzziffern von 45,000 bis 46,000 Fr. und im Dezember sogar von 73,700 Fr. verzeichnet sind. Der Totalumsatz betrug beinahe das Doppelte, nämlich 463,231 Fr. desjenigen von 1869 und der Gewinn 17,821 Fr. wodurch eine „Dividende" von 6,5 % möglich gemacht wurde.

Folgende kleine Zusammenstellung der Hauptzahlen aus den Rechnungsergebnissen der ersten 5 Jahre zeigen klar, wie sehr das Vertrauen der Mitglieder geschwunden war, sank doch der Anteil der Mitgliedereinkäufe sogar unter die Hälfte der Gesamteinnahmen. Die Jahre nach 1870 verbessern das Verhältnis beträchtlich zu Gunsten der Mitglieder.

Jahr	Mitgliederzahl	Einnahmen					Reservefond	Rückvergütungen	
		von Mitgliedern		von Nichtmitgliedern		Total			
		Fr.	%	Fr.	%	Fr.	Fr.	Fr.	%
1866	555	109,674	60,6	71,347	39,4	181,021	1,710	15,354	14
1867	989	269,510	78	76,955	22	346,465	6,551	16,170	6
1868	965	269,026	79	71,928	21	340,954	7,461	3,766	1,4
1869	965	163,331	63,3	94,815	36,7	258,146	8,949	6,370	3,9
1870	1051	215,969	46,6	247,262	53,4	463,231	13,126	14,038	6,5

Im Jahre 1869 wurden auf den vom Staate gemieteten Gebäulichkeiten der alten Gasfabrik mit einem Kostenaufwand von rund 8000 Fr. geeignete Räume für das Zentralmagazin, Verwägzimmer, Bureau und Bäckerei erstellt. Als im Mai 1873 eine Feuersbrunst die Gebäude zerstörte, sah sich die Verwaltung genötigt, eine passende Liegenschaft als Eigentum zu erwerben. Der Verein kaufte um die Summe von 143,000 Fr. die Liegenschaft Steinentorstrasse 24 (heutiges Milchgeschäft) und richtete mit einem Aufwand von 88,000 Fr., teils durch Umbauten, teils durch Neubauten das neue Heim für den Geschäftsbetrieb ein.

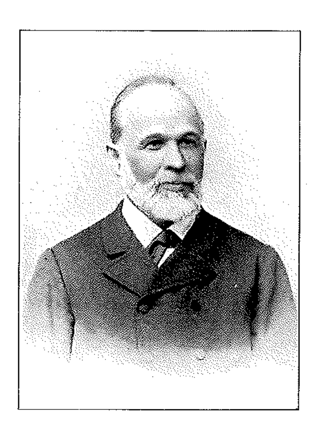
In den Jahren 1871—1873, die ein Bild ruhigen Schaffens und steter Entwicklung zeigen, stieg die Mitgliederzahl bis auf 1851, der Jahresumsatz im Jahr 1873 auf 1,249,650 Fr., die Zahl der Verkaufslokale auf 12. Das Jahr 1871 brachte auch als neuen Geschäftszweig die Schlächterei. Da folgte aber nochmals eine kritische Periode. Es stellte sich heraus, dass der Verwalter und einzelne Verwaltungsratsmitglieder sich Unregelmässigkeiten hatten zu schulden kommen lassen. Die starke Aufregung unter den Mitgliedern legte sich erst wieder, nachdem der Verwaltungsrat demissioniert hatte und eine Untersuchungskommission eingesetzt worden war. Immerhin brachten diese Vorkommnisse dem Verein grossen Schaden, da die Einnahmen um 75,000 Fr. zurückgingen und nur 3,1 % ausbezahlt werden konnten. Als aber das Jahr 1875 mit einem Gewinn von 58,000 Fr. schloss und den Mitgliedern eine Rückvergütung von 7 % ausbezahlt wurde, war das Vertrauen wieder hergestellt.

Bis 1882 ereignet sich nichts von Belang. Der Consumverein hatte sich, kraft seiner Organisation und guten Leitung, bereits als unentbehrliche Institution im wirtschaftlichen Leben Basels eingebürgert. Der Umsatz stieg in diesem Jahre auf 1,515,000 Fr., der Reservefond auf rund 108,000 Fr. Die Mitgliederzahl betrug Ende 1882 3626 und die Zahl der Läden 16. Hingegen war man auf Grund der schlechten Rendite und der üblen Erfahrungen mit den Angestellten zur Aufhebung der Schlächterei genötigt. Mit Ende des Jahres 1882 ging dieselbe ein und der Fleischankauf wurde den Mitgliedern wie früher durch Markenverträge mit Metzgermeistern erleichtert.

Von grosser Bedeutung wurde das Jahr 1884 durch seine Statutenrevision, die den A. C. V. zu einer Genossenschaft machte und durch Einführung des Milchhandels, der sich zu einem der wichtigsten Geschäftszweige entwickelt hat. Die Gründung und Durchführung des Milchhandels ist ein spezielles Verdienst des damaligen Verwaltungsratsmitgliedes **Christ. Gass,** der keine Mühe sparte, um das Geschäft von Anfang an auf die richtige Basis zu stellen. Christ. Gass hat sich überhaupt um den A. C. V. in hervorragender Weise verdient gemacht. Er gehörte

bis 1900 dem Verwaltungsrat und seither dem Genossenschaftsrate an.

Im folgenden Jahre 1885 überschritt der jährliche Umsatz zum erstenmale den Betrag von 2,000,000 Fr.; die Zahl der Mitglieder war auf beinahe 5000 angewachsen und als Rückvergütung erhielten die Konsumenten über 111,000 Fr. In den ersten zwanzig Jahren seines Bestehens hatte sich also sowohl der Umsatz wie die Mitgliederzahl und Rückvergütung verzehnfacht. Wir begreifen daher sehr wohl, wenn sich die hiesigen



Chr. Gass.

Spezierer bei diesem glänzenden Aufschwung nicht ganz wohl fühlten. Schon früher hatten sie hie und da ihrem Neide Ausdruck gegeben; im Jahre 1886 sollte nun ein Hauptschlag zur Vernichtung des A. C. V. geführt werden. Ein gehässig geschriebenes Pamphlet, das allen Tageszeitungen beigelegt und so über die ganze Stadt verbreitet wurde, sollte die Mitbürger über die Gefahren des Consumvereins aufklären. Als aber der Verwaltungsrat in ruhiger, sachlicher Sprache antwortete, trat die öffentliche Meinung auf seine Seite und die Folge war, dass die bisherigen Mitglieder um so treuere Anhänger und auch weitere Kreise auf den Verein aufmerksam gemacht wurden.

Ein innerer Krieg entstand im Jahre 1888 infolge des Landankaufs an der Birsigstrasse. Bei der schnellen Entwicklung des Vereins hatten sich nämlich die bisherigen Räumlichkeiten an der Steinentorstrasse als zu eng erwiesen und es litten besonders die Bäckerei und das Weingeschäft immer an Platzmangel. Da kaufte der Verwaltungsrat um die Summe von 83,385 Fr., unter Vorbehalt der Ratifikation, ein unbebautes Areal von 4312 m² Flächeninhalt und verlangte zur Ueberbauung einen Kredit von 220,000 Fr. Nun begann durch einige Mitglieder, die sog. „Protestler", eine rege Agitation gegen das Projekt. In der Generalversammlung vom 18. August 1888 wurde zwar der Antrag des Verwaltungsrates genehmigt, aber die Opponenten sammelten Unterschriften und verlangten eine neue Generalversammlung, die auf den 22. September angesetzt wurde. Trotzdem die „Protestler" alle Mann aufgeboten hatten, wurde mit 553 gegen 157 Stimmen der Beschluss vom 18. August bestätigt. In der Diskussion über den Landankauf trat offensichtlich die Absicht der „Protestler" zu Tage. Ein Redner erklärte, der Consumverein sei nun gross genug, er brauche keine Neubauten; er solle einen Artikel in die Statuten aufnehmen, wonach die Mitgliederzahl die jetzige Höhe nicht übersteigen dürfe und wenn trotzdem Raummangel herrsche, so sollten eher einige Verkaufsartikel aufgegeben werden. Diese offenkundige Absicht der Gegner trug auch viel dazu bei, dass die Anträge der „Protestler" so glänzend abgewiesen wurden.

Die folgenden Jahre 1889 und 1890 wurden durch die Neubauten in Anspruch genommen. Im März 1890 konnte der neue Lagerkeller und ein Jahr später, am 26. März 1891, die neue Bäckerei bezogen werden.

Am 1. April 1890 wurde das **Biergeschäft** eröffnet. Am 1. Juli folgte das **Holzgeschäft.** Beide Geschäfte wurden bisher indirekt durch Markenverträge betrieben und es bestanden die Verträge auch nach Eröffnung der beiden Geschäfte mit Bier- und einigen Kohlenhändlern noch fort.

Ebenfalls ins Jahr 1890 fällt die vom A. C. V. an Hand genommene **Gründung des Verbands Schweizerischer Konsum-**

vereine. Die Anregung dazu ging von der Société coopérative suisse de consommation in Genf aus, die, wie der Basler Verein, im Jahre 1886 gegen die Angriffe der Kleinhändler zu kämpfen hatte. Anfangs konnten sich die Basler nicht zu einem Vorgehen entschliessen, als jedoch im Jahre 1889 die Agrarier die ersten Anstrengungen zur Einführung der Schutzzölle machten, wurde vom Verwaltungsrat des Allgemeinen Consumvereins in Basel auf den 12. Januar 1890 eine Versammlung nach Olten einberufen, wo der Verband definitiv konstituiert wurde. In



J. F. Schär.

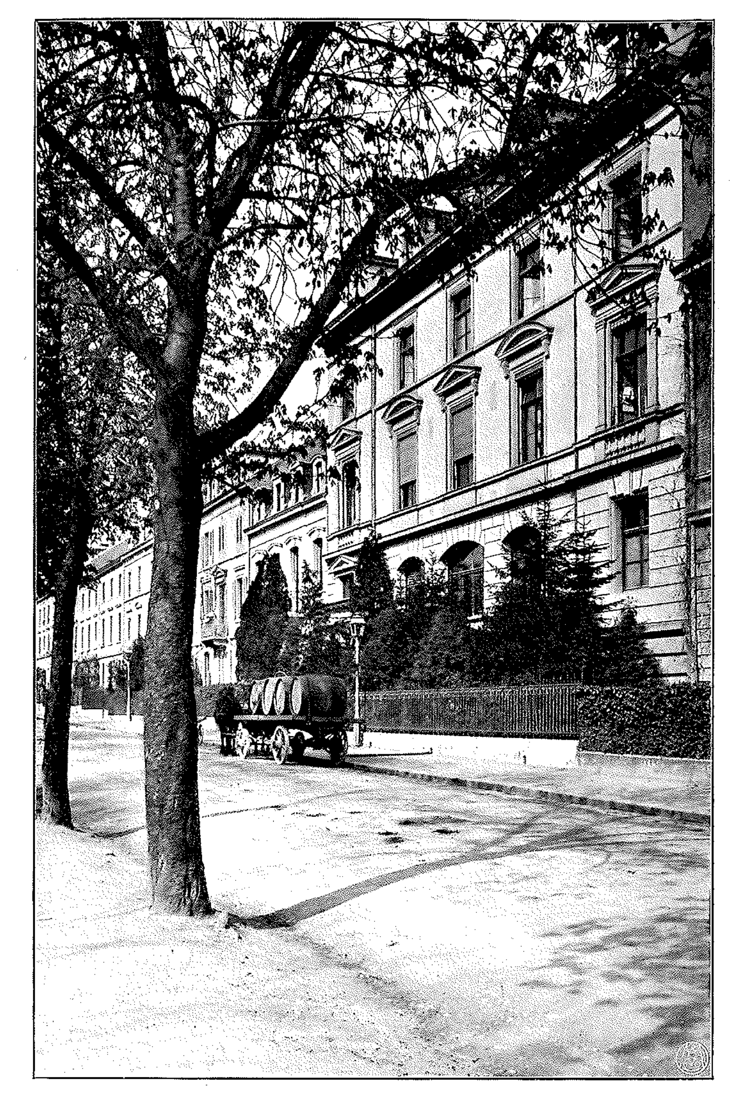
seinen beiden trefflichen Werken „Die schweizerischen Konsumgenossenschaften“ und „Der Verband schweizer. Konsumvereine“ schildert Dr. **Hans Müller** die Enstehungsgeschichte des Verbandes und seinen regen Verkehr mit dem Allgemeinen Consumverein in Basel ausführlich und wir können hier darauf verzichten, auf nähere Details einzutreten. Nur dies sei hervorgehoben, dass die gegenseitigen Beziehungen zwischen dem V. S. K. und dem A. C. V. stetsfort gute waren und wir wollen hoffen, dass sie immerfort so bleiben werden.

Das Jahr 1892 brachte einen neuen Angriff der Gegner. Diesmal war es der Handwerker- und Gewerbeverein, der es

unternehmen wollte, den A. C. V. zu bodigen. Sein Sturm richtete sich gegen das „Konsumgeld", die Errichtung einer eigenen Spenglerreparaturwerkstätte und gegen die Betätigung der Staatsbeamten in ihrer freien Zeit als Mitglieder der Behörden des A. C. V. Wie immer erreichten die Gegner das gerade Gegenteil ihrer Absichten, sie trugen dazu bei, dass der Verein immer weitere Kreise auf sich aufmerksam machte und sein Wachstum von Jahr zu Jahr ein rapideres wurde. Es ist besonders das Verdienst von **J. F. Schär,** des heutigen Professors der Handelswissenschaften in Berlin, den Verein, zuerst als Präsident des Bureaus der Generalversammlung und später als Mitglied des Verwaltungsrates, durch die bewegten Zeiten sicher hindurch geleitet zu haben. Ein besonderes Verdienst um den A. C. V. hat sich Schär später auch bei der Neuorganisation der Verwaltung erworben.

Im Jahre 1894 waren wieder Neubauten nötig. Die Generalversammlung bewilligte hiezu am 28. April einen Kredit von 150,000 Fr. Als Areal diente das s. Z. gekaufte Land an der Birsigstrasse, wo bereits die Bäckerei und ein Weinkeller erstellt waren. Hiezu kamen nun Räumlichkeiten für das Waren- und Biergeschäft, sowie neue grosse Keller und das Verwaltungsgebäude. Die Liegenschaft an der Steinentorstrasse dient seither einzig dem Milchgeschäft. Die Neubauten konnten am 1. Juli 1896 bezogen werden und mussten bis heute ihrem Zwecke dienen.

1895 ist als neuer Betrieb der **Schuhwarenhandel** eingeführt worden. Schon 1896 folgte die Schuhreparaturwerkstätte. Am Ende des Jahres 1895, dem dreissigsten seines Bestehens, zählte der A. C. V. 14,253 Mitglieder, der Totalumsatz war auf 6,489,415 Fr. gestiegen und es wurden 9% oder 516,067 Fr. Rückvergütung ausbezahlt. Der Reservefonds erreichte die Höhe von 304,514 Fr. und die im Jahre 1883 gegründete Unfallreserve 28,608 Fr. Es konnte deshalb nicht verwundern, wenn die Statuten nach Antrag einer zur Prüfung der Verhältnisse eingesetzten Kommission in einigen Hauptbestimmungen revidiert werden sollten. Die Generalversammlung vom 30. April 1898 setzte eine 15 gliedrige Kommission ein, um die Revision vor-



Verwaltungsgebäude, Birsigstrasse 14.

zunehmen, und im Februar 1900 konnten die neuen Statuten in Kraft treten.

Die Jahre 1895—1899 bringen keine neuen Geschäftszweige. An Anregungen hiezu fehlte es allerdings nicht. So wurde am 1. Mai 1896 von der Betriebskommission der Antrag gestellt, eine eigene Mühle zu erwerben. Derselbe wurde abgelehnt, ebenso die Anregung der Errichtung einer Genossenschafts-apotheke; man suchte durch Abschluss eines Vertrages mit einem Apotheker den Ankauf von Medikamenten zu erleichtern. Aehnlich erging es der Anregung zur Erstellung von Miethäusern. Obgleich die Pflicht der Genossenschaft, nicht nur zur Verbilligung der Lebensmittel, sondern auch zur Regulierung der Wohnungspreise beizutragen, anerkannt wurde, sah man von einem eigenen Eingreifen ab und überliess die Durchführung dieser wichtigen Aufgabe der Wohngenossenschaft, der der A.C.V. als Mitglied beitrat. Die Generalversammlung vom 17. Dezember 1898 endlich beschloss die Einführung einer Grosschlächterei und bewilligt hiezu einen Kredit von 300,000 Fr.

Das Jahr 1900 war in zweifacher Beziehung von grösster Wichtigkeit für die weitere Entwicklung des Vereins. Erstens durch das Inkrafttreten der neuen Statuten, 23. Februar, die eine gewaltige Aenderung im bisherigen Verwaltungssystem brachten, und die **Eröffnung der Schlächterei** am 21. März 1900 Beide Momente werden noch in besonderen Abschnitten ausführlich besprochen.

Die Errichtung der **Siphon- und Limonadenfabrikation** fällt ins Jahr 1901. Vorher konnten diese Artikel auch bei einigen Händlern gegen Marken gekauft werden.

Am 18. Dezember 1901 genehmigte der Genossenschaftsrat das Reglement für die in den Statuten vorgesehene **Sparkasse,** die mit dem 1. Januar 1902 eröffnet wurde. Bis anhin konnten die Mitglieder wohl ihren Anteil an der Rückvergütung zinstragend anlegen, nicht aber noch andere Einlagen von erspartem Geld machen. Die Sparkasse bot nun den Mitgliedern Gelegenheit, bis zum Maximalbetrag von 1000 Fr. jährlich ohne die Rückvergütung oder bis zum Totalbetrag von 10,000 Fr. Spar-

einlagen zu machen. Als Mindestbetrag zur Einlage wurde 1 Fr. festgesetzt. Hingegen ist durch Sparmarken von 20 Cts. per Stück die Einzahlung der kleinsten Beträge, besonders für Kinder, beträchtlich erleichtert worden. Dass die Errichtung der Sparkasse einem Bedürfnis der Mitglieder entsprang, beweist die seitherige rege Beteiligung. Am Ende des Jahres 1901 betrug das Guthaben von 2925 Mitgliedern 745,843 Fr. Hievon wurde mit der Rückvergütung pro 1901 der Betrag von 669,194 Fr. der neuen Sparkasse übertragen; dazu kamen noch 378,785 Fr. Bareinlagen, so dass am Ende des Jahres 1902 nach Abzug der Rückzahlungen von 55,299 Fr. 3905 Mitglieder 992,679 Fr. Sparguthaben eingelegt hatten. Folgende Darstellung zeigt die Entwicklung der Sparkasse bis Ende 1906:

Spareinlagen am Anfang des Jahres		Ein-zahlungen	Rück-zahlungen	Bestand auf Ende des Jahres	
				der Spareinlagen	der Mitglieder
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	
1902	669,194	378,785	55,299	992,679	3256
1903	992,679	366,522	155,199	1,204,003	3639
1904	1,204,003	446,190	212,499	1,439,784	3673
1905	1,439,784	508,364	293,539	1,654,609	4173
1906	1,654,609	457,364	433,364	1,678,609	4485

Seit 1. März 1907 ist auch die Möglichkeit geboten, die Spareinlagen in Obligationen umwandeln zu lassen oder Geld in solchen anzulegen.

In der Sitzung vom 18. Dezember 1901 beschloss der Genossenschaftsrat auf Antrag des Verwaltungsrates, ein eigenes **Zeitungs-Organ** zu schaffen, das alle 14 Tage erscheinen und den Mitgliedern gratis zugestellt werden solle. Redaktion und Herausgabe übernahm der Verband schweizer. Konsumvereine. Der Abonnementsvertrag wurde am 18. Dezember 1901 vom Genossenschaftsrat genehmigt und am 18. Januar 1902 erschien zum erstenmale das **„Genossenschaftliche Volksblatt“** in einer Auflage von 38,000 Exemplaren, da sich zu-

gleich mit dem A. C. V. noch sieben grössere Konsumvereine als Kollektivabonnenten erklärt hatten. Seither hat sich das „Genossenschaftliche Volksblatt" über die ganze Schweiz verbreitet und es erweist sich immer mehr als unentbehrliches Publikations- und Propagandamittel. Schon im Dezember 1905 beschloss der Genossenschaftsrat, das Blatt für den A. C. V. wöchentlich erscheinen zu lassen. Im Januar 1906 begann die wöchentliche Ausgabe — allerdings in verkleinertem Format — und bald werden auch die übrigen Konsumvereine diesem Vorgehen sich anschliessen.

Seit 1. September 1902 ist der **Verkauf von Waren auf die Mitglieder beschränkt.** Die Befürchtungen, dass dadurch der Warenumsatz zurückgehen werde, haben sich nicht erfüllt; im Gegenteil, Umsatz und Mitgliederzahl haben sich noch nie in so raschem Tempo vermehrt, wie gerade in den darauf folgenden Jahren.

Das Jahr 1904 brachte einen heftigen Kampf um die Statutenrevision. Der Genossenschaftsrat hatte den Entwurf am 19. April angenommen; hingegen wurde in der Urabstimmung vom 27. Mai der Statutenentwurf abgelehnt.

Am 24. Oktober 1904 konnte das **Haushaltungsartikelgeschäft** eröffnet werden; auch dieser Geschäftszweig hat sich seither prächtig entwickelt.

Ebenfalls ins Jahr 1904 fällt der Kampf gegen das revidierte Wirtschaftsgesetz, das die Konsumenteninteressen schwer geschädigt hätte. Das von der Verwaltung des A. C. V. gegen das Gesetz ergriffene Referendum war von 6508 Stimmberechtigten unterzeichnet, und in der Volksabstimmung vom 4. September wurde dann das Gesetz mit 5019 Nein gegen 3819 Ja verworfen.

Die fortwährende Vergrösserung und der in stets höherem Masse fühlbar werdende Platzmangel veranlasste den Verwaltungsrat, den an das Brennmaterialiengeschäft stossenden Landkomplex auf dem Lysbüchel mit einem Flächeninhalt von 22,096 m² um die Summe von 508,208 Fr. anzukaufen. Der Kauf

wurde vom Genossenschaftsrat am 15. Februar 1905 ratifiziert und gegenwärtig sucht man durch eine Preiskonkurrenz geeignete Pläne für die Ueberbauung zu erhalten.

Mit dem 1. Januar 1905 schuf man durch die Lostrennung vom Warengeschäft einen neuen Geschäftszweig, das **Obst- und Gemüsegeschäft.** Auch dieser jüngste Betrieb wird sich noch eine geachtete Stellung im A. C. V. zu erringen bestreben.

Am Ende des Jahres 1906 zählte der A. C. V. 28,538 Mitglieder. Sein Umsatz ist auf 16,408,000 Fr. gestiegen und es konnten pro 1906 1,167,189 Fr. den Mitgliedern wieder rückerstattet werden. In 87 Verkaufslokalen vermittelt er seine Waren, 16 Liegenschaften im Wert von 3,068,000 Fr. sind sein eigen und als Betriebskapital steht ihm ein Reservefond von 864,388 Fr. und Spareinlagen im Betrage von 1,678,609 Fr. zur Verfügung. Wem machen diese Zahlen und die vorangehende Entwicklung nicht klar, dass der A. C. V. höhere Ziele verfolgt, als gewöhnliche Profitinteressen? Wäre wohl dieses mächtige Aufblühen möglich gewesen ohne den sozialen Geist, der der Organisation der Konsumenten innewohnt? Und nicht nur der ökonomische Vorteil durch Ausschaltung des Zwischenhandels ist es, der die Genossenschaft kräftigt, vielmehr sind es die indirekten Einwirkungen auf die wirtschaftlichen Verhältnisse der einzelnen Familie und der ganzen Bevölkerung. Wer anerkennt nicht die Verdienste des A. C. V. als Preisregulator der wichtigsten Lebensmittel, wer kennt nicht die Wirkungen des Barzahlungssystems? Diese errungenen Vorteile lassen sich nun allerdings nicht in Zahlen ausdrücken, aber sie zeigen sich dadurch, dass immer weitere Kreise der Bevölkerung den wohltätigen Einfluss der Konsumvereine anerkennen und dass sie auch mithelfen an der Ausgestaltung der Konsumentenvereinigungen zum Schutz und Trutz gegen Uebervorteilung.

* * *

1. Die Hauptverwaltung
Birsigstrasse 14.

Wie schon erwähnt, befand sich der erste Verkaufsladen im Hause Spalenberg 26; dort war auch in einem Nebenzimmer das Bureau des Verwalters untergebracht.

Für die damaligen Verhältnisse war es offenbar schwierig, einen geeigneten Mann für den Verwalterposten zu gewinnen. Das beweist der stete Wechsel während etlicher Jahre. Nach dem Austritt des ersten Verwalters, Herrn Starke-Jenny, im Oktober 1868 folgten rasch nacheinander 3 Verwalter. Nach 5 jähriger, erspriesslicher Tätigkeit des Herrn Reifer von Weisslingen († 1879) wurde 1880 zum Verwalter Herr S. Schaffner gewählt, der der Genossenschaft auch heute noch treue Dienste leistet.

Das Domizil der Verwaltung verblieb bis zum Jahre 1868 am Spalenberg. Mittlerweile vermehrten sich die Verkaufslokale, sodass sich das Bedürfnis nach einem Zentralmagazin geltend machte. Es wurde darum vom Stadtrate das sog. Retortenhaus (alte Gasfabrik) vor dem Steinentor auf die Dauer von 6 Jahren gegen einen jährlichen Zins von 800 Fr. gemietet.

Im Jahre 1873, am Nachmittag des 6. März, brach im Magazin des Vereins Feuer aus und richtete am Gebäude und am Warenlager erheblichen Schaden an. Der Vorfall brachte grosse Störung in den Geschäftsgang.

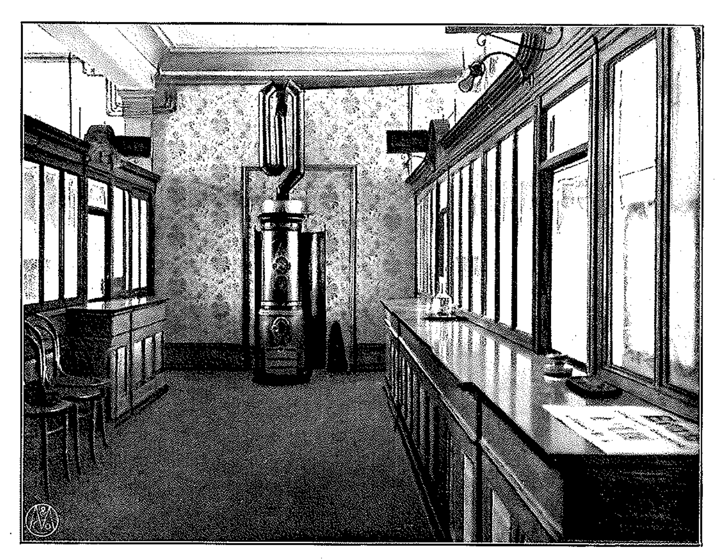
Um dem fühlbaren Platzmangel abzuhelfen, wurde um die Summe von 143,000 Fr. (inklusive Handänderung 145,860 Fr.) und unter Vorbehalt der Ratifikation durch die Generalversammlung die Liegenschaft Steinentorstrasse 24 angekauft; die Generalversammlung genehmigte den Kauf. Mit einem Aufwand von 88,019 Fr. wurde die Liegenschaft teils durch Umbauten, teils durch Neubauten für den Geschäftsbetrieb eingerichtet. So hatte der A. C. V. endlich ein eigenes, seinen Bedürfnissen entsprechendes Heim, ein lang gehegter Wunsch und eine wesentliche Bedingung seines Gedeihens waren endlich erfüllt.

Im Verlauf der Jahre, namentlich infolge der rascheren Entwicklung des Vereins in den 80er Jahren, wurden aber diese



Bureau des Verwalters.

Räumlichkeiten in der Liegenschaft an der Steinentorstrasse zu enge. Dem Mangel konnte in erster Linie durch Erstellung eines Magazingebäudes und einer neuen Bäckerei am Rümelinbachweg abgeholfen werden. Auch für die Verwaltung musste mehr Platz geschaffen werden; deshalb genehmigte die Generalversammlung 1894 den Kredit für die Erstellung eines Verwaltungsge-



Die Hauptkasse.

bäudes an der Birsigstrasse 14. Am 1. Juli 1896 konnte der Neubau bezogen werden.

Im Parterre befinden sich die Hauptkasse, die Markenkasse und die Sparkasse und ein Teil des Warengeschäftes. Der erste Stock enthält die Bureaux des Verwalters (Vorstehers des Waren-, Wein- und Biergeschäfts), der Kontrolleure, das Revisorat, die Hauptbuchhaltung, das Anmeldebureau mit Materialverwaltung und den Saal für die Sitzungen des Verwaltungsrates und der Betriebskommissionen. Der zweite Stock enthält das Verwägzimmer des Warengeschäfts, der dritte Stock Magazine desselben, der Dachstock Magazine und die Wohnung des Abwarts.



Saal für die Sitzungen des Verwaltungsrates.

Hauptkasse. Sie besorgt den Geldverkehr mit den Kreditoren, den Banken, den Kassen in den Zweiggeschäften und den Verkaufslokalen. Letzterer wird durch zwei Geldfourgons vermittelt, welche täglich die Losungen aus den 87 Verkaufslokalen abholen. Die tägliche Durchschnittseinnahme der Hauptkasse aus den Filialen beträgt rund 50,000 Fr.



Die Hauptbuchhaltung.

Hauptbuchhaltung. Bis vor wenigen Jahren wurde die Buchhaltung und Rechnungsführung aller Geschäftszweige von der heutigen Hauptbuchhaltung besorgt. Mit der beständigen Vergrösserung und der Errichtung neuer Betriebszweige konnte diese Arbeit nicht mehr von einer Stelle erledigt werden. Deshalb führen seit einigen Jahren die einzelnen Geschäftszweige gesonderte Buchhaltung. Auf Grund der täglichen Rapporte der Hauptkasse und der Monatsrapporte der einzelnen Geschäftszweige nimmt die Hauptbuchhaltung die entsprechenden Buchungen vor und stellt die Inventare und Bilanzen auf; auch bereitet sie die Aufstellung der Jahresrechnung vor.

Kontrolleure. Wie überall, so ist auch in den Genossenschaftsbetrieben eine eingehende Kontrolle eine der wichtigsten Arbeiten der Verwaltung. Je ausgedehnter der Betrieb und je grösser die Zahl der beschäftigten Personen ist, um so notwendiger ist eine weitgehende Beaufsichtigung.

Die Einführung einer Ladenkontrolle im A. C. V. datiert in das Jahr 1869 zurück. In der Generalversammlung vom 29. Mai wurde der Antrag gestellt, eine Inspektion einzuführen. Der Bericht sagt, „dass sich die Angestellten nur mit Widerstreben den Anordnungen für Einführung einer scharfen Kontrolle und Abschaffung der eingerissenen Missbräuche gefügt haben". Bis 1878 geschah die Kontrolle in der Weise, dass man den weniger mit Arbeit belasteten Mitgliedern des Verwaltungsrates die Ladeninspektion übertrug. Die revidierten Statuten von 1878 und von 1885 sahen besondere Ladeninspektoren vor. Bei der Revision der Statuten von 1892 wurden die Ladeninspektoren ausgeschaltet, weil sich inzwischen die Notwendigkeit der Anstellung eines besonderen Beamten für diese Funktionen ergeben hatte.

Die Kreiirung der ersten Kontrolleurstelle fällt ins Jahr 1893. Die Wahl fiel auf Herrn H. Strauss-Kaiser, bisherigen Magazinier des Warengeschäfts, der nun seit 25 Jahren im Dienste des A. C. V. steht. Für den neuen Beamten war Arbeit genug vorhanden. Neben der Kontrolle der damals bestehenden 29 Lokale wurden ihm eine Menge administrativer Arbeiten übertragen; ausserdem wurde er als Stellvertreter des Verwalters bezeichnet.

Die Vermehrung der Warenlokale auf die Zahl von 45 im Jahre 1901 erforderte die Anstellung eines zweiten Kontrolleurs.

Die Statuten von 1900 sahen wiederum Ladeninspektoren vor. Bei der Wahl derselben war bestimmend die möglichst geringe Entfernung ihrer Wohnung vom Lokale.

Nach Aufhebung der Institution der Ladeninspektoren im September 1906 wurde, da sich inzwischen die Zahl der Warenlokale auf 60 erhöht hatte, ein dritter Kontrolleur angestellt.

Inventare. Die Aufnahme der ordentlichen Inventare findet zweimal jährlich, im Januar und Juli, statt. Hiezu werden geeignete Personen aus der Mitgliedschaft zugezogen, deren heute ca. 120 notwendig sind. Je nach dem Ergebnis der ordentlichen Inventare sind ferner eine Anzahl Quartal- resp. Blitz-Inventare aufzunehmen. Bei Austritt, Versetzung oder Beför-



Die Registratur und Drucksachenverwaltung.

derung von Verkäuferinnen müssen Schluss-Inventare stattfinden; diese Arbeit gehört zu den Obliegenheiten der Kontrolleure. In solchen Fällen muss nach Vorschrift des Reglements für Verkäuferinnen die Ausrechnung des Inventars resp. der vollständige Abschluss der Bilanz im Lokal selbst erfolgen.

Das **Revisorat** ist im Dezember 1902 errichtet worden. Die erfreuliche Entwicklung der einzelnen Geschäftszweige und das Hinzutreten neuer Betriebe gestaltete das Rechnungswesen mit der Zeit zu einem so umfangreichen, dass die Kontrolle durch

die Rechnungskommission nicht mehr bewältigt werden konnte. Es machte dies die Anstellung eines ständigen Revisors zur unumgänglichen Notwendigkeit. Die Stelle wurde mit 1. Februar 1903 besetzt. Ausser der Revisionsarbeit erstreckt sich die weitere Tätigkeit des Revisors auf die Ausführung der Beschlüsse der Rechnungskommission und zum Teil auch des Verwaltungsrates, die Verwaltung des Archives etc. Schon Oktober 1904 wurde es nötig, dem Revisor einen Gehilfen beizugeben.

Im **Anmeldebureau** befindet sich die Drucksachenverwaltung für sämtliche Geschäftszweige, das Mitglieder-Register (in Kartensystem) der zentrale Arbeitsnachweis, sowie die Expedition des „Genossenschaftl. Volksblattes“. Das Blatt wird gegenwärtig in einer Auflage von 26,500 gedruckt und den Mitgliedern durch ein 20köpfiges Verträgerpersonal kostenfrei ins Haus geliefert; überdies werden noch über 2000 Exemplare des „Volksblattes“ per Post in die benachbarten Ortschaften der schweiz. Grenzkantone gesandt; die Mitglieder der elsässischen und badischen Grenzortschaften holen 1300 Exemplare in den hiezu errichteten Ablagen ab. Das Verträgerpersonal ist gegen Unfall versichert.

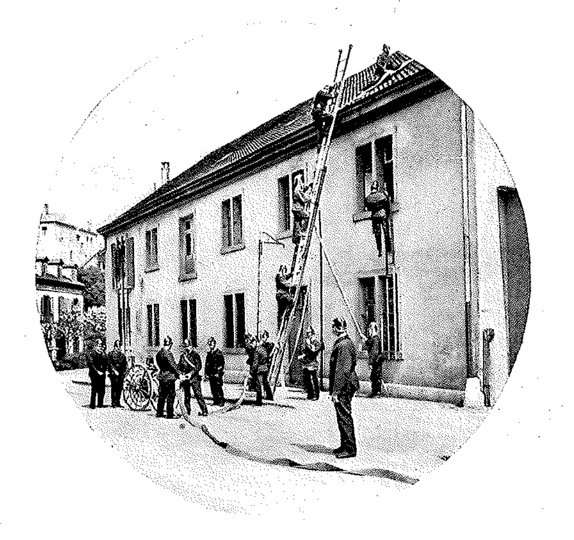


Die Distribution des „Genossenschaftlichen Volksblattes“.

Der zentrale Arbeitsnachweis (Anmeldebureau) besteht seit zwei Jahren. Seitdem die Arbeitsverhältnisse in den Betrieben des A. C. V. eine bedeutende Verbesserung erfahren haben, macht sich ein grosser Andrang von Arbeitsuchenden geltend.

Zum Schlusse sei noch eine Institution erwähnt, die ebenfalls unter das Kapitel Hauptverwaltung gehört, die

Feuerwehr A. C. V. Um bei einem Brandausbruch auf der Liegenschaft am Rümelinbachweg, wo grosse Quantitäten Brennholz in unmittelbarer Nähe von Bäckerei, Stallung und Warenmagazin gelagert sind, die erste Hilfe leisten zu können, wurde im Jahre 1892 eine eigene Feuerwehr gebildet. Nach Anschaffung der notwendigen Geräte wurden aus dem Personal 14 Mann für den Feuerwehrdienst ausgerüstet und instruiert.



Eine Abteilung der Feuerwehr des A. C. V. in Tätigkeit.

Mit der Entwicklung der verschiedenen Geschäftszweige musste auch die Feuerwehr einigermassen Schritt halten.

Den räumlich weit auseinanderliegenden Gebäulichkeiten entsprechend sind drei verschiedene Abteilungen (Rümelinbachweg, Lysbüchel und Schlächterei) gebildet worden, von denen jede ihre eigenen Gerätschaften besitzt. Die Feuerwehr weist heute folgenden Bestand auf: Ein Offizier als Chef, sechs Unteroffiziere und 38 Mann, total 45 Mann.

Glücklicherweise musste die Feuerwehr für unsere eigenen Geschäftsräumlichkeiten bis heute nie ernsthaft in Aktion treten;

dagegen hatte sie mehrmals Gelegenheit, bei Feuerausbrüchen in der Nähe unserer Etablissemente wertvolle Dienste zu leisten.

* * *

Eine eigentliche Zentralstelle, welche die Genossenschaft nach innen und aussen vertritt, hat der Allgemeine Consumverein nicht. Der Verwaltungsrat, als Behörde, übernimmt die Regelung der Fragen allgemeiner Natur. Die Ausführung der Beschlüsse der Behörden wird von der Hauptverwaltung besorgt.

---

2. Das Warengeschäft

Rümelinbachweg.

Die Bureaux und Magazine des Warengeschäfts liegen in den Gebäuden am Rümelinbachweg und der Birsigstrasse zerstreut und erschweren die Uebersicht und ein rationelles Arbeiten sehr. Es stehen für den beträchtlichen Verkehr und den grossen Umsatz nur ca. 1700 m^2 Bodenfläche zur Verfügung, weshalb beständig Lagerräume gemietet werden müssen.

Wie alle übrigen Geschäftszweige — mit Ausnahme des Obst- und Gemüsegeschäfts, das einstweilen noch unter Aufsicht des Warengeschäftes steht — hat die unmittelbare Leitung und Aufsicht ein Verwalter. Den Ankauf und die Festsetzung der Verkaufspreise der Waren besorgt die fünfgliedrige Warenkommission auf Antrag einer sog. Einkaufskommission. Auf dem Bureau sind acht Personen beschäftigt.

Die Waren sind in Magazinen, die durch zwei Aufzüge von je 500 kg Nutzlast miteinander verbunden sind, gelagert. In einem grossen, geräumigen **Packraum** sind 16 Packerinnen und vier Arbeiter beständig mit der Detailverpackung von Reis, Teigwaren, Kaffee etc. beschäftigt. Das alljährlich hier verpackte Quantum beziffert sich auf rund 700,000 kg Waren, wovon 200,000 kg Teigwaren, 130,000 kg Reis und ca. 135,000 kg Kaffee.

In der **Abfüllerei** werden pro Jahr 120,000 Gläser und Flaschen Honig, Olivenöl, Syrup etc. abgefüllt und versandtfertig verpackt.

Um fortwährend gut getrocknete Seife vermitteln zu können, wird im **Seifentrockenraum** ein ständiges Lager von 70,000 bis 80,000 kg Seife gehalten. Die **Zuckersäge** beschränkt sich auf



Hof des Warengeschäfts.

das Schneiden von Plattenzucker in Halbkilostücke, von denen jährlich rund 300,000 Stück abgesetzt werden.

Eine besondere Sorgfalt wird dem Kaffeegeschäft gewidmet. Ein tadellos funktionierender **Röstapparat** „Probat" liefert täglich frisch gerösteten Kaffee von sechs verschiedenen ausgezeichneten Qualitäten, der dreimal wöchentlich durch besondere Fuhre in jedes der 60 Verkaufslokale verbracht wird. Der wachsende Absatz beweist, dass die Mitglieder die Vorteile dieser guten Bedienung zu schätzen wissen.

Ebenfalls stark im Aufblühen begriffen ist das **Eiergeschäft,** das im Jahre 1906 rund 4000 Kisten oder 300,000 kg = $5^1/_2$ Millionen Stück Eier absetzte. Die Eier werden nicht per Stück, sondern auf Gewicht verkauft und sowohl Mitglieder als Verwaltung haben mit diesem Modus sehr gute Erfahrungen gemacht. Das Durchschnittsgewicht der Eier betrug im verflossenen Jahr



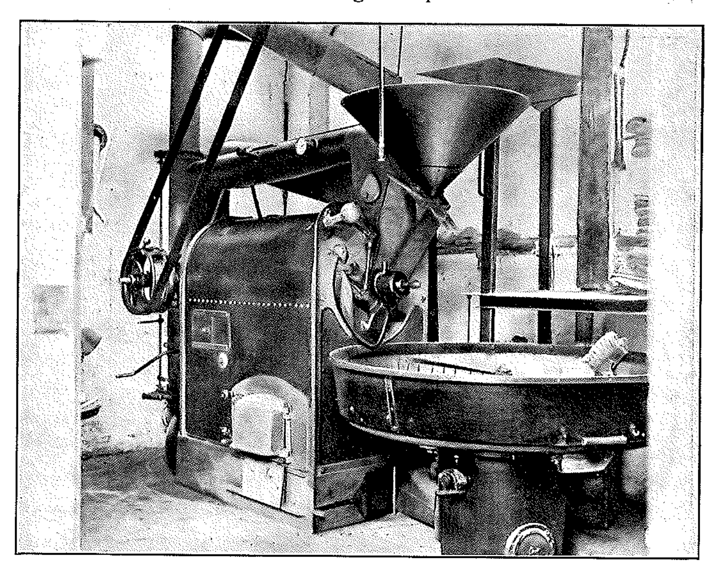
Verwägzimmer des Warengeschäfts.

per 1000 Stück 53,270 Gramm. Auch die Eier werden wöchentlich dreimal in alle Verkaufslokale spediert.

Der Warenumsatz stieg im verflossenen Jahre auf 3,760,389 Franken, was 135 Fr. pro Mitglied ausmacht. Der Ueberschuss betrug 469,244 Fr. oder 13 $^0/_0$ des Umsatzes. Für die Spedition der grossen Warenmengen wird ein Fahrpark von zwölf Brückenwagen und zehn kräftigen Pferden verwendet. Jedes Verkaufslokal wird wöchentlich einmal mit Ware bedient, und es beträgt der Wert jeder Fuhre durchschnittlich 1100 Fr.

Das Warengeschäft beschäftigt gegenwärtig 278 Personen, wovon 8 Büralisten, 25 Arbeiter und Vorarbeiter, 16 Packerinnen und 229 Verkäuferinnen und Gehilfinnen.

Die nachfolgende Darstellung der geschichtlichen Entwicklung und die Tabellen demonstrieren deutlich die beständige Ausdehnung des Warengeschäfts. Die Geschichte desselben hängt so intensiv mit derjenigen des ganzen A. C. V. zusammen, dass es sich hier nur noch um Erwähnung der speziellen Vorkommnisse im



Kaffeerösterei.

internen Betriebe handeln kann. Bei der Gründung des Vereins wurde die direkte Vermittlung von Spezereiwaren als Hauptaufgabe betrachtet. Wie die Spezereihändler aber nicht nur den Verkauf von eigentlichen Kolonialwaren betreiben, sondern denselben auf andere wichtige Bedarfsartikel ausdehnen, so war der A. C. V. gezwungen, die Vermittlung von Brot, Wurst- und Fleischwaren, Wein, Petroleum, Obst, Bürstenwaren etc. ebenfalls heranzuziehen. Das Brot wurde in den ersten Monaten akkordweise von Bäckern in die Verkaufsläden geliefert, später,

infolge schlimmer Erfahrungen, schritt man aber zur Eigenproduktion und so bildete sich schon in der ersten Geschäftsperiode ein Geschäftszweig, dem sich im Laufe der Jahre, durch ähnliche Vorgänge und besonders durch den steigenden Umsatz veranlasst, die andern anschlossen. Aber immer können wir die Beobachtung machen, dass jeder Geschäftszweig vor seiner eigentlichen Entstehung bereits im Embryonalzustand im Warengeschäft vorhanden war. Das Warengeschäft kann folglich mit

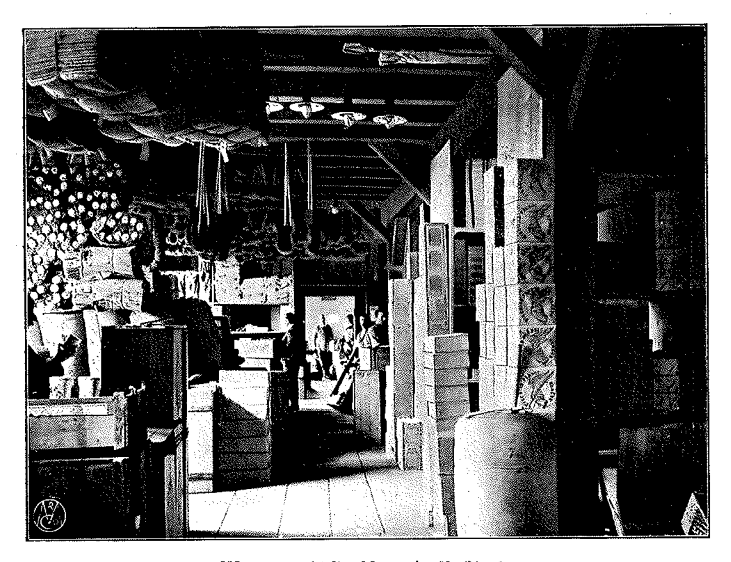


Warenfiliale Hochstrasse.

Recht als die Mutter der heutigen Geschäftszweige und somit als die Mutter des grossen Consumvereins bezeichnet werden.

Der erste Spezereiladen am Spalenberg 26, wo sich auch das Magazin befand, wies im ersten Monat (9.—30. September 1865) einen Umsatz von 2776 Fr. auf, der sich aber bereits im Dezember auf 7315 Fr. gesteigert hatte und die Eröffnung eines zweiten Ladens in Kleinbasel bedingte. Ende 1866 waren schon vier Läden eröffnet und der fünfte folgte im März 1867. Das stürmische Jahr 1869 blieb auch nicht ohne Einfluss auf den Umsatz des Warengeschäfts. Während im Jahre 1868 noch

ein Umsatz von ca. 190,000 Fr. zu verzeichnen war, sank er 1869 auf 136,800 Fr., weil viele Mitglieder infolge des vorausgegangenen schlechten Geschäftsabschlusses ihre Einkäufe sistierten. Doch schon 1870 betrug der Umsatz wieder 214,046 Fr., was teilweise den Engrosverkäufen nach dem Elsass in den zwei letzten Monaten des Jahres zuzuschreiben ist, da während dieser Zeit infolge des deutsch-französischen Krieges die Zollgrenze aufgehoben worden war. Als siebentes Verkaufslokal wurde dasjenige



Warengeschäft: Magazin II. Stock.

in Riehen im April 1870 eröffnet, doch musste es im folgenden Jahre wegen zu geringer Frequenz und zu grosser Spesen aufgehoben werden. Erst im Juni 1891 erhielten die Riehener Genossenschafter wieder ein Verkaufslokal.

Dem bisherigen Platzmangel im Zentralmagazin in der alten Gasfabrik wurde durch den Neubau auf der angekauften Liegenschaft an der Steinentorstrasse 24/28 für längere Zeit abgeholfen. Die neuen Räume konnten im Jahre 1874 bezogen werden. Bis zum Jahre 1890 waren auch die Bäckerei und das Weingeschäft

hier untergebracht. Durch deren Verlegung in die neuen Räume am Rümelinbachweg hatte das Warengeschäft den Platz nur noch mit dem Milchgeschäft zu teilen. Doch schon 1891 trug man den Gedanken, auf dem noch unüberbauten Areal an der Birsigstrasse ein Gebäude für das Warengeschäft zu erstellen. Die Generalversammlung bewilligte am 28. April 1894 den dafür nötigen Kredit von 150,000 Fr. und im Mai 1896 konnten die prächtigen Räumlichkeiten endlich bezogen werden. Die alten Lokalitäten an der Steinentorstrasse wurden sofort vom Milchgeschäft in Beschlag genommen.

Bei der raschen Weiterentwicklung des Warengeschäfts zeigten sich in den letzten Jahren auch diese Magazine und Bureaux wieder als zu eng. Jeder verfügbare Winkel ist ausgenützt. Folgende kurze Darstellung zeigt die Entwicklung des Warengeschäfts klar und deutlich:

Jahr	Verkaufs-lokale	Angestelltes Personal	Total-Umsatz	Zunahme %	Ueberschuss	
			Fr.	%	Fr.	%
1866	4	10	181,021*	—	17,102	9. 44
1870	7	15	214,046	18. 24	8,972	4. 19
1875	13	34	585,231	173. 42	50,407	8. 61
1880	15	39	598,090	2. 19	66,800	11. 16
1885	19	46	967,756	61. 80	72,400	7. 48
1890	24	74	1,634,565	68. 90	159,506	9. 75
1895	32	108	2,126,506	30. 09	217,828	10. 24
1900	43	156	2,713,205	27. 58	322,162	11. 87
1906	60	278	3,760,389	38. 59	469,244	12. 47

*) Im ersten Geschäftsbericht sind alle Geschäfte (Waren, Bäckerei und Wein) aufgeführt.

Von Jahr zu Jahr wurden neue Artikel in den Bereich der Vermittlung gezogen. Die Hauptbedarfsartikel finden wir aber schon alle bei der Eröffnung des ersten Ladens. Nachfolgende Tabelle demonstriert die Zunahme von zehn der wichtigsten Warengattungen.

		1866	1870	1875	1880	1885	1890	1895	1900	1906
Amlung .	Kg.	670	2,870	2,667	8,545	12,441	20,583	24,747	36,499	44,184
Cigarren .	Stück	21,982	20,310	92,265	154,362	227,803	275,200	488,009	1,052,173	1,713,800
Essig . . .	Liter	406	3,977	17,911	17,667	30,247	55,803	79,227	109,147	140,494
Kaffee . .	Kg.	8,786	16,058	33,607	34,566	50,005	99,082	110,287	84,026	134,700
Mehl . . .	„	62,663	34,498	107,733	109,642	166,109	255,398	312,216	357,962	512,771
Reis . . .	„	1,908	6,090	13,902	15,307	28,591	48,918	72,996	102,331	138,574
Seife . . .	„	5,259	10,552	29,489	39,667	66,519	111,589	159,581	190,106	258,711
Teigwaren	„	1,938	5,969	21,414	19,677	38,298	69,020	100,055	145,951	263,734
Zucker . .	„	17,061	55,592	103,246	97,348	220,617	370,930	588,835	953,911	1,277,574
Zündholz	Paket	1,534	7,770	16,580	24,569	29,198	68,302	94,796	162,315	241,550

Eine wichtige und notwendige Neuerung brachte das Jahr 1887 mit der Einführung des Eierhandels. Schon das erste Jahr zeigte mit dem bedeutenden Umsatz das vorhandene Interesse der Mitglieder an diesem Artikel und die stete Zunahme des Umsatzes zeugt von einer Bedienung in nur reeller, frischer Ware.



Eiermagazin.

Der Eierhandel hat sich wie folgt entwickelt. Es wurden verkauft

im Jahre	1887	1890	1895	1900	1906
Total Stück Eier	340,050	890,330	2,018,026	3,655,370	5,587,268
pro Jahr u. Mitglied Stück	55	101	142	178	207

Das Warengeschäft wird in ein noch entwicklungsfähigeres Stadium eintreten, sobald die neuen Warenhallen bezogen werden. Erst dann wird es die erste Stelle unter den Betriebszweigen des A. C. V. wieder einnehmen können.

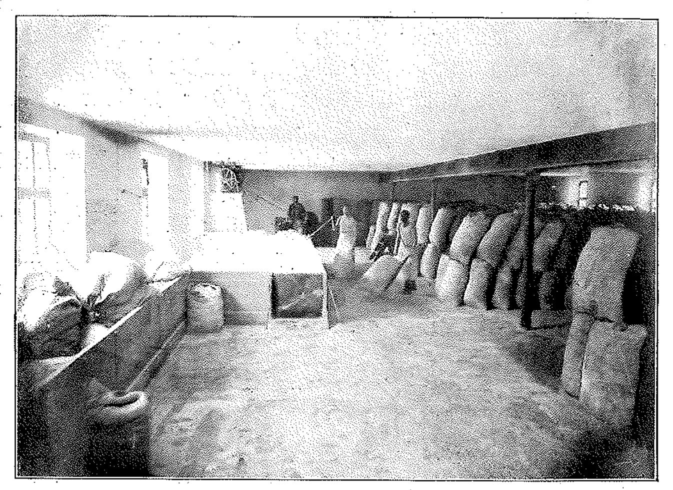
3. Die Bäckerei

Rümelinbachweg.

Die Gründung der Bäckerei fällt, wie schon erwähnt, ins Jahr 1866. „Die Grundsätze, bei unsern Warenbezügen die direkteste Quelle aufzusuchen“, heisst es im ersten Geschäftsbericht „somit, wo es angeht, selbst zu fabrizieren, scheinen die richtigeren zu sein“. Dies geschah schon am 13. August 1866 in einer gemieteten Bäckerei. Bis Ende desselben Jahres wurden 106,963 Pfund Brot fabriziert und der Bestand dieses ersten „Geschäftszweiges“ war gesichert. Schon im Jahre 1868 schritt man zum Baue einer eigenen Bäckerei auf dem gemieteten Areal der alten Gasfabrik vor dem Steinentor. Sie bestand aus 2 Oefen, einem Bureau und den Schlafkammern der Bäcker. Im Jahre 1869 betrug der Umsatz 439,539 Pfund Brot und im folgenden Jahre bereits 1,005,835 Pfund, so dass sich die Miete eines weitern Ofens in der St. Johannvorstadt als nötig erwies. Mit der Erwerbung der Liegenschaft Steinentorstrasse No. 24 im Jahre 1873 bekam auch die Bäckerei ein neues, grösseres Heim und konnte den Anforderungen auf lange Zeit hinaus genügen. Im Jahre 1876 stieg die Brotproduktion bereits auf 1,765,916 Pfund; schon zwei Jahre später wurde die Anschaffung einer durch Gasmotoren betriebenen Knetmaschine nötig, die dazu beitrug, dass das Brot aus einem immer gleichmässigen, gehörig verarbeiteten Teige gebacken werden konnte. Aus verschiedenen Gründen ging der Umsatz des Brotes in den folgenden Jahren immer zurück und betrug im Jahre 1880 nur noch 803,170 kg. Wenn wir übrigens den Brotumsatz der Bäckerei betrachten, so fallen uns sofort die unregelmässigen, schwankenden Umsatzziffern auf. Der Grund dieser Erscheinung liegt zum Teil darin, dass der Brotkonsum erwiesenermassen je nach der guten oder ungünstigen Obst- und Kartoffelernte fällt oder steigt. Mit dem Jahre 1885 wurde der Zweischichten-Betrieb der Bäcker eingeführt und so die Möglichkeit geschaffen, immer frisches Brot spedieren zu können. Zugleich konnte die nötig gewordene Vergrösserung der Bäckereianlage auf einige Jahre hinausge-

schoben werden. Der steigende Umsatz und besonders die Verbesserung der innern Einrichtungen drängten zu einer vollständigen Neuanlage der Bäckerei. Gelegenheit hiezu bot sich nach der Erwerbung des Baulandes am Rümelinbachweg, wo eine für jene Zeit mustergiltige Anlage errichtet werden konnte.

Die Bäckereianlage besteht aus einem langgestreckten einstöckigen Gebäude am Rümelinbachwege. In den Parterreräumlichkeiten sind die acht Holzöfen und zwei Kohlendoppelöfen aufgestellt. Letztere werden durch indirekte Feuerung erhitzt



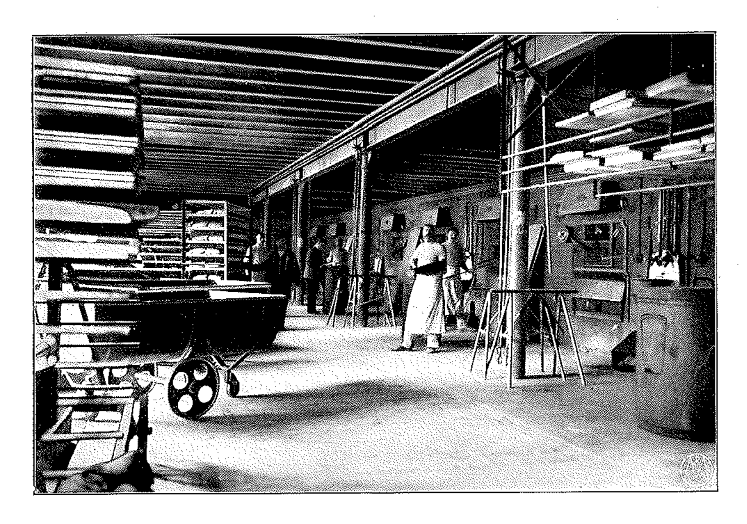
Mehlraum der Bäckerei.

und dieses System scheint einstweilen den Vorrang vor andern behaupten zu wollen. Eine Knetmaschine im gleichen Raume nimmt den Bäckern das beschwerliche Verarbeiten des Teiges ab; es ist der Maschinenbetrieb aber auch in sanitarischer Beziehung der Handarbeit vorzuziehen. Fahrbare blecherne Mulden erleichtern den Transport des Teiges nach den Stellen, wo die Verteilung vorgenommen wird. Auf dem gleichen Boden befindet sich der Speditions- und Brotraum, in dem die Kontrolle und Abgabe des Brotes in die Verkaufslokale stattfindet.

Im ersten Stock ist das Mehlmagazin zur Lagerung von 12 bis

1500 Säcken Mehl untergebracht. Direkt über der Knetmaschine liegt die Mehlmisch- und Siebmaschine. Ebenfalls im I. Stock haben der Ankleideraum für die Bäcker, der Raum für die Leckerlifabrikation und das Magazin für Zwieback Platz gefunden. Der Dachstock dient als Aufbewahrungsort von Gerätschaften etc.

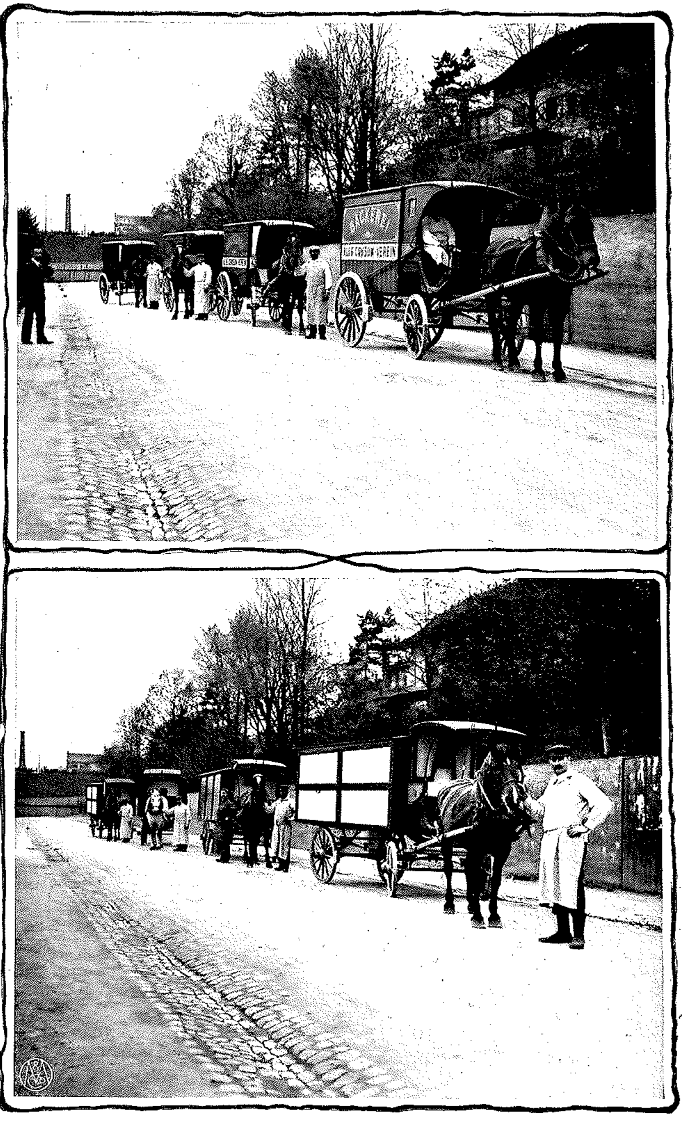
Gegenwärtig sind in der Bäckerei 40 Personen beschäftigt: 30 Bäcker, 3 Vorarbeiter und 7 Fuhrleute. Die Leitung liegt in der Hand des Vorstehers, dem ein Bureauangestellter zur Seite



Inneres der Bäckerei.

steht. Die Bäcker arbeiten in zwei, alle Wochen wechselnden Schichten. Sonntagsarbeit ist im Gegensatz zu den privaten Bäckereien ausgeschlossen.

Im Jahre 1906 fabrizierte die Bäckerei aus 1,900,000 kg Mehl 2,776,262 kg Brot oder aus 100 kg Mehl etwas über 146 kg Brot. Die tägliche Fabrikation beträgt rund 7600 Kilo. Ein Mitglied des A. C. V. konsumiert durchschnittlich jährlich rund 100 kg Brot, ein Zeichen dafür, wie entwicklungsfähig dieser Betrieb noch ist und welch grosse Zukunft ihm in der projektierten Neuanlage bevorsteht. Bei 875,173 Fr. Totalumsatz ergab sich nach erfolgten



Bäckereifourgons.

Abschreibungen an Mobilien und Pferden im Betrage von 13,875 Fr. ein Ueberschuss der Einnahmen von 84,789 Fr. oder 9,6 % der Gesamteinnahmen.

Der Umsatz bewegte sich in folgenden Ziffern:

Jahr	Mehlverbrauch	Gesamt-Back-Ergebnis	Gesamt-Einnahmen	Ueberschuss der Einnahmen
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
1866	—	53,481	—	—
1870	360,472	504,992	176,911	7,878
1880	560,653	803,170	303,752	29,189
1890	809,633	1,146,153	336,306	18,521
1900	1,232,663	1,763,846	499,885	39,544
1906	1,900,000	2,776,262	875,173	84,789

Auch mit der Herstellung der verschiedenen Brotsorten wurde den Konsumenten in jeder Weise entgegengekommen. Heute werden fabriziert: Halbweissbrot (mit und ohne Hefe), Schwarz-, Weiss- und Voll-(Steinmetz-)Brot, Simmelbrötchen, Basler Leckerli, Suppenbrot, Thee- und Kinderzwieback, sowie in letzter Zeit Einback.

Mit der Erstellung der neuen Bäckerei wird auch die Frage der Kleinbäckerei und Teigwarenfabrikation ins Auge zu fassen sein und wir zweifeln nicht, dass die Consumbäckerei eine grosse Zukunft hat.

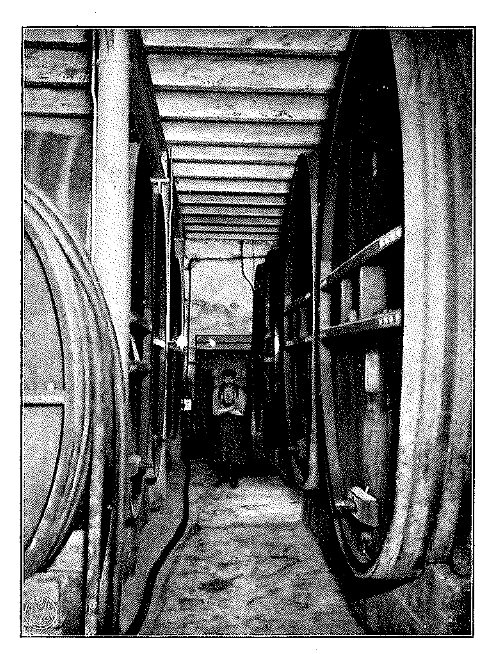
---

4. Das Weingeschäft

Rümelinbachweg.

Eine Beschreibung der Kellereien ist insofern beinahe unmöglich, weil gegenwärtig die Weine des A. C. V. in zwölf Kellern, die in verschiedenen Quartieren der Stadt liegen, gelagert sind. Das Weingeschäft hätte eine Zentralisation seiner Anlagen am nötigsten, wenn der Betrieb rationell durchgeführt werden soll. Die Neubauten auf dem Lysbüchel werden hier endlich Remedur schaffen.

Der Wein ist in 267 Lagerfässern von 7 bis 250 hl mit total 21,050 hl Fassung gelagert. Wegen Platzmangel bleiben die Genfer, Waadtländer und Walliser Weine in der Regel während des ersten Jahres am Produktionsorte. Gewöhnlich werden die hier angelangten Weine in den entfernter liegenden Kellern der Stadt gelagert, um nachher bei vorhandenem Raum in die Zentralkeller an der Birsigstrasse und Rümelinbachweg spediert zu werden. Und eben hier geht viel Camionnage, Zeit und Arbeitskraft verloren. Ca. 60 Transportfässer von 600 bis 700 Liter Fassung dienen dieser Spedition von Keller zu Keller. Sämtliche Warenlokale führen sowohl offene, wie Flaschenweine in allen Qualitäten und Jahrgängen.



Keller mit 250 Hektoliter-Fässern.

Das Jahr 1906 weist in den Verkaufslokalen einen Umsatz von 624,042 Franken auf. Nicht so hoch, wie dieser Detailverkauf, beläuft sich der Migrosverkauf der Weine. Im Jahre 1906 belief sich derselbe auf 171,780 Fr. Die Preise sind im Migrosverkauf um ca. 10 % billiger gehalten wie die Detailpreise und die Käufer haben trotzdem noch Anspruch auf die Rückvergütung. Zur Vermittlung des Migroshandels dienen ca. 2000 Kundenfässer von 30 bis 200 Liter Fassung.

In den Zentralkellern am Rümelinbachweg befindet sich

die Küferei. Zwei elektrisch und drei von Hand betriebene Pumpen dienen zum Auf- und Abfüllen der Weine. Ferner befinden sich hier die Flaschenspül-, Flaschenfüll- und Flaschenkapselmaschinen, nebst einem kleinern Filtrierapparat. Mit verhältnismässig wenig Personal und Transportmaterial kann die Arbeit im Weingeschäfte bewältigt werden. Gegenwärtig sind beschäftigt ein Küfermeister, ein Commis, 7 Küfer, 3 Fuhrleute und ein Taglöhner. Als Transportmittel dienen 5 Pferde und 6 Wagen. An Rotweinen werden zur Zeit gelagert: Beaujolais, Italiener, Malaga, Montagner, Rosé, Tyroler ordinär und supérieur, Veltliner, Ungar; an Weissweinen: Elsässer 1904, 1905, Genfer 1902, 1904, 1905 und 1906, Markgräfler in Flaschen, Spanier, Waadtländer 1904, 1905, 1906, Walliser 1904, 1905, 1906. Der Totalumsatz belief sich im Jahre 1906 auf 1,649,287 Liter im Betrage von rund 800,000 Fr. Das Weinlager betrug auf Ende 1906 rund 21,000 hl, wovon 15,000 hl Weiss- und 6000 hl Rotwein.

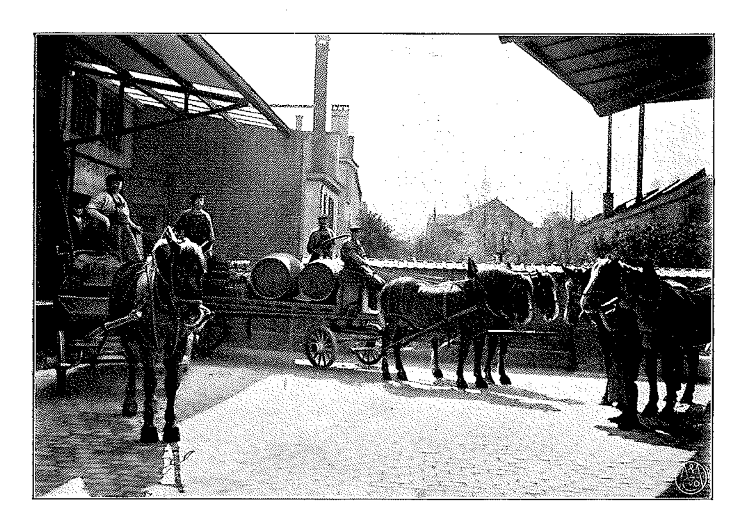
Der direkte Handel mit Wein begann schon mit dem Jahre 1866. Auf sein Ansuchen erhielt der Consumverein von der Wirtschaftskommission der städtischen Verwaltung die ausnahmsweise erteilte Erlaubnis zum Weinverkauf. Sofort protestierten einige Krämer und verlangten das gleiche Recht auch für sich. Daraufhin entzog man dem Verein die Erlaubnis des Weinverkaufs in seinen Läden. Gegen diesen Beschluss rekurrierte der Verwaltungsrat, und die Regierung gestattete den Verkauf in zwei Lokalen, je einem in Gross- und Kleinbasel. Der Umsatz im ersten Geschäftsjahr erreichte 59,810 Mass, wofür dem Staat 3130 Fr. Ohmgeld bezahlt werden mussten. Infolge dieser Einschränkung reduzierte sich der Umsatz im folgenden Jahre auf 49,840 Mass, im Jahre 1868 auf 45,000 Mass und im Jahre 1869 infolge mangelhafter Ordnung und Kontrolle sogar auf 27,623 Mass. Der damaligen Weinkommission wurde auch der Antrag auf Errichtung einer Wirtschaft überwiesen, dem indessen keine Folge gegeben wurde. Das Jahr 1870 brachte Besserung, der Umsatz stieg auf 46,294 Mass, die folgenden Jahre 1871 und 1872 auf 50,813 und 67,813 Mass. Von hier weg fiel der Umsatz des Weines bis auf 41,867 Mass im Jahre 1875. Schuld an

diesem Rückgang war ein im Jahre 1874 missglückter Versuch, der einen Verlust von 10,256 Fr. entstehen liess. Als Hemmschuh der grössern Entwicklung wird ferner das Ohmgeld und die Beschränkung des Verkaufs auf zwei Läden angegeben. Von 1876 an stieg der Umsatz rasch bis auf 160,900 Liter im Jahre 1880. In diesem Jahre konnte der Verkauf wieder auf mehrere Lokale verteilt werden und im Jahre 1881 war der Verkauf in allen Läden, mit Ausnahme des Centralbahnplatz-Lokals, das keinen Keller hatte, eingerichtet, sodass der Umsatz auf 220,008 Liter im Jahre 1885 und auf 362,327 Liter im Jahre 1887 wuchs. Im Jahre 1880 wurde ein roter Flaschenwein eingeführt, 1882 folgte Weisswein und Malaga in Flaschen. Bis zum Jahre 1884 geschahen die Einkäufe sämtlicher Weine durch Vermittlung von Händlern. Ein Versuch mit dem direkten Einkauf im Herbst 1885 fiel so befriedigend aus, dass seither die meisten Schweizer- und Elsässerweine vom Weinbauer angekauft werden. Um den Mitgliedern grösstmögliche Garantie zu bieten, werden seit 1880 alle Weine, bevor sie in Verkauf kommen, vom Kantonschemiker untersucht. Um die Getränke stets frisch an die Käufer liefern zu können, sind seit 1887 in allen Verkaufslokalen Eiskästen aufgestellt.

Am 31. März 1888 endlich hörte der Bezug des Ohmgeldes auf und es trat an dessen Stelle eine Patentgebühr von 150 Fr. per Lokal und per Jahr. Der Umsatz steigerte sich rapid bis auf 520,600 Liter im Jahre 1889. Das Bedürfnis eines eigenen grossen Lagerkellers (bis anhin wurden die Weine in gemieteten Kellern gelagert) machte sich immer mehr und mehr fühlbar.

Durch die Neubauten am Rümelinbachweg und durch die Erstellung eines geräumigen, prächtigen Kellers mit ca. 4000 Hektoliter haltenden Fässern, war es möglich, bei günstigen Weinofferten sofort zuzugreifen und die Weine selbst zu lagern. Im Frühjahr 1890 konnte der Keller, der als der prächtigste in Basel bezeichnet werden durfte, bezogen werden. Anfangs hatte man die Absicht, die gemieteten Keller alle zu künden, doch stieg der Umsatz so bedeutend, dass der neue Keller die ge-

kauften Weine kaum zu fassen vermochte und man entschloss sich einstweilen, nur zwei gemietete Keller zu künden. Schon im Jahre 1892 musste aber ein 850 Hektoliter fassender Keller am Spalenberg 59 und ein solcher an der Steinenvorstadt als Flaschenkeller gemietet werden; zugleich machte sich das Bedürfnis eines eigenen Zentralkellers mit den nötigen Einrichtungen geltend, besonders da das gute Weinjahr 1893 zu grossen Weinabschlüssen nötigte. Glücklicherweise konnten die Genfer und Waadtländer



Weinfuhrwerke.

Weine zum grossen Teil am Produktionsort gelagert werden. Der günstige Rechnungsabschluss für 1894 zeigt die guten Wirkungen des billigen Ankaufs in eklatanter Weise. Der Umsatz stieg von 643,296 Liter auf 789,293 Liter, oder um 22,7 %, der Ueberschuss von 24,672 Fr. sogar auf 47,226 Fr.

Dem lange gehegten Wunsche um Errichtung eines grossen Zentralkellers konnte durch die im Herbst 1894 begonnenen Bauten an der Birsigstrasse entsprochen werden. In denselben fanden Platz ein grosser Lagerkeller, ca. 5000 hl Fassung hal-

tend, sowie ein Speditionskeller. Der Weinverkauf vermehrte sich in den nächsten Jahren wie folgt:

1895	847,184 Liter,	Ueberschuss	Fr.	80,136.—
1896	1,036,628 „	„	„	80,791.—
1897	1,141,516 „	„	„	100,400.—

so dass schon 1897 wieder mit gemieteten Kellern Abhilfe geschaffen werden musste.

Die folgenden Jahre zeigen ein Bild ruhiger, stetiger Entwicklung. Wenn möglich wurden die Einkäufe in Frankreich und Spanien direkt abgeschlossen; die Fehljahre 1898 und 1899 im Waadtland nötigten sogar zu grösseren Abschlüssen in spanischen und französischen Weinen. Auch die in Aussicht stehende Kündigung der Handelsverträge mit Italien und Spanien drängten zu grösseren Ankäufen. Im Jahre 1904 war der Wein in zwölf Kellern, wovon sechs gemietet waren, untergebracht. Der Bedarf konnte für zwei Jahre gedeckt werden, aber schon im Laufe des Jahres 1906 zeigten sich die Wirkungen des neuen Zolltarifes, indem die Preise verschiedener Weinsorten stiegen und der Detailpreis dementsprechend auch erhöht werden musste.

Das Weingeschäft des A. C. V. entsprang einem Bedürfnis seiner Mitglieder so gut wie die andern Geschäftszweige und seine Entwicklung beweist, dass stets auf reine, reelle Ware Bedacht genommen wurde.

---

5. Das Milchgeschäft

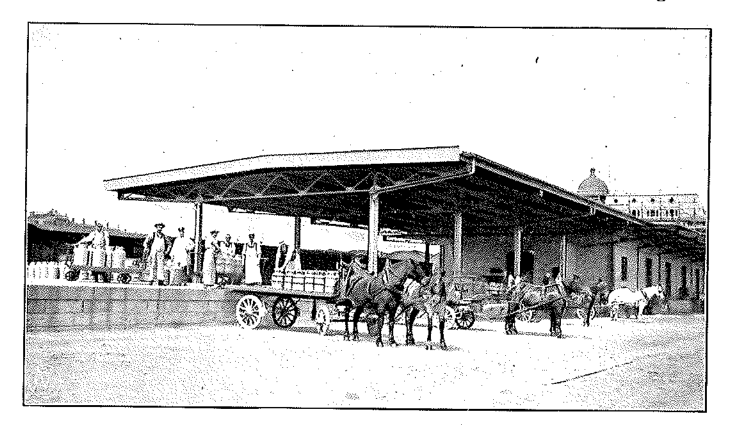
Steinentorstrasse 24

befindet sich seit seiner Eröffnung auf dem jetzigen Areal, das ehedem sämtliche Betriebe des A. C. V. beherbergt hat.

Die ersten Anregungen zur Einführung eines Milchgeschäftes datieren ins Jahr 1880 zurück. Dort lesen wir im Jahresbericht:

„Der auch in der Generalversammlung angeregte Handel mit Milch wurde von uns wiederholt beraten. Wir verkennen die Wichtigkeit dieses so notwendigen Lebensmittels nicht und würden uns der Mühe eines Versuches gerne unterziehen, wenn wir einige Aussicht auf Erfolg hätten. Allein die Erfahr-

ungen, welche mehrere Mitglieder unserer Verwaltung in der Kommission des hiesigen Milchkonsumvereins (welcher mit dem A.C.V. nicht in Beziehung stand) gemacht haben, sind derart, dass der Verwaltungsrat einstimmig findet, der direkte Betrieb des Milchhandels eigne sich durchaus nicht für uns, weil die Milch rascher verdirbt als irgend ein anderer Artikel. Dagegen trachtet im gegenwärtigen Augenblicke der Verwaltungsrat darnach, womöglich mit soliden Milchhändlern, die noch nicht wegen Milchfälschung verklagt wurden, Verträge über Milchlieferung an



Milchrampen S. B. B.

unsere Mitglieder gegen Barzahlung mit Kupfermarken abzuschliessen."

Die Frühjahrs-Generalversammlung 1883 überwies dem Verwaltungsrate einen Antrag auf Einführung des Milchhandels. Der Verwaltungsrat zog die Angelegenheit sofort in Behandlung und ernannte eine Spezialkommission, die den Auftrag erhielt, die Frage zu prüfen und darüber zu berichten. Nach eingehenden Beratungen stellte dann diese Kommission den Antrag: „Es sei der direkte Handel mit unabgerahmter Milch einzuführen und zwar in der Weise, dass die Milch in unseren sämtlichen Verkaufslokalen im Detail verkauft d. h. durch die Mitglieder bezogen werde."

Anfang November 1884 kam der neue Geschäftszweig in Betrieb. Das Zutrauen wuchs mit jedem Tage, und schon nach halbjährigem Bestande des Geschäftes hatte sich der anfängliche tägliche Konsum von 1600 Litern um das Doppelte vermehrt. Die Monate November und Dezember 1884 warfen bereits einen Ueberschuss von 1737 Fr. ab. Die nicht verkaufte Milch wurde verkäst.

Schon im Herbst 1885 konnte das etwas primitiv eingerichtete Zentrallokal des Milchgeschäfts durchaus nicht mehr genügen. Die Verwaltung schritt daher zu einem Neubau an Stelle des alten Lokals und verband mit demselben auch die Erstellung von Magazinräumlichkeiten für das Warengeschäft.

Mit der Zunahme des Umsatzes stiegen auch die Schwierigkeiten, verursacht durch die bedeutenden Schwankungen im Milchertrag der Kühe. Mit Eintritt der Grünfütterung im Monat Mai steigt die Milchproduktion, anderseits geht aber mit zunehmender Wärme der Bedarf an Milch zurück, sodass im Sommer Ueberfluss vorhanden ist. Wenn dagegen im Herbst unerwartet schnell rauhe Witterung eintritt, so nimmt der Milchertrag in wenigen Tagen erheblich ab, während die Nachfrage nach Milch bedeutend grösser wird. Wie ein roter Faden zieht sich diese durch den Temperaturwechsel im Frühling und Herbst verursachte Kalamität durch die Geschichte des Milchgeschäftes hindurch. Man behalf sich damit, dass einerseits die überschüssige Milch am Produktionsort verkäst wurde und anderseits bei eintretendem Milchmangel Aushilfslieferungen in die Lücke treten mussten.

Im November 1888 wurde die Hausspedition für Milch und Tafelbutter eingeführt. Die nächste Veranlassung dazu war die Notwendigkeit, die in den Abendstunden stark frequentierten Lokale etwas zu entlasten. Zudem hoffte man, durch die Hausspedition dem Verkauf von abgerahmter Milch kräftiger entgegenzuwirken. Zu gleicher Zeit wurde mit dem Verkauf von gekochter Kindermilch begonnen. Diese Neuerung war hauptsächlich geeignet, der unverhältnismässig grossen Kindersterblichkeit in den untern Schichten der Bevölkerung einiger-

massen abzuhelfen. Die Kindermilch fand, wenn auch langsam, nach und nach viele Abnehmer.

Der jetzige Betrieb vollzieht sich folgendermassen: Die Milch von 50—80 Milchgenossenschaften wird vom schweiz. Bundesbahnhof durch circa zehn Zweispännerfuhrwerke täglich dreimal in die Zentrale an der Steinentorstrasse 24 befördert. Das gesamte Milchquantum von 50—60,000 Kilogramm wird aus



Hof des Milchgeschäfts.

6—8 Kantonen bezogen. Die Milchlieferungsverträge basieren hinsichtlich Qualität, Behandlung (Kühlung) und Transport der Milch, Pflege, Fütterung der Kühe etc. auf den Vorschriften unseres Milchlieferungsreglementes vom 10. Juni 1903. Der Mehrzahl der Kaufsabschlüsse gemäss erfolgt die Lieferung franko Bahnhof Basel. Nach einer anderen Vertragsart wird die Milch auf den Sammelstellen, resp. in den Käsereien der Produktions-Genossenschaften vom A. C. V. übernommen und nach Bedürfnis entweder spediert oder verkäst.

Die Milchen in diesen Sammelstellen dienen in Zeiten verminderter Produktion und vermehrter Konsumation (Spätjahr und Winter) als Reserven. In Zeiten hohen Milchergusses und geringer Konsumation (Sommer) wird der Ueberschuss an Milch zu Produkten verarbeitet. Diese Geschäftspraxis hat sich seit Jahren bewährt und im Verlaufe der Zeit einen solchen Umfang angenommen, dass neben dem eigenen Verbrauch



Milchgeschäft.

namentlich noch grosse Quantitäten Emmentalerkäse en gros abgegeben werden können.

Kochbutter wird zum guten Teil in gleicher Weise selbst produziert. Den Rest decken wir bei zuverlässigen Lieferanten des Inlandes; ausländische Bezugsquellen werden nur im Notfalle berücksichtigt.

Zur Aufbewahrung der Milch im Keller dienen Bassins aus verzinntem Eisenblech, meistens 1000 Liter haltend, welche mit frischem Wasser umspült werden. An Werktagen geschieht die Ausgabe der Milch sowohl für die Hauskundschaft, wie für die

sämtlichen 60 Warenlokale, von morgens 5—7 Uhr und mittags von 1—4½ Uhr. Durch 19 Milchführer mit Einspännerwagen wird den Mitgliedern Milch und Butter vors Haus geliefert, wo der Liter ein Centime mehr kostet, als beim Bezug im Laden.

Vom gesamten nach Basel bezogenen Quantum des Jahres 1906 wurden in den Lokalen 9,316,006 Kilogramm = 53,7 % und durch die Führer 6,926,343 Kilogramm = 39,9 % verkauft. Das tägliche Verkaufsquantum des einzelnen Führers beträgt durchschnittlich ca. 1000 Kilogramm; dasjenige der Verkaufslokale schwankt zwischen 100—1000 Kilogramm, ein glänzender Erfolg genossenschaftlicher Tätigkeit. Zur Zeit sind im Milchgeschäft ein Vorsteher, zwei Milchkontrolleure, zehn Bureauangestellte, sechs Vorarbeiter und ca. 80 Arbeiter tätig. Das Arbeitspersonal ist in verschiedene Schichten eingeteilt, wobei die eine Hälfte jeweilen Frühdienst, die andere dagegen Nachtdienst leistet.

Im Jahre 1906 betrug der Verbrauch an **Käse** 176,933 Kilogramm im Detail- und 82,535 im Migros- und Engros-Verkauf (ca. 80 % dieser Verkaufsziffern entfallen auf Emmentalerkäse), **Tafelbutter** 114,801 Kilogramm und **Kochbutter** 118,697 Kilogramm. Ueber die Entwicklung seit dem Gründungsjahre gibt folgende Zusammenstellung Aufschluss.

	Total-Ankauf von Milch	Auswärts verkauft verkäst verbuttert	Nach Basel bezogen	Butterverkauf		Käse-Verkauf	Total-Einnahmen
				Tafelb.	Kochbutter		
	kg	kg	kg	kg	kg	kg	Fr.
1884*	144,818	—	144,818	887	—	—	27,731
1890	4,156,398	151,573	4,004,725	36,195	—	48,486	955,292
1895	8,128,139	779,865	7,348,274	45,310	96,612	81,379	1,973,284
1900	15,621,095	2,444,365	13,176,730	86,988	148,810	227,270	3,471,243
1906	20,361,273	3,008,513	17,352,760	114,801	118,698	259,468	4,842,858

* Nov. u. Dez.

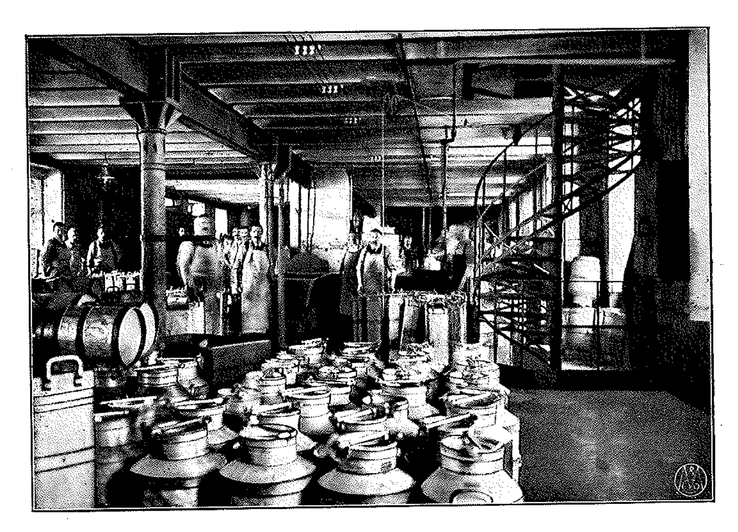
Ueberschuss

1884	Fr.	1,737	1900	Fr.	237,785
1890	„	74,520	1906	„	212,313*
1895	„	164,312			

* Erhöhte Ankaufspreise!

Die Beschaffung von **Tafelbutter** erfolgt grösstenteils durch Abschluss von festen Lieferungsverträgen mit leistungsfähigen, inländischen Centrifugenmolkereien. Ein kleiner Teil wird ebenfalls durch Selbstproduktion gedeckt.

Alle Butter, welche das Milchgeschäft in den Verkauf bringt, wird ähnlich, wie die Milch, einer genauen Qualitätskontrolle unterzogen.

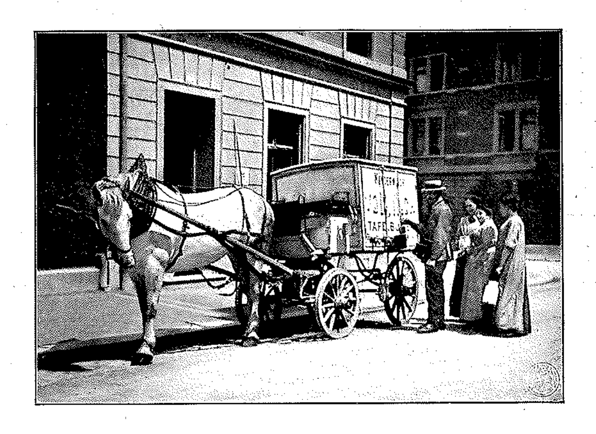


Molkerei.

Das mächtige Emporblühen dieses Geschäftszweiges ist nicht zum wenigsten der geschickten, fachgemässen Leitung, dessen er sich seit seinem Bestehen erfreut, zuzuschreiben. Auf die Qualität und Reinheit der Milch wird die grösste Sorgfalt verwendet, indem die in Basel anlangende Milch regelmässig kontrolliert, sowie die Sammelstellen der Grosslieferanten mit möglichster Häufigkeit inspiziert werden. Anlässlich der für das Milchgeschäft ausgeführten Umbauten wurden neue Filtrier- und Koch-Apparate für die Herstellung der Kindermilch angeschafft, die sich vorzüglich bewährten. Auch der Käse-

fabrikation und Butterzuführung widmete die Geschäftsleitung volle Aufmerksamkeit. Mit Anfang 1899 wurde der Verkauf von Kochbutter vom Warengeschäft abgetrennt und dem Milchgeschäft zugeteilt.

Mit 1. September 1902 beschloss der Genossenschaftsrat, die Warenabgabe auf Mitglieder zu beschränken. Die aus diesem Beschluss resultierende grosse Anzahl von Mitgliedereintritten darf zum grossen Teil dem Einfluss des Milchgeschäftes zugeschrieben werden.



Hausspeditionswagen.

Seitdem der durchschnittliche Tagesverkauf an Sonntagen rund 34,000 Kilos, an Werktagen 40,000 überschritten und inzwischen noch um weitere ca. 10,000 Kilo pro Tag zugenommen hat, kann der Verkehr in den Räumlichkeiten, die ehedem für den Verkauf des halben Quantums eingerichtet wurden, kaum noch bewältigt werden.

Der Genossenschaftsrat genehmigte deshalb am 6. Der zember 1906 den Antrag des Verwaltungsrates betr. Ankauf de- Liegenschaft Sempacherstrasse 38 und 38a zum Preise von 180,000 Fr. für die Neuanlagen des Milchgeschäftes.

Damit wird der von den Leitern des Milchgeschäftes schon längst gehegte Wunsch, dass dasselbe in die Nähe des Bundesbahnhofes verlegt werden möge, verwirklicht.

---

6. Das Biergeschäft

Rümelinbachweg 53

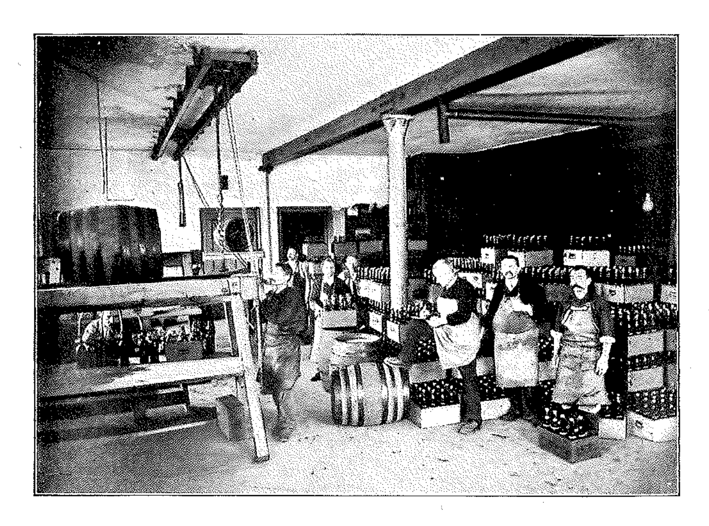
ist im Parterre der gleichen Liegenschaft, in welcher sich das Schuhmagazin befindet, untergebracht. Der benützte Raum umfasst 150 m². An Maschinen sind im Betriebe drei Abfüllapparate, vier Sandspülmaschinen, drei Spülrechen und vier Wasserturbinen zum Flaschenreinigen. Personalbestand: ein Meister, ein Vorarbeiter, zwölf Arbeiter; zur Spedition dienen fünf Fuhrwerke. Während der heissen Jahreszeit werden monatlich 1300 bis 1400 Hektoliter Bier umgesetzt, per Hausspedition zuweilen 7 Hektoliter per Tag.

Von einheimischen Bieren werden die Sorten Aktien, Dietrich, Feldschlösschen, Löwenbräu und Warteck, von ausländischen Münchner Eberlbräu verkauft. Das Bier wird in den Warenfilialen in grossen und kleinen Flaschen abgegeben, sowie kistchenweise ins Haus gebracht.

Mit dem Handel in Flaschenbier begann der A. C. V. schon 1881. Damals konnten die Mitglieder bei zwei Händlern das Mindestquantum von 6 Flaschen gegen Marken beziehen. Das Geschäft nahm einen raschen Aufschwung und warf nette Ueberschüsse ab.

Im Jahre 1890 wurden die Markenverträge für den Ladenverkauf aufgehoben und der direkte Handel eingeführt. Schon die 9 Monate des ersten Betriebsjahres erzielten einen Verkauf von 3492 Hektolitern. Die damaligen Einrichtungen waren ungenügend; deshalb musste auf grössere Räumlichkeiten und verbesserte Einrichtungen Bedacht genommen werden.

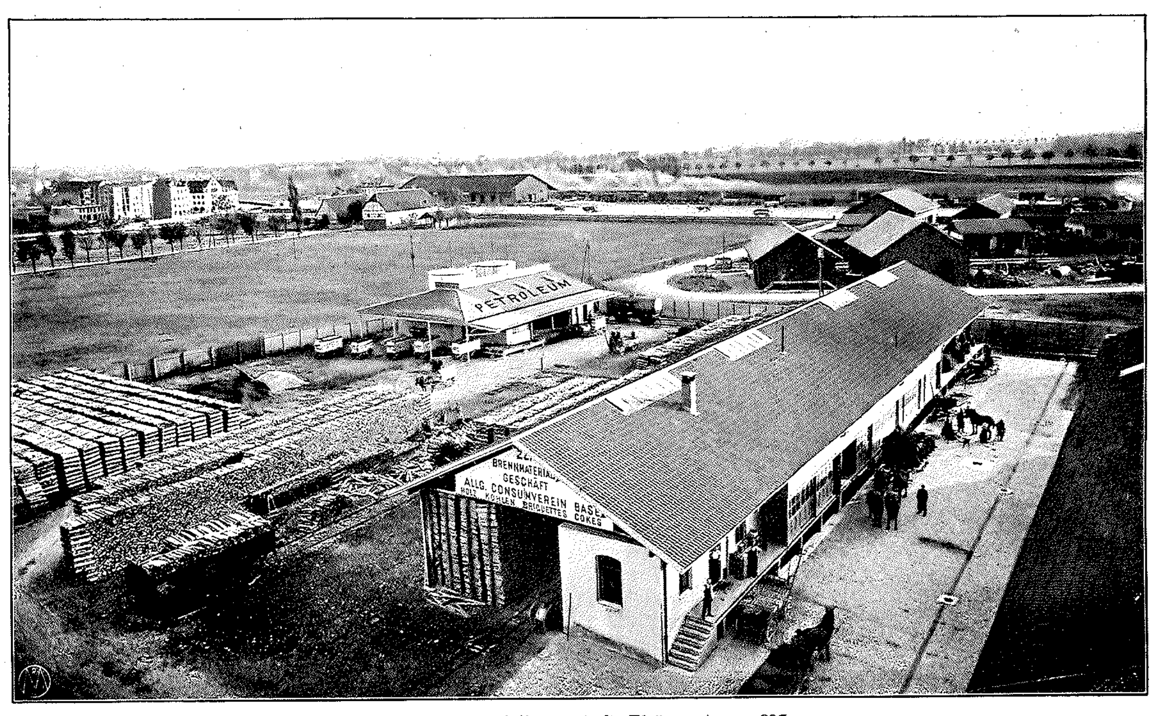
Mit der Errichtung des noch jetzt benutzten Gebäudes war dem Mangel abgeholfen; auch konnte der Betrieb mit den nötigen Hilfsmaschinen versehen werden. Die Einführung einer billigeren aber trotzdem guten Biersorte (Dietrich) sowie ein Versuch mit bayrischem Bier steigerte den Zuspruch bedeutend.



Bierabfüllraum.

Im Jahre 1901 ging der Umsatz um 1638 Hekto zurück, eine Folge der grossen Weinproduktion des Jahres 1900.

Den grössten Umsatz verzeichnet das Jahr 1898 mit 12,851 Hektolitern und einem Nettoüberschuss von 68,695 Fr. Während der letzten Jahre bewegt sich der Verkauf zwischen 11,500 und 12,000 Hekto pro Jahr.



Das Brennmaterialiengeschäft, Elsässerstrasse 227.

7. Das Brennmaterialiengeschäft

Elsässerstrasse 227

verfügt über ausgedehnte Lagerplätze und Gebäulichkeiten. Die Liegenschaft an der Elsässerstrasse enthält einen Holzlagerplatz mit Holzschuppen, einen Kohlenschuppen für abgefasste Ware, eine Petroleumanlage bestehend in zwei grossen Reservoirs von je 100,000 Liter Fassung, ein keines Reservoir, ca. 17,000 Liter fassend, sowie eine Abfüllhalle mit drei Abfüllständen; ferner eine Remise für den gesamten Wagenpark und Stallungen für 26 Pferde. An Maschinen sind im Betriebe: im Holzschuppen eine Langholzspaltmaschine zum Herrichten von Brennholz für unsere Bäckerei, ferner zwei doppelarmige Spaltmaschinen, angegliedert an je eine Zirkularsäge zum Zerkleinern des Brennholzes. Diese drei Maschinen werden getrieben von einem 10 HP Elektromotor. In der Petrolabfüllhalle steht ein 1 $^{1}/_{2}$ HP Elektromotor, an diesen direkt angekuppelt eine Zentrifugalpumpe, welche zur Ueberführung des Petroleums von den Zisternenwagen in die Reservoirs dient.

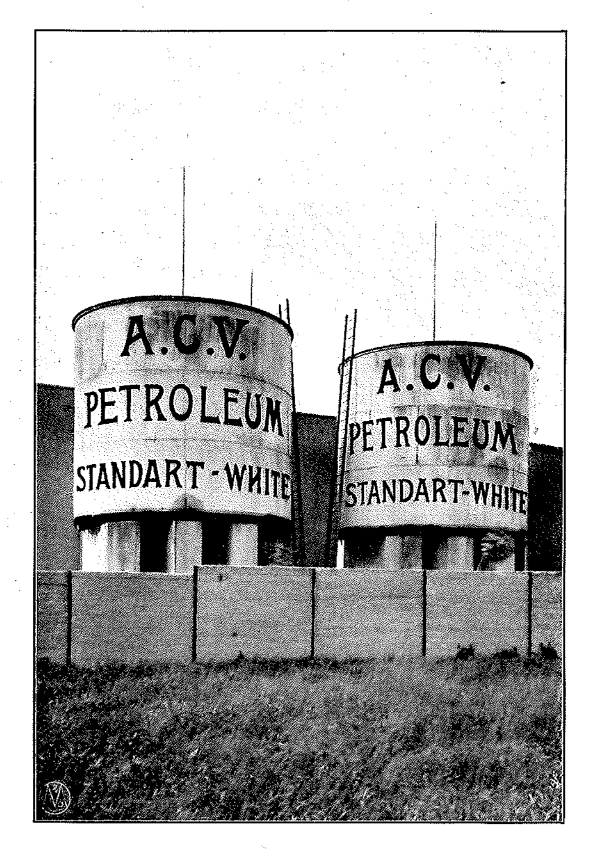
In Hüningen i/Elsass, am Kanal gelegen, befindet sich ein gemieteter Kohlenlagerplatz mit diversen Schuppen.

Das Personal besteht aus: 1 Vorsteher, 1 Buchhalter und Kassier, 3 Bureaugehilfen, 2 Vorarbeitern, 1 Stallmeister und 31 Arbeitern, wovon 15 Fuhrleute.

Die Vermittlung von Brennmaterialien wurde schon im zweiten Jahre des Bestehens des A. C. V. aufgenommen, zuerst mit Markenverträgen für Buchenholz. Doch das Geschäft wollte nie recht in Fluss kommen. Die Absicht der Verwaltung, dasselbe auf eigene Rechnung zu betreiben, scheiterte an Platzmangel. Trotzdem wurde im Jahre 1875 ein Versuch gemacht, den Verkauf klafterweise zu betreiben und zu diesem Zweck eine Partie von 300 Klaftern aus dem Jura erworben. Das Resultat fiel jedoch so kläglich aus, dass der direkte Einkauf für längere Zeit unterblieb.

Im Jahre 1890 wurde wieder ein Versuch mit dem Handel in gespaltenem Buchenholz gemacht. Da aber immer noch genügende Erfahrung mangelte, konnte das Ergebnis nicht befriedigen.

Anfangs Juli 1891 erhielt dann das Geschäft die zu rationellem Betrieb nötigen Maschinen, was eine plötzliche Steigerung des Umsatzes zur Folge hatte. Das Betriebsergebnis fiel günstig aus.

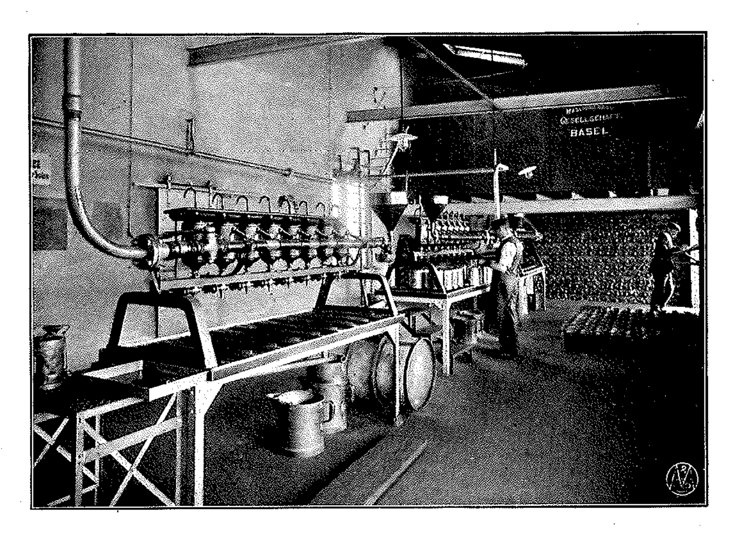


Petroleumtanks.

Ungünstiger gestaltete sich das Resultat des nächsten Jahres, indem es mit einem Verlust von 530.51 Fr. abschloss. Der milde Winter verursachte einen Rückgang im Umsatz.

Das nächste Jahr verzeichnet abermals einen Rückschlag,

hauptsächlich verursacht durch die hohen Spesen für die Spedition kleiner Quantitäten Brennholz, das ohne Zuschlag in die entlegensten Quartiere und in die verschiedenen Stockwerke gebracht wurde. 1894, zum ersten Male nach vierjährigem Bestande, resultierte trotz erheblichen Abschreibungen ein nennenswerter Ueberschuss im Betrage von 3463. 66 Fr. Der Verkauf belief sich auf 2785 Ster.



Der Petrolabfüllraum.

Um die Leistungsfähigkeit dieses Geschäftszweiges zu erhöhen, erwarb die Genossenschaft im Oktober 1895 einen Landkomplex an der Elsässerstrasse.

Im Jahre 1898 konnte die schon lange gehegte Absicht, auch den Kohlenhandel zu betreiben, verwirklicht werden, durch Miete des oben erwähnten Kohlenlagerplatzes in Hüningen; der Betrieb begann am 1. Juli. Von diesem Zeitpunkt an datiert der eigentliche Aufschwung des Brennmaterialiengeschäfts. Schon im ersten Halbjahr wurden 230 Waggons Kohlen verkauft, sodass trotz



Der Kohlenlagerplatz A. C. V. in Hüningen.

der nicht unbedeutenden Einrichtungskosten ein Betriebsüberschuss von 7119.37 Fr. resultierte.

Mit Neujahr 1899 wurde das neu errichtete Holzgeschäft an der Elsässerstrasse bezogen. Die neuen Räumlichkeiten gestatteten die Einführung von Tannenholz zum Anfeuern, die Lieferung von solchem an die Bäckerei, sowie die Uebernahme des Verkaufes von Petroleum (9. Januar 1906), welcher Artikel bis dahin vom Warengeschäft vertrieben wurde. Petroleum wird in 4 Liter-Kannen in den Warenfilialen verkauft, sowie durch besondere Fuhrwerke ins Haus gebracht.

Mit 1. Juli 1901 konnte das neu erbaute Wohn- und Geschäftshaus Elsässerstrasse 227 bezogen werden. In dieses Geschäftsjahr fällt auch die teilweise Erstellung des Petrolabfüllschuppens und des Petrolreservoirs, sowie die Erstellung des Geleiseanschlusses auf dem Lysbüchelareal.

Nachstehende Tabelle gibt Aufschluss über den Umsatz der letzten Jahre:

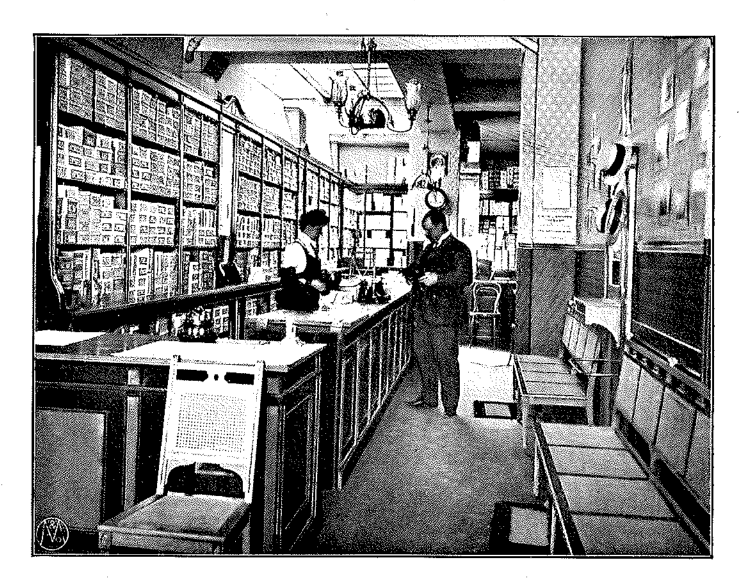
Jahr	Umsatz				Total	Ueberschuss
	Holz	Kohlen	Glättekohlen	Petrol		
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
1900	77,570	249,438	32,480	181,292	540,787	52,569
1901	104,561	260,273	32,094	203,286	600,214	63,552
1902	93,519	246,981	30,730	201,277	572,507	67,773
1903	90,607	251,449	31,222	244,008	617,286	63,078
1904	90,836	261,464	31,857	215,621	599,778	45,474
1905	109,495	306,922	32,276	207,241	655,934	63,807
1906	115,606	339,011	33,252	200,432	688,301	52,645

Seit Mitte des Jahres 1901 ist dem Brennmaterialiengeschäft das Mineralwassergeschäft angegliedert. Die Betriebswerkstätten kamen im Jahre 1903 hinzu.

8. Das Schuhgeschäft

Rümelinbachweg 53

ist im Jahre 1895 eröffnet worden. Veranlassung zur Einführung des Handels mit Schuhwaren gab hauptsächlich der Umstand, dass in den 90er Jahren die Schuhindustrie im In- und Auslande einen bedeutenden Aufschwung erfuhr. Zahlreiche Fabriken



Schuhladen Greifengasse.

mit verbesserten maschinellen Einrichtungen wurden errichtet und leistungsfähige Firmen waren in der Lage, gute Ware bei mässigen Preisen zu liefern. Infolgedessen kam ein grosser Teil der Bevölkerung nach und nach davon ab, sich die nötige Fussbekleidung beim Schuhmacher anmessen zu lassen, sondern man bezog fertige Ware im Laden. Der Schuhhandel war jedoch vielfach in Händen von Nichtfachleuten, welche die stets zunehmenden Ansprüche des Publikums auf die Dauer nicht befriedigen konnten. Auf mehrfache Anregungen hin aus Mit-

gliederkreisen trat der Verwaltungsrat der Sache näher und im April 1905 wurde der erste Laden in der Schwanengasse 16 eröffnet. Ein Schuhmachermeister und eine Verkäuferin besorgten den Verkauf.

Das Geschäft hatte bald genug unangenehme Erfahrungen und kritische Zeiten mitzumachen. So wurde von Beginn an seitens der schweiz. Schuhfabrikanten der Boykott über unser Schuhgeschäft verhängt, was uns zwang, die Schuhwaren fast ausschliesslich im Auslande einzukaufen.

Dieser Boykott erschwerte zwar unsern Schuhhandel, konnte ihn aber in seiner Entwicklung nicht aufhalten. Trotz energischen Bemühungen seitens des V. S. K. hob der Schuhfabrikantenverband erst am 18. Mai l. J. den Boykott auf.

Das erste Verkaufslokal genügte den Anforderungen nicht; als Ersatz wurde eine Filiale an der Schifflände errichtet. Letztere, sowie ein Lokal in der Feldbergstrasse, konnten bis zum Jahre 1898 den Zuspruch bewältigen. In der Folge wurden weitere Filialen errichtet: 1900 im Februar Theaterstrasse, im September Spalenvorstadt, 1901 im März Rebgasse, im September Sempacherstrasse. Damit war die Zahl der Verkaufsstellen auf 6 angewachsen.

Mit dem Bezug des Geschäftshauses auf dem Rümelinsplatz wurde der Laden an der Schifflände aufgehoben und in die erwähnte neue Liegenschaft verlegt. Doch schon im Juli 1904 mussten wir dem dort neu errichteten Haushaltungsartikelgeschäft weichen und damit ging eine unserer Hauptfilialen ein. Wegen ungenügender Räumlichkeiten wurde die Filiale Rebgasse mit April 1906 durch eine grössere Lokalität im Verkehrszentrum Kleinbasels, an der Greifengasse, ersetzt. Die Mehreinnahme in diesem neuen Lokal erzeigte für die Zeit von neun Monaten den Betrag von ca. 32,000 Fr.

Seit dem Jahre 1904 weist unser Schuhgeschäft inbezug auf Umsatz und Rendite etwas grössere Fortschritte auf.

Im Verlaufe des letzten Jahres haben wir auch diversen auswärtigen Konsumvereinen Schuhwaren vermittelt.

Der Personalbestand für den Schuhverkauf besteht aus dem Vorsteher, zwei Commis, zehn Verkäuferinnen und zwei Lehrtöchtern.

Schuhreparaturwerkstätte.

Anfänglich beschränkten wir uns darauf, die Reparaturen von diversen Schuhmachern in ihren eigenen Werkstätten herstellen zu lassen. Dieses System erwies sich jedoch als un-



Schuh-Reparaturwerkstätte.

zulänglich, sodass wir im Jahre 1897 zur Errichtung einer eigenen Werstätte schritten, in der bei Beginn vier Mann Beschäftigung fanden. Diese Einrichtung übte sofort einen günstigen Einfluss auf den Umsatz in Schuhwaren aus; sie gewann rasch das Zutrauen der Mitgliedschaft, denn es wurde von vorneherein das Hauptgewicht auf gute Bedienung der Mitglieder gelegt. Die Verwendung des besten Rohmaterials und die im Verhältnis zu den Privatgeschäften höheren Arbeitslöhne hatten zur Folge, dass nur eine bescheidene Rendite erzielt wurde.

Der Zuspruch der Mitglieder vermehrte sich indessen von Jahr zu Jahr. Die vorhandenen Arbeitsräume im zweiten Stock des Hauses Rümelinbachweg, wo die Werkstätte von Anfang an untergebracht ist, reichten nicht mehr aus. Wir bezogen deshalb anfangs dieses Jahres bedeutend grössere Räumlichkeiten im ersten Stock des gleichen Hauses, womit auch dem längst fühlbaren Bedürfnis nach Aufstellung weiterer Hilfsmaschinen Rechnung getragen werden konnte. Es sind nun je eine Walz-, Stanz-, Schraub-, Durchnäh-, Schnittfrais-, Schnittpolier-, Absatz-, Ausglas-, Boden-, Abglas-, Schärf- und Polier-Maschine, ferner zwei Nähmaschinen im Betrieb.

In der Reparaturwerkstätte sind beschäftigt: Ein Meister, ein Vorarbeiter, 16 Schuhmacher, zwei Maschinenarbeiter, zwei Stepperinnen und zwei Ausläufer. Es werden per Woche durchschnittlich 650—700 Paar Schuhe repariert, sowie 8—10 Paar neue Schuhe nach Mass, meistens für abnormale Füsse, hergestellt.

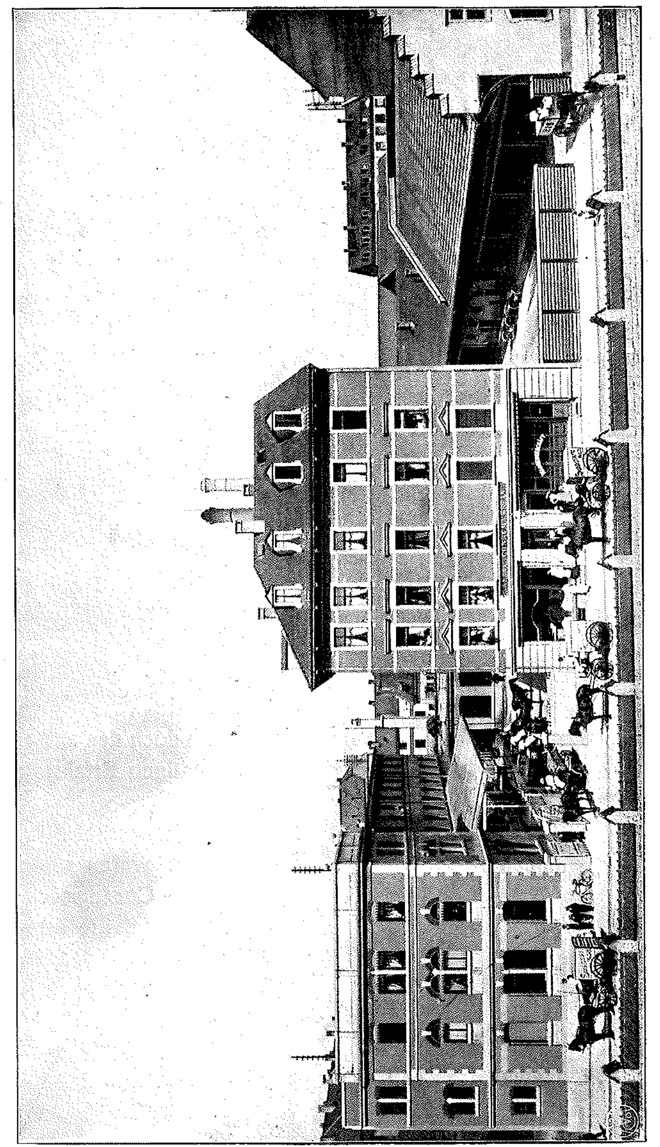
---

9. Das Schlächtereigeschäft

Mülhauserstrasse 40.

Das heutige Schlächtereigeschäft hat eine Vorgeschichte, die wir nicht unerwähnt lassen dürfen, bot sie doch den späteren Vereinsbehörden Gelegenheit, aus den damaligen Erfahrungen nutzbringende Lehren zu ziehen.

Die mustergültigen Grossbetriebe, auf genossenschaftlicher Basis organisiert, wie wir sie heute besitzen, waren unseren Vorgängern noch unbekannt. Damals waren die Consumschlächtereien grösstenteils eigentliche Kleinmetzgereien, die deshalb wenig Aussicht auf Erfolg hatten. Zu dieser Art von Betrieben gehörte auch unser im Jahre 1871 eröffnetes Schlächtereigeschäft. Nach elfjährigem Bestand musste es jedoch mangels Prosperität wieder aufgehoben werden. Es fehlte diesem Geschäft eigentlich alles, was zu einer ruhigen und sicheren Entwicklung als Grundbedingung nötig war. Der A. C. V. beschränkte sich auf den



Das Schlächtereigeschäft.

Verkauf von Ochsenfleisch und suchte die andern Fleischsorten seinen Mitgliedern zu vermitteln durch Abschluss von Markenverträgen mit Privatmetzgern. Da die 2 Verkaufsläden des A. C. V. ungünstig gelegen waren, deckten viele Mitglieder ihren ganzen Fleischbedarf beim Privatmetzger und schädigten dadurch die Ochsenmetzgerei des A. C. V.

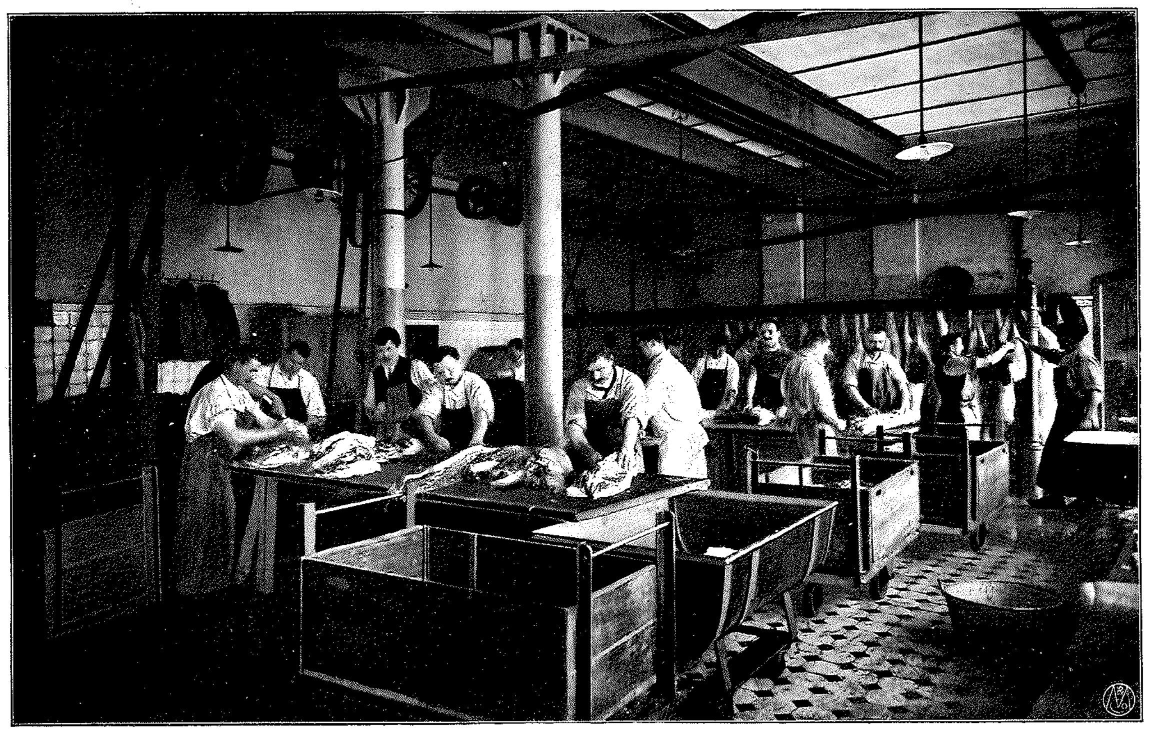
Jahre vergingen und das Genossenschaftswesen machte inzwischen grosse Fortschritte; immer weitere Kreise interessierten sich für den genossenschaftlichen Güteraustausch; aus allen Schichten der Bevölkerung wurden unseren Bestrebungen Sympathien entgegengebracht. Kein Wunder daher, dass im A. C. V. in Basel wieder Stimmen laut wurden, die für Einführung einer Schlächterei votierten.

Aber die mannigfachen Schwierigkeiten, welche diesem Betriebe ganz speziell anhaften, mahnten zur Vorsicht. Im Jahre 1897 beschloss dann der Verwaltungrat, die Errichtung einer eigenen Schlächterei vorzubereiten und ernannte zu diesem Zwecke eine Spezialkommission.

In ihrem damaligen Bericht schreibt sie: „Der genossenschaftliche Betrieb von Schlächtereien gehört zu den anerkannt schwierigsten Aufgaben". Dessenungeachtet waltete sie mit viel Eifer ihres Amtes. Auf ihren Vorschlag genehmigte die Generalversammlung am 30. April 1898 einen Landankauf an der Mülhauserstrasse von 2600 m² zum Preise von 100,000 Fr. und am 17. Dezember gleichen Jahres beschloss die ausserordentliche Generalversammlung die Errichtung einer Schlächterei mit Grossbetrieb mit einer weiteren Krediterteilung von 300,000 Franken. Es galt nun, Bauprojekte zu prüfen, Einrichtungen moderner Schlächtereien in Augenschein zu nehmen, namentlich aber auch Organisation und technische Einrichtungen von Genossenschaftsbetrieben näher ins Auge zu fassen, wie sie in Deutschland und namentlich in England bereits bestanden.

Das neue Schlächtereigeschäft

konnte seinen Grossbetrieb mit den neuesten maschinellen Einrichtungen bereits am 18. März 1900 aufnehmen. Am 22. März 1900



Die Charcuterie.

fuhren die ersten Fuhrwerke aus und versorgten mit den diversen Fleisch- und Wurstwaren zuerst 4, dann 13 und auf Jahresende bereits 18 in den verschiedenen Stadtteilen gelegene Verkaufslokale. Der Umsatz vermehrte sich zusehends und liess ein günstiges Resultat erwarten. Allein trotz einer Einnahme von 1,714,549 Fr. schloss die erste Jahresrechnung mit einem Defizit von Fr. 20,766. 94 ab. Allgemeines Erstaunen bei Behörden und Mitgliedern! Die gegnerische Metzgerschaft freute sich dieses Resultates und glaubte, wieder einen neuen Beweis zu haben, dass die Genossenschaft zur Führung eines Schlächtereibetriebes untauglich sei.

Es zeigte sich, dass in der Leitung eine Aenderung eintreten musste, da sie der schwierigen Aufgabe nicht gewachsen war. Auch die Arbeiter, im Kleinbetrieb aufgewachsen, hatten nicht das richtige Verständnis für ein rationelles Arbeiten im Grossbetrieb; zudem kamen infolge Unredlichkeit viele Entlassungen vor. Es galt nun, eine tüchtige, energische Kraft zu gewinnen, die den Betrieb mit Umsicht und Taktgefühl in die Hand nehmen musste. Die Wahl fiel auf Herrn J. J. Habegger in Balsthal, welcher auf genossenschaftlichem Gebiete bereits Tüchtiges geleistet hatte. Am 1. Oktober 1901 übernahm derselbe die Leitung des Geschäftes. Es folgte nun eine Reorganisation, sowohl des technischen, wie des kommerziellen Teiles, getreu dem Grundsatz: „Rechnerische Klarheit und Wahrheit ist eines der obersten kaufmännischen Prinzipien eines jeden Unternehmens“.

Der Erfolg liess nicht lange auf sich warten. Schon das zweite Betriebsjahr brachte eine Umsatzvermehrung und einen bescheidenen Ueberschuss. Von Jahr zu Jahr wuchsen nun die Einnahmen, aber auch die Ueberschüsse mehrten sich durch die Ausdehnung der Produktion und durch rationellere Einrichtungen. Es würde zu weit führen, jedes einzelne Jahr zu skizzieren und sei daher hier nur ein summarisches Résumé gegeben.

Seit der Betriebseröffnung des Schlächtereigeschäftes, welche unterm 18. März 1900 erfolgte, bis zum Schlusse des Jahres 1906 (6. Januar 1907) wurden folgende Schlachtungen vorgenommen:

Gross-Vieh.

Geschäfts-Jahr	Ochsen		Stiere		Kühe	
	Stück	Fleischgewicht	Stück	Fleischgewicht	Stück	Fleischgewicht
		kg		kg		kg
1900	1,149	404,343	350	126,680	35	8,363
1901	1,189	420,109	398	144,850	124	27,339
1902	1,191	444,500	416	159,645	2	454
1903	1,359	536,277	412	167,883	2	452
1904	1,446	626,427	507	200,878	8	1,917
1905	1,594	635,778	507	195,463	7	1,672
1906	1,552	509,929	150	60,595	571	120,737
Total	9,480	3,658,363	2,740	1,055,994	749	160,934

Klein-Vieh.

Geschäfts-Jahr	Kälber		Schweine		Schafe	
	Stück	Fleischgewicht	Stück	Fleischgewicht	Stück	Fleischgewicht
		kg		kg		kg
1900	1,912	108,905	5,124	385,374	213	6,068
1901	3,560	151,208	6,089	457,563	257	7,164
1902	3,382	140,417	6,081	494,947	327	8,630
1903	3,013	125,746	5,900	495,356	407	10,505
1904	2,782	113,094	6,652	549,205	262	6,926
1905	2,869	114,364	9,205	735,749	258	6,877
1906	3,708	138,826	9,524	794,559	237	6,447
Total	21,226	892,560	48,575	3,912,753	1,961	52,617

Im Zeitraum von 6 $^3/_4$ Betriebsjahren kamen zur Schlachtung:

9,480	Stück Ochsen	mit einem Fleischgew. von	3,658,363 kg
2,740	„ Stiere	„ „ „ „	1,055,994 „
749	„ Kühe	„ „ „ „	160,934 „
21,226	„ Kälber	„ „ „ „	892,560 „
48,575	„ Schweine	„ „ „ „	3,912,753 „
1,961	„ Schafe	„ „ „ „	52,617 „
Total 84,731	Stück Schlachtvieh	im Fleischgew. v. Total	9,733,221 kg

Das **Total der Schlachtungen** in den einzelnen Betriebsjahren beträgt:

Im Jahre	Stück Schlachtvieh	Kilo Fleischgewicht
1900	8,783	1,039,733
1901	11,617	1,208,233
1902	11,399	1,248,593
1903	11,093	1,336,219
1904	11,657	1,498,447
1905	14,440	1,689,903
1906	15,742	1,712,093
Total wie oben	84,731	9,733,221

Für die Beschaffung dieser Schlachtware wurden folgende Summen aufgewendet:

Im Jahre 1900	Fr.	1,504,048. 05
„ „ 1901	„	1,781,003. 75
„ „ 1902	„	1,912,713. 50
„ „ 1903	„	2,149,303. 41
„ „ 1904	„	2,356,306. 83
„ „ 1905	„	2,776,129. 37
„ „ 1906	„	2,972,488. 60
Summa	Fr.	15,461,993. 51

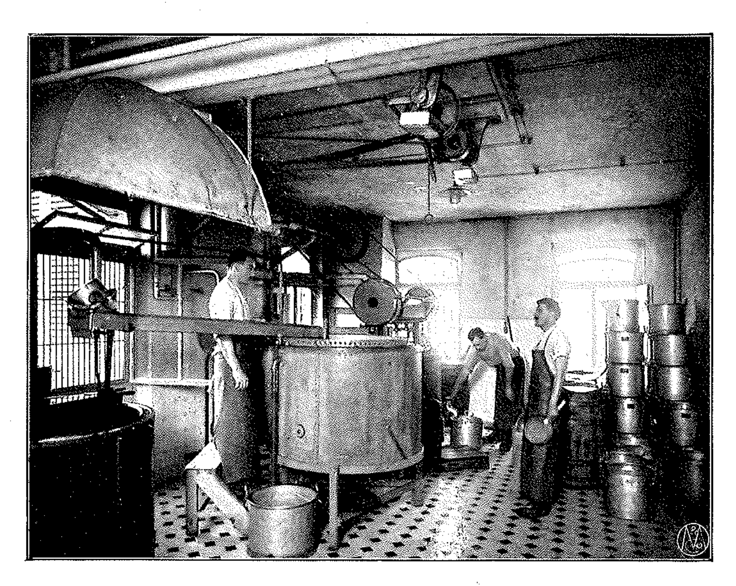
Ferner mussten dem städtischen Schlachthause für Schlachthausgebühren, Stall- und Futtergeld und Kuttelreinigung in den Jahren 1900—1906 Fr. 269,154. 05 vergütet werden.

Total-Kosten der Schlachtvieh- resp. Fleisch-Beschaffung Fr. 15,731,147. 56.

Der Ankauf von Ochsen, Stieren, Kühen und Schweinen vollzog sich bis zum Oktober 1903 in der Weise, dass mit Importfirmen für bestimmte Perioden und fixe Preise Lieferungsverträge abgeschlossen wurden. Diese Schlachtviehvermittlung war eine einfache, nahm uns aber die Chancen, günstige Marktlagen auszunützen.

Dieser Modus konnte uns auf die Dauer nicht genügen und es wurden Versuche gemacht, direkte Einkaufsquellen in den Produktionsländern Italien, Frankreich und Holland selbst

aufzusuchen. Der Versuch gelang und die Folge davon war, dass wir unsern Bedarf an Schlachtvieh pro 1903 nur noch zur Hälfte vertraglich deckten und mit Januar 1904 überhaupt keine Verträge mehr eingingen. Diese Praxis hat sich gut bewährt, wenngleich namentlich in den letzten Jahren es schwierig war, gute, preiswürdige Schlachtware zu erhalten.



Fettsiederei.

Für die Anschaffung von Maschinen, Mobilien und Gerätschaften im Schlächtereigeschäfte selbst, sowie in den 21 Verkaufslokalen wurden seit der Betriebseröffnung bis zum 6. Januar 1907 verausgabt . . . . Fr. 318,952. 79

In der gleichen Zeit wurden Abschreibungen vorgenommen im Betrage von . . . . „ 181,952. 79

Bilanzwert pro 6. Januar 1907 . Fr. 137,000. —

Ueber den Geschäftsgang im allgemeinen haben wir noch folgendes zu bemerken:

Das Schlächtereigeschäft erfreute sich von Anfang an eines ausserordentlich lebhaften Zuspruches aus allen Kreisen der Bevölkerung. Wenn auch die finanziellen Resultate in den ersten Jahren des Betriebes als nicht besonders günstige bezeichnet werden müssen, so darf doch heute konstatiert werden, dass sich das Geschäft seither wider Erwarten gut entwickelt und dass es das Zutrauen des konsumierenden Publikums erworben hat.

Die nachstehende Tabelle gibt hierüber den nötigen Aufschluss:

Rechnungs-Jahr	Umsatz	Betriebs-Ueberschuss			
		nach erfolgten Abschreibungen		in Prozenten vom Umsatz	
	Fr.		Fr.		%
1900	1,714,549. —	**Defizit**	**20,766.94**	**Defizit**	**1,21**
1901	2,151,996. 56	Ueberschuss	3,102. 30	Ueberschuss	0,14
1902	2,311,416. 15	„	72,160. 33	„	3,12
1903	2,646,713. 07	„	94,705 06	„	3,57
1904	3,004,803. 86	„	160,405. 83	„	5,33
1905	3,451,718. 74	„	160,773. 86	„	4,65
1906	3,871,036. 64	„	285,431. 36	„	7,37

Der Bestand des im Schlächtereigeschäfte angestellten Personals war auf Jahresende folgender:

Jahr	im Schlächtereigeschäft	in den Verkaufslokalen	Total
1900	61 Personen	37 Personen	98 Personen
1901	52 „	35 „	87 „
1902	64 „	34 „	98 „
1903	86 „	36 „	122 „
1904	82 „	39 „	121 „
1905	96 „	40 „	136 „
1906	105 „	49 „	154 „

In Nachstehendem heben wir noch einiges aus dem Betriebe selbst hervor.

Die Schlachtungen finden im städtischen Schlachthause unter der Aufsicht eines Vorarbeiters statt. Das Fleisch wird hierauf in die Schlächterei überführt und die zur Wurstfabrikation bestimmten Artikel in den Raum der Charcuterie verbracht, woselbst sie entsprechend dem Verbrauchszwecke hergerichtet

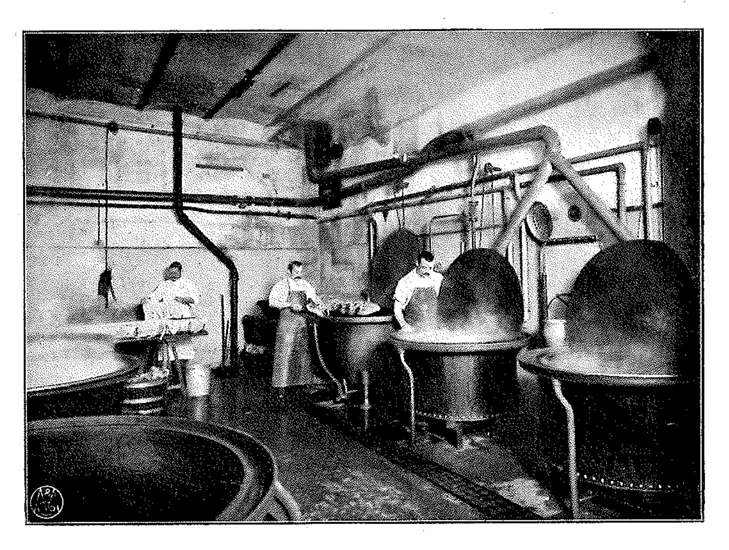


Speditionsrampen.

werden. Dem Personal steht zu diesem Behufe an Maschinen zur Verfügung: 1 Fleischschneidmaschine, 1 grosseWiege, 3 Mengmaschinen, 1 Speckschneidmaschine, 1 Eisbrecher, 1 grosser Kutter, 100 Kilo Fleisch fassend, welcher in dieser Dimension von der Firma Gebrüder Jäcklin in Basel speziell konstruiert wurde. Den angrenzenden Raum betretend, gelangen wir zu 3 Abfüllmaschinen, wo die Würste gespritzt und abgebunden werden. In der Küche sodann werden die diversen Wurstwaren und Schinken in 7 grossen, eisernen Kochkesseln ge-



Wursterei (Spritzen und Abbinden).



Wurstküche.

kocht; zum Backen von Fleischkäse dient ein grosser Gaskochherd. Für die Räucherung der Wurstwaren etc. sind vorhanden: 4 Wurstrauch, 3 Schnellrauch, 3 kalte Rauch, diese letzteren für Speck, Rippli und Schinken. Die Fettsiederei, im ersten Stock untergebracht, weist an maschinellen Einrichtungen auf: 1 Wolf (Fettschneidmaschine), 1 Schmelzkessel (500 Kilo Inhalt), 2 Klärkessel, 1 Kirnmaschine. Weiter sind noch vorhanden Räume für Bureaux, für die Lagerung von geräucherten Waren, sowie für Kontroll- und Speditionszwecke.

Die Beförderung der Waren in die einzelnen Stockwerke übernimmt ein automatischer Aufzug.

Im Keller treffen wir die grosse Kühlhalle. Alles Fleisch, das nicht zur Wurstfabrikation Verwendung findet, wandert auf mechanischem Wege in den Vorkeller und von hier über eine automatische Waage zur Konstatierung des Eingangsgewichtes an einer Hochbahn in die Kühlhalle. Hier werden die Viertel in schön geordneten Reihen, bei einer Temperatur von + 3 bis 5° R. bis zu ihrer Spedition in die Verkaufslokale aufbewahrt.

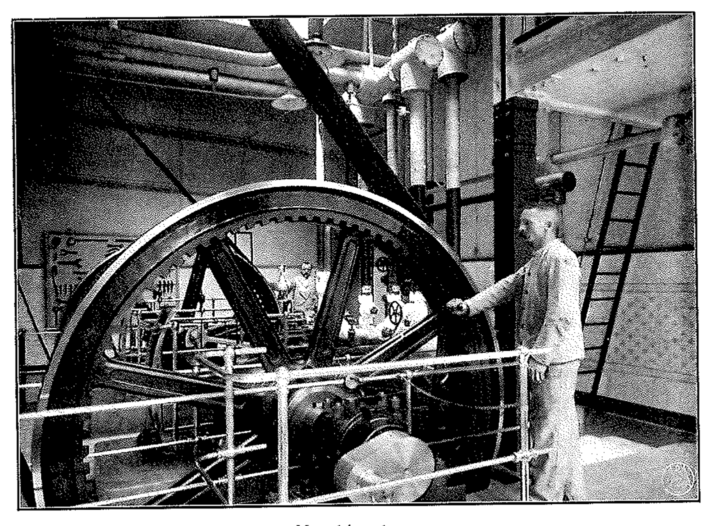
Die treibende Kraft für alle diese Maschinen, Kühlanlagen etc. liefern uns: 1 Dampfmaschine (45 PS), 1 Drehstrom-Motor (75 PS), 2 Ammoniak-Kompressoren von 50,000 und 70,000 Calorien Leistungen stündlich; ferner 2 Dampfkessel mit 30 m^2 Heizfläche, wie eine Wasserreinigungsanlage. Wir erwähnen ferner den Matteisgenerator, der täglich bis zu 10,000 kg Eis fabriziert, wie namentlich auch den Berieselungskondensator, dessen Inbetriebsetzung eine gewaltige Wasserersparnis brachte. Diese Maschinen stammen aus der bestrenommierten Firma Gebrüder Sulzer in Winterthur; einzig den Elektromotor lieferte die hiesige Firma G. Meidinger. Noch erwähnen wir den Autoklafen, die Darmerei, die Korbwascherei und die Badeinrichtungen. Den Fahrverkehr bewältigen 7 Fuhrleute und 11 Pferde mit einem Wagenpark von 17 Fuhrwerken.

Die **Salzerei und Pöckelei** befindet sich seit einigen Jahren (infolge Platzmangel in der Schlächterei selbst) in gemieteten

Räumen der städtischen Schlachtanstalt; zur Zeit sind hiefür 54 grosse, eichene Bottiche im Gebrauch. Allgemeines Interesse dürfte noch die **tägliche Produktionsfähigkeit** der Schlächterei bieten; es können produziert werden:

In der **Wursterei** bei 9 stündigem Betrieb:

Stückwurst 25,000 Stück	= ca.	kg	1500
Wurstwaren zu Aufschnitt	= „	„	1000
	Total	kg	2500



Maschinenhaus.

In der **Räucherei** (in 24 Stunden):

Speck	kg	1000
Rippli	„	400
Schinken	„	1200
Total	kg	2600

Trotzdem sind die heutigen Räumlichkeiten zu klein geworden und es müssen die Bureaux schon in den nächsten Tagen ins Wohnhaus No. 36 verlegt werden. Aber eine gründliche Remedur wird hier erst die Ueberbauung des neben der Schlächterei gelegenen noch freistehenden Areals bringen.

10. Das Mineralwassergeschäft

Elsässerstrasse 227

wurde im Juni 1901 zuerst provisorisch in einer Parterreräumlichkeit des Neubaues an der Elsässerstrasse, sodann mit 1. Oktober definitiv in dem Neubau des Holzschopfes eingerichtet.

Die Einführung von alkoholfreien Getränken fand namentlich von den zahlreichen Freunden der Abstinenzbestrebungen lebhafte Unterstützung, dies umsomehr, als diese Getränke zu billigem Preise nicht nur in den Warenlokalen zu haben sind, sondern auch kistchenweise abgegeben werden.

Im Jahre 1902 kam auch der Verkauf von natürlichen Mineralwassern hinzu, die in den gangbarsten Sorten in den Warenlokalen vorrätig gehalten werden.

Die Jahre 1905/06 weisen folgende Umsätze auf:

	1905	1906
Siphons	35,364 Flaschen	37,896 Flaschen
Limonaden	79,139 „	80,747 „
Emserwasser, künstlich	1,660 „	2,161 „
Selterswasser, „	1,360 „	1,800 „
Natürliche Mineralwasser	30,695 „	30,976 „
	148,218 Flaschen	153,580 Flaschen.

Der Reingewinn betrug 4353 Fr. bezw. 5640 Fr.

An Lokalitäten werden benutzt ein Abfüllraum und ein Keller für abgefüllte Ware und für natürliche Mineralwasser. Ferner sind im Betriebe eine Zwillingsmaschine für die Siphonfabrikation, ein Mineralwasserapparat (Riesel-System) für die Limonadefabrikation mit zwei Abfüllstöcken und zwei Doseurs. Als Betriebskraft funktioniert ein 3 HP Elektromotor. Das Arbeitspersonal besteht aus drei Personen.

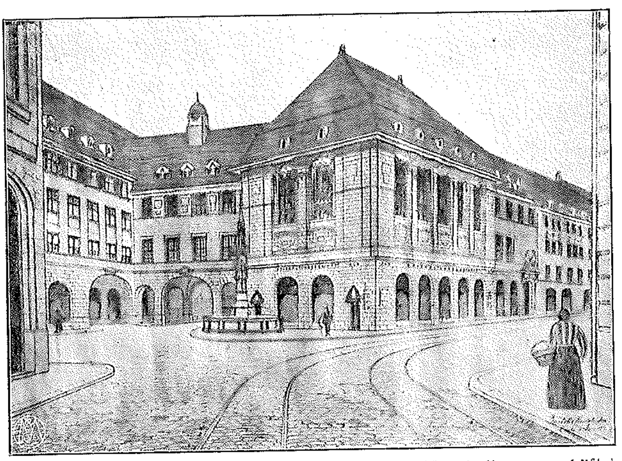


Haushaltungsartikelgeschäft.

11. Das Haushaltungsartikelgeschäft

Rümelinsplatz 19

eröffnete seinen Betrieb am 24. Oktober 1904. Es sind bis jetzt folgende Warengattungen eingeführt worden: Porzellan-, Halbporzellan- und Tonwaren, Kristall- und Glaswaren, Blech-, Eisen- und Emailwaren, Holz-, Korb- und Bürstenwaren, Lampen- und Beleuchtungsartikel, Lederwaren.



Das neue Börsengebäude (im Parterre Lokal des Haushaltungsgeschäfts).

Das Personal besteht aus: 1 Vorsteher, 2 Bureaugehilfen, 2 Magazinarbeitern, 1 Kassiererin und 3 Verkäuferinnen.

Allerorts begrüsste man die Errichtung dieses Geschäftszweiges, denn man hatte die Ueberzeugung, dass damit eine bisher bestandene Lücke ausgefüllt werde. Von Seite der Gegner des A. C. V. ist auch gegen dieses Geschäft ein Feldzug unternommen worden, der jedoch mit einem Fiasko endete. Kaum waren die ersten vorbereitenden Arbeiten in Angriff genommen, als auch schon einige hiesige Firmen die Fabrikanten zur Boykottierung des A. C. V. zu bestimmen suchten; doch dieser Versuch misslang. Das Geschäft war von Anfang an in der Lage, hinsichtlich Qualität und Preise mit allen reellen Privatgeschäften erfolgreich zu konkurrieren.

Das dritte Geschäftsjahr 1906 weist einen Totalverkauf von 138,863 Fr. und einen Gewinn von 6,883 Fr. auf. Die heute zur Verfügung stehenden sehr engen Verkaufslokalitäten und Magazine gestatten nicht, allen Wünschen der Mitglieder inbezug auf neu aufzunehmende Artikel zu entsprechen. Es ist deshalb von Vorteil, dass die im neuen Börsengebäude gemieteten Räumlichkeiten baldigst bezogen werden können.

---

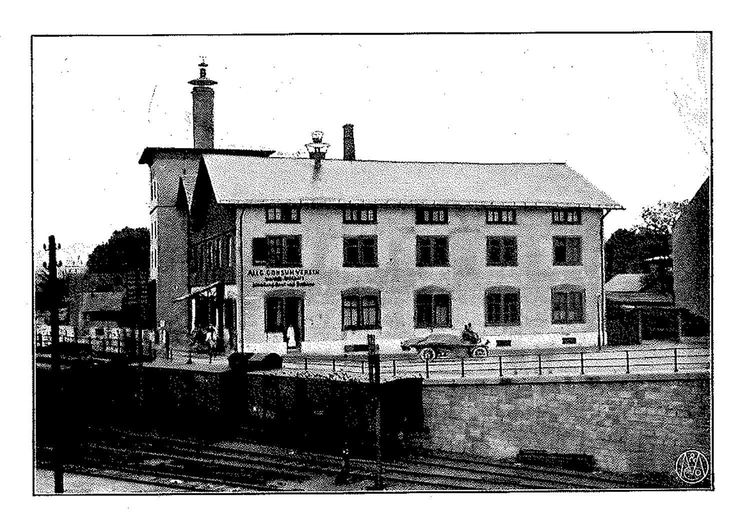
12. Das Obst- und Gemüsegeschäft

Margarethenstrasse 17

ist der Benjamin unserer Geschäftszweige; es hat aber nichts destoweniger schon eine lange Vergangenheit. Bereits im zweiten Rechenschaftsbericht über das Jahr 1867 heisst es: „Als neuen Geschäftszweig versuchten wir es, dieses Spätjahr unsern Abnehmern Kartoffeln zu liefern. Wir verkannten die Schwierigkeiten nicht, die mit dem Bezuge und Verkaufe verknüpft sind. Während die gewöhnlichen Lieferungsquellen für hiesige Gegend die umliegenden Ortschaften und das benachbarte Elsass sind, kauften wir unsern Bedarf in entfernter liegenden Landesteilen ein, trugen also dazu bei, unsern Basler Markt mit diesem Artikel ausserordentlicherweise zu versehen. Dadurch wirkten wir im allgemeinen auf die „Erdäpfelpreise“ zu Gunsten des Publikums ein und wenn wir selbst auch dabei nicht unsere Rechnung fanden, so haben wir doch die Genugtuung, zum Vorteil unserer hiesigen Bevölkerung eine Zeitlang die Preise dieses wichtigen Nahrungsmittels normiert zu haben.“ Es waren für 27,217 Fr. Kartoffeln eingekauft worden; der Verlust betrug 576 Fr. oder 2 ¼ % der Einkaufssumme. Also schon im Jahre 1867 hat sich die Einsicht durchgerungen, dass die Verwaltung bei ungenügender Zufuhr und hohen Verkaufspreisen die Vermittlung von Feldfrüchten auf hiesigem Platze sich zur Aufgabe machen soll. Die Missernte des Jahres 1872 und die dadurch bedingte fühlbare Preissteigerung der Kartoffeln und des Obstes veranlasste die Verwaltung zur Errichtung des „Viktualiengeschäftes“.

Die Tätigkeit auf diesem Gebiet zeigt sich in folgender Zusammenstellung:

Jahr	Ankauf inkl. Spesen	Verkauf	Ueberschuss	Verlust
1872	Fr. 94,178. —	Fr. 98,761. —	Fr. 4583. —	—
1873	„ 64,439. —	„ 69,171. —	„ 3215. —	—
1874	„ 4,269. —	„ 3,688. —	„ —	Fr. 76. —
1875	„ 11,757. —	„ 12,885. —	„ —	„ 271. —
1876	„ 7,137. —	„ 7,461. —	„ 224. —	—
1877	„ 6,243. —	„ 5,810. —	„ —	„ 191. —
1878	„ 634. —*)	„ 448. —	„ —	„ 201. —



Das Obst- und Gemüsegeschäft.

Grosse Nachfrage herrschte einzig in den Jahren 1872 und 1873. Deshalb behalf man sich einige Jahre mit Markenverträgen mit Händlern, die gegen Konsumgeld Kartoffeln abgaben. Im Herbst 1891 und 1896 aber, angesichts der schlechten Kartoffelernten, vermittelte der A. C. V. seinen Mitgliedern dieses wichtige Nahrungsmittel durch direkten Einkauf. Der Verkauf fand in einem gemieteten Güterschuppen der Centralbahn statt.

*) Vorrat vom vorhergehenden Jahre.

Der Umsatz des Jahres 1891 betrug 19,045 Fr. mit einem Ueberschuss von 484 Fr.; das Jahr 1896 verzeichnet einen Umsatz von 12,148 Fr., endete aber mit einem Verlust von 464 Fr.

Im Jahre 1902 begann der Verkauf von Frühkartoffeln und das Spätjahr 1903 brachte endlich den eigentlichen Anfang des heutigen Obst- und Gemüsegeschäftes. Der Umsatz steigerte sich rasch und erreichte schon 1905 die Höhe von 400,650 Fr. und einen Ueberschuss von 32,484 Fr.

---

13. Markenverträge.

Klein waren die Mittel, die den Gründern des Vereins zur Verfügung standen; deshalb musste sich der direkte Verkauf auf verhältnismässig wenige Artikel konzentrieren. Um jedoch den Mitgliedern immer mehr die notwendigsten Bedürfnisartikel vermitteln zu können, wurden mit leistungsfähigen Firmen Markenverträge abgeschlossen. Diese Firmen verpflichteten sich, den Mitgliedern zu den gleichen Preisen, wie an ihre übrigen Kunden, ihre Waren gegen Bezahlung mit Konsummarken abzugeben. Die Verwaltung wiederum löste diese Marken, welche aus Papier und später aus Metall bestanden, von Zeit zu Zeit gegen Kursgeld ein, unter Abzug eines gewissen, vereinbarten Prozentsatzes.

Im ersten Jahresbericht ist schon erwähnt, dass Markenverträge nur für Waren abgeschlossen wurden, welche für den Selbstbetrieb Schwierigkeiten boten. Denn der Verein hat sich gleich anfangs den direkten Bezug der Waren und den Verkauf derselben in selbst beaufsichtigten Lokalitäten zur Aufgabe gesetzt, von der Ansicht ausgehend, dass das Vertrags- und Markensystem ihm nicht genügen könne.

Als erster Vertrag figuriert derjenige für Lieferungen von Brot vom 9. September 1865 bis 13. August 1866, in welcher Periode 81,403 Pfund Brot bezogen wurden. Aber schon am 13. August 1866 wurde dieser Vertrag aufgehoben, und es beginnt mit diesem Tage die Einführung der eigenen Bäckerei

Dann folgte ein Vertragsverhältnis mit einem hiesigen Metzgermeister für frisches Fleisch, wie der Bericht bemerkt „als eines für den Selbstbetrieb schwierigen Artikels". Es wurden auf diese Weise im ersten Betriebsjahre gegen gelbe Fleischmarken 16,010 Pfund Fleisch konsumiert.

Im Jahre 1867 ging die Verwaltung ein Vertragsverhältnis für geschnittenes Buchenholz ein; dasselbe bestand so lange, bis der Verein ebenfalls zum eigenen Betrieb überging.

Das Jahr 1871 brachte die Gründung eines eigenen Schlächtereigeschäftes (Eröffnung am 4. November 1871) und damit die Aufhebung der Markenverträge für frisches Fleisch. Einzig für Wurstwaren blieben noch einige Verträge bestehen.

Im Jahre 1880 wurde das Vertragsverhältnis für Holz auch auf andere Brennmaterialien, wie Kohlen, Koks, Torf etc. ausgedehnt.

Ebenso trafen die Behörden ein Abkommen mit zwei hiesigen Bierhändlern zur Lieferung von Flaschenbier ins Haus.

Als Ersatz für die 1882 eingegangene eigene Ochsenmetzgerei wurde mit einer grösseren Zahl von Metzgermeistern Verträge abgeschlossen. Der damalige Bericht schreibt hiezu: „Die betreffenden Metzgermeister sind darnach verpflichtet, die Mitglieder des Consumvereins, welche mit Marken, aber bar bezahlen, in jeder Hinsicht gleich zu bedienen, wie ihre übrigen Kunden und ihnen namentlich keine höheren Preise zu berechnen als den letzteren."

Im Herbst des Jahres 1882 wurden zwei Händler vertraglich ermächtigt, an die Mitglieder gegen Marken Kartoffeln zu liefern. Ebenso wurde im Jahre 1884 mit einem Bäckermeister ein Markenvertrag über Lieferung von Kleinbrot in sämtliche Verkaufslokale vereinbart. Der Vertrag bestand jedoch nur zwei Jahre.

Das Jahr 1885 brachte viele Klagen betreffend Brennmaterial, sodass alle Verträge gekündet werden mussten. Das neue Vertragsverhältnis wurde auf eine einzige Firma beschränkt. Gegen Schluss des Jahres offerierte ein hiesiges Geschäft die Lieferung von Baumwolltuch an unsere Mitglieder gegen Zahlung in Wertmarken; die Verwaltung trat auf die Offerte ein. Anno 1887 wurde sodann auch betreffend Lieferung von Sodawasser ein Vertrag abgeschlossen.

Mit dem 1. Juli 1890 begann der direkte Betrieb des Holzhandels; die betr. Verträge wurden gekündet, da die Lieferungen schon längere Zeit zu Klagen Anlass gaben. Die Verträge für Kohlen etc. blieben dagegen noch bestehen, ebenso für Bier, wenngleich der direkte Bierhandel schon mit 1. April l. J. aufgenommen wurde.

Der Vertrag mit Sodawasser erhielt 1895 eine Ausdehnung, indem auch die Limonadenlieferung beigefügt wurde.

Von 1896—1901 bestanden Markenverträge mit zwei hiesigen Apothekern betreffend Lieferung von Apothekerwaren zu mässigen Preisen. Der Tarif basierte auf Grundlage des amtlichen Genfer Medizinaltarifs, welcher wesentlich billigere Ansätze, als die hier gebräuchlichen, enthielt.

Durch die Einführung des direkten Biervertriebes nahmen die Lieferungen der Vertragsfirmen stetig ab, sodass die Verträge mit 1897 aufgehoben wurden. Es folgten rasch nacheinander die Aufhebung des Kohlenvertrages 1898, sowie 1899 die Kündigungen der Markenverträge für Fleisch- und Wurstwaren, einerseits durch Vertragsmetzger selber, anderseits durch die Verwaltung. Einzig für Riehen blieb noch ein Vertrag bestehen.

Der Markenverkehr in Fleisch- und Wurstwaren hatte im Jahre 1898 die ansehnliche Höhe von Fr. 1,831,919.09 erreicht. Die Kündigung dieser Verträge veranlasste der Beschluss der ausserordentlichen Generalversammlung vom 17. Dezember 1898 betreffend Einführung einer eigenen Schlächterei mit Grossbetrieb.

Im Juni 1901 erfolgte die Installation eines eigenen Mineralwassergeschäftes, welches dem Brennmaterialiengeschäft angegliedert wurde. Die bisherigen Markenverträge lösten sich dadurch auf.

Den bestehenden Verträgen für Manufaktur- und Weisswaren, für Mercerie- und Bonneteriewaren, für Fleisch- und Wurstwaren (nur für Riehen), schlossen sich 1902 noch folgende an: für Herren- und Knabenkleiderstoffe, für Weiss- und Trikotwaren und für optische und elektrotechnische Artikel.

Der Bericht bemerkt dazu: „Da es aus verschiedenen Gründen nicht wahrscheinlich ist, dass die obigen Geschäftszweige in

nächster Zeit von uns eingeführt werden können, so glaubten wir unsern Mitgliedern einen Dienst zu leisten, indem wir ihnen ermöglichten, ihre Bedürfnisse in diesen Artikeln gegen Bezahlung mit Consummarken zu decken."

Durch die Anhandnahme des Verkaufes von Herrenkleiderstoffen, sowie Manufakturwaren seitens des Verbandes schweizerischer Konsumvereine pro 1902 löste sich der Vertrag mit dem hiesigen Tuchwarengeschäft und ging auf den Verband über.

Auf 1. März 1904 fand sodann die Kündigung des Abkommens für optische Artikel statt; der Verkehr hierin war stets nur ein ganz minimer geblieben. Auf Ende Februar 1906 wurde unserseits der Vertrag für Fleisch- und Wurstwaren in Riehen gekündet, da die Schlächterei diese Artikel täglich selbst nach Riehen lieferte.

Wir dürfen nicht unterlassen zu erwähnen, dass wir anfangs der 90er Jahre mit dem hiesigen Handwerker- und Gewerbeverein in Konflikt kamen, da von dieser Seite behauptet wurde, dass im Publikum mit unsern Marken Missbrauch getrieben werde. Es stellte sich jedoch heraus, dass diese Behauptung unbegründet war und ein Beweis nicht erbracht werden konnte. Dagegen wurde konstatiert, dass einige Metzger, welche nicht mit uns im Vertragsverhältnis standen, die Annahme unserer Wertmarken öffentlich ausschrieben. Der genannte Verein rekurrierte jedoch in Sachen an die hiesige Regierung und weiter an den Bundesrat.

Mit Zuschrift vom 17. April 1893 teilte uns sodann das Tit. eidg. Finanzdepartement den Entscheid des Bundesrates mit. Darnach hat die Bundesbehörde in der Ausgabe von Marken keine Verletzung des Münzregals erblicken können und die fernere Ausgabe von solchen damit gestattet. Unserm Vorschlage, die Umprägung der mit „ein Centime", „ein Franken" und „fünf Franken", bezeichneten Marken gegen solche ohne Wertbezeichnung vorzunehmen, hat der Bundesrat beigestimmt.

Bei diesem Anlass hatte der Bundesrat die Regierung von Basel-Stadt darauf aufmerksam gemacht, dass die Verwendung solcher Marken im Lohnverhältnis eine strafwürdige Handlung sei,

und dass die Androhung von Polizeibussen statthaft sei auch gegenüber solchen, welche ausserhalb unserer Genossenschaft in spekulativer Weise solche Marken an Zahlungsstatt, überhaupt in Umlauf zu setzen versuchen. In weiterer Verfolgung dieser Angelegenheit hat sodann der Grosse Rat auf Vorschlag der Regierung folgenden § 149 bis in das Polizeistrafgesetz aufgenommen:

„Wer Löhnung in ungesetzlichen Münzsorten ausbezahlt, wird mit Geldbusse oder Haft bestraft (alt).

Derselben Strafe unterliegt, wer Wertzeichen, die zum Bezuge von Waren oder Lebensmitteln dienen sollen, als allgemeines Zahlungsmittel verwendet oder gewerbemässig solche Wertzeichen als Zahlungsmittel annimmt“ (neu).

Seither hatten wir in Sachen keine Anstände mehr.

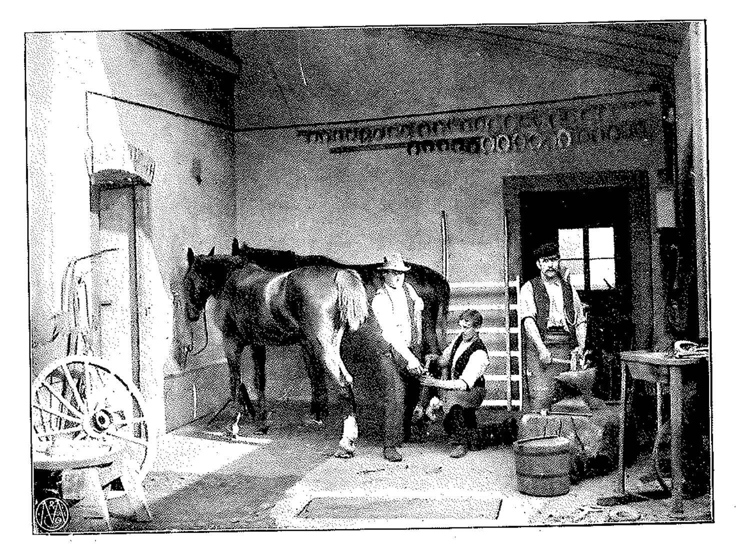
Wir schliessen dieses Kapitel mit der Mitteilung, dass uns zur Bewältigung unseres Markenverkehrs, sowohl der eigenen als der Vertragsgeschäfte, zurzeit 522,523 Stück Kupfer- und Messingmünzen im Repräsentationswerte von 292,426 Fr. zur Verfügung stehen.

Wie aus dieser Berichterstattung hervorgeht, dauerten die Markenverträge in der Regel nicht lange. Der finanzielle Vorteil, den die Mitglieder durch Bezahlung mit Konsummarken sich erwirkten, wurde dadurch wieder aufgehoben, dass die Vertragslieferanten dieselben vielfach mit Waren II. Qualität bedienten. Es hat sich deshalb die Ueberzeugung Bahn gebrochen, dass nur auf dem Wege der Selbstvermittlung und der Eigenproduktion weiter vorgeschritten werden kann.

---

14. Die Betriebswerkstätten.

Zu den jüngsten Schöpfungen genossenschaftlicher Tätigkeit gehören die Betriebswerkstätten. Es wurde zwar schon 1892 mit der Einrichtung einer **Spenglerwerkstätte** für die Reparaturen der Milchkannen und Brenten ein Anfang gemacht und zu diesem Zwecke ein Spenglermeister und ein Gehilfe angestellt. Das veranlasste damals den hiesigen Handwerker- und Gewerbeverein, gegen

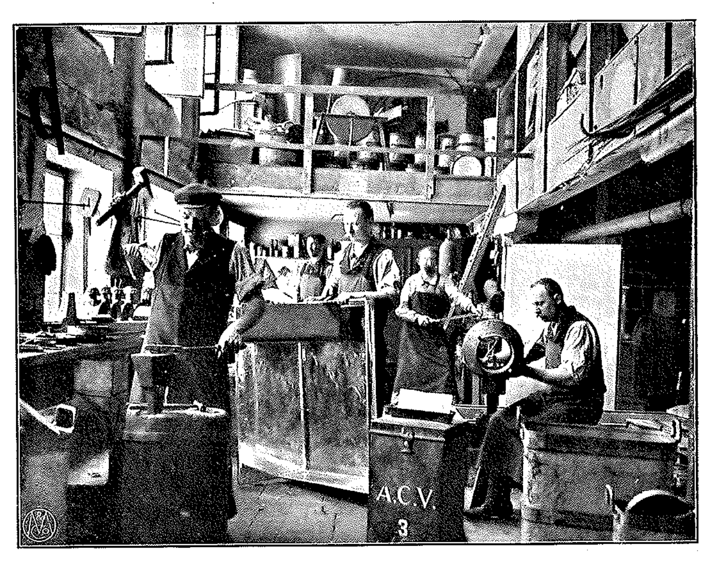


Betriebswerkstätten: Schmiede.



Betriebswerkstätten: Sattlerei.

diese Einrichtung bei der Verwaltung vorstellig zu werden. Nach den gemachten Erfahrungen hatte man jedoch keine Veranlassung, auf die Errichtung einer eigenen Spenglerwerkstätte zu verzichten; im Gegenteil, dieselbe wurde später erweitert und auch für die Neuanfertigung der Milchtransportkannen eingerichtet. Die Erfahrung lehrte bald, dass das Geschäft besser und billiger wegkam als beim früheren Zustande.



Betriebswerkstätten: Spenglerei.

In neuerer Zeit wird in der Spenglerwerkstätte sämtliches Blechgeschirr für die diversen Geschäftszweige angefertigt, die Gas- und Wassereinrichtungen in den eigenen Liegenschaften, sowie Bauspenglereiarbeiten besorgt. Im Jahre 1906 wurden Arbeiten für den Betrag von 34,400 Fr. ausgeführt. Beschäftigt sind 1 Vorarbeiter und 6 Spenglergehilfen.

Die Spenglerwerkstätte war anfänglich mietweise im Hause Steinentorstrasse 35 untergebracht; seit Verlegung der Bäckerei und des Warengeschäfts nach dem Rümelinbachweg befindet sie sich im Hinterhause der Liegenschaft Steinentorstrasse 24.

Ins Jahr 1903 fällt die Einrichtung einer **Sattlerei.** Diese wurde auf dem Areal des Brennmaterialgeschäfts plaziert. Die Sattlerei übernimmt alle in dieses Fach einschlagenden Neuanfertigungen und Reparaturen für sämtliche Geschäftszweige. Personal: 2 Sattler und 1 Gehilfe.

Die **Schmiede,** im gleichen Jahre errichtet, hat sämtliche Wagenreparaturen und den Hufbeschlag der Pferde zu besorgen. Personal: 2 Schmiede und 1 Jungschmied.

Als Ergänzung der oben erwähnten Betriebe kam im Jahre 1904 die **Malerwerkstätte** hinzu; sie besorgt in erster Linie die Wagenmalerei, sowie alle vorkommenden Reparaturen in den der Genossenschaft gehörenden Liegenschaften und Betrieben. Die vermehrte Arbeit und der überall fühlbare Platzmangel nötigten zur Verlegung dieser Werkstätte in ein Mietslokal an der Leonhardstrasse 34. Personal: 3 Maler.

---

15. Die Liegenschaften.

Anfänglich verfügte der A. C. V. nur über ein Verkaufslokal, Spalenberg 26, und lagerte die Waren in gemieteten Räumen. Mit zunehmendem Umsatz wurde die Erwerbung von Liegenschaften für Lagerzwecke und als Unterkunftsstätten für den nötigen Wagenpark und die dazu gehörenden Pferde zur unumgänglichen Notwendigkeit.

In rascher Folge, unter steter Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse der Gegenwart und der nächsten Zukunft, erwarb der A. C. V. zwischen 1873 und 1895 folgende Liegenschaften: 1873 Steinentorstrasse 24/28 (Waren- später Milchgeschäft) 1876 Spalenberg 19 (als Ersatz des inzwischen verkauften Spalenberg 26), 1888 Birsigstrasse 14 (Waren-, Bäckerei-, Biergeschäft und Weinkeller), 1894 Ochsengasse 8 (Verkaufsladen), 1895 Birsigstrasse 4 (Stallungen).

Am 16. Dezember des gleichen Jahres wurde der Ankauf von 28,800 m² Land an der Elsässerstrasse um den Preis von 160,000 Fr. genehmigt. Das Areal war vorerst für das Brenn-

materialiengeschäft bestimmt und sollte später zur Aufnahme der Schlächterei und aller übrigen Geschäftszweige dienen. Leider wurden beim Bau des Güterbahnhofs St. Johann 16,415 m² expropriert; heute hat dort kaum das Brennmaterialiengeschäft genügend Raum. Im Jahre 1900 wurde ein Geschäfts- und Wohnhaus auf diesem Terrain erstellt.



Geschäfts- und Wohnhaus Elsässerstrasse 227.

Die Erwerbung des Bauplatzes und der Bau der Liegenschaft Matthäusstrasse 6 fällt ins Jahr 1897.

Im Jahr 1898 folgte die Erwerbung von: Kleinhüningen 26 (Läden), Hochstrasse 52 (Laden und Stallungen), Müllheimerstrasse 47 (Laden), Mülhauserstrasse 36/40 (Schlächterei), Müllheimerstrasse 143 (Laden), Steinenvorstadt 24 (Läden).

Das Jahr 1900 brachte den Verkauf von Spalenberg 19, sowie den Kauf und die Ueberbauung eines Areals auf dem Rümelinsplatz (Weinkeller, 3 Läden, Magazine für Haushaltungsartikel).

Riehen erhielt 1904 eine eigene Liegenschaft. 1905 wurde die Liegenschaft Klingentalstrasse 70 erworben. Eine der wichtigsten Landerwerbungen ist diejenige des Lysbüchelareals. Am 15. Februar 1905 wurde vom Genossenschaftsrat der Ankauf von



Geschäftshaus Rümelinsplatz 19.

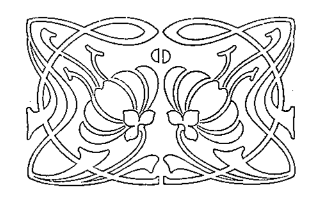
Bauterrain auf dem Lysbüchel, das 22,096 m² Flächeninhalt hat, um die Summe von 508,208 Fr. ratifiziert. Am 6. Dezember 1906 genehmigte der Genossenschaftsrat den Ankauf der Liegenschaft Sempacherstrasse 38 und 38a zum Preise von 180,000 Fr. Dieses Land hat einen Flächeninhalt von 3925 m² und wird die Neuanlage des Milchgeschäftes aufnehmen.

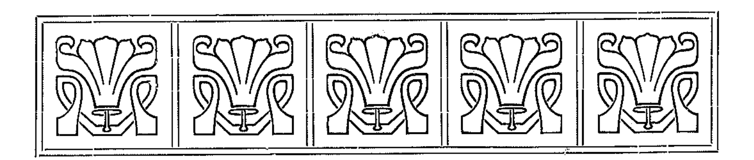
Sofort nach Ankauf des Terrains am 15. Februar 1905 wurde vom Verwaltungsrate eine siebengliedrige „Kommission zur Aus-

arbeitung genereller Baupläne“ eingesetzt, die in Verbindung mit Fachleuten unter Berüchsichtigung der Bedürfnisse verschiedener Geschäftszweige geeignete Baupläne ausarbeiten sollte. Am 6. Dezember 1906 konnte vom Genossenschaftsrat der aus gründlichem Studium resultierende Situationsplan genehmigt und ein Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für die Betriebsneubauten eröffnet werden. Ein Preisgericht wird nach dem 31. August l. J. die eingegangenen Arbeiten beurteilen und Vorschläge zur Ueberbauung machen.

Der A. C. V. besitzt heute 16 Liegenschaften mit einem Buchwert von 3,068,000 Fr. und einer hypothekarischen Belastung von 1,984,000 Fr. Die Gebäude enthalten insgesamt 19 Verkaufslokale und 71 Mietwohnungen.

Die Instandhaltung der Gebäude, sowie Ausfertigung von Plänen für Umbauten und Neubauten wird vom Architekturbureau besorgt.





III. Die Entwicklung der Organisation und die innere Ausgestaltung.

Der A. C. V. hat sich im Laufe der Jahre eine Organisation geschaffen, die ihn auch in dieser Hinsicht vor andern Konsumgenossenschaften auszeichnet, die vielfach vorbildlich gewirkt hat und noch für andere grössere Genossenschaften vorbildlich wirken wird. Der Consumverein bildet eine reine Demokratie, ein kleines Staatswesen, in der die Bürger, die Konsumenten, alle Gewalt besitzen. Jedes Mitglied hat gleiche Rechte und ein weitgehendes Mitbestimmungsrecht bei allen Angelegenheiten inbezug auf die Genossenschaft.

Schon die ersten Statuten des Jahres 1865 waren in ihrer Grundlage gesund, ihre Einrichtungen haben sich in der Hauptsache bewährt und bis auf den heutigen Tag erhalten. Es lassen sich darin deutlich drei Richtungen erkennen: 1. eigene genossenschaftliche Erfahrungen aus den 50er Jahren (Allg. Arbeiterverein); 2. Anlehnung an die Statuten des Zürcher Konsumvereins und 3. Elemente aus der Rochdaler Genossenschaft der redlichen Pioniere, indirekt übermittelt durch den Verein in Schwanden. Leider sahen diese ersten Statuten eine ungenügende finanzielle Fundierung des Vereins vor und schufen eine sog. Kreditkasse, die den Mitgliedern bei Krankheit, Arbeitslosigkeit etc. Kredit im Betrage ihrer Einlagen gewähren sollte. Diese Kreditkasse brachte, wie sich schon im ersten Berichtsjahr zeigte, mehr Nachteile als Vorteile; sie wurde von der Generalversammlung vom 23. Mai 1866 provisorisch aufge-

hoben und bildete einen Grund zur Statutenrevision vom Mai 1868. Die Hauptveranlassung zu letzterer aber war die geringe Kreditfähigkeit des Vereins. Nach den ersten Statuten bildete sich das Betriebskapital aus Aktienbeträgen von 3 Fr. und Zuteilung von 10 % des erzielten Ueberschusses in den Reservefond. Diese Knappheit der Geldmittel hatte zwar das Gute, dass der Verwaltungsrat streng an dem von Anfang an aufgestellten Barzahlungsprinzip festhielt und eine genaue Geschäftsführung und strenge Kontrolle sich zur Aufgabe machte. Die neuen Statuten wandelten die 3 Fr.-„Aktien“ in ein Eintrittsgeld um und stellten an deren Stelle eine „Aktie“ von 100 Fr., die aber den Charakter eines Geschäftsanteils trug, da jedes Mitglied seinen Nutzanteil bis zum genannten Betrage im Vereinsvermögen stehen lassen konnte. Sobald dieser Betrag erreicht war, erhielt das Mitglied eine auf seinen Namen lautende Aktie und es war auch nur für diesen Betrag haftbar. Auf diese Weise gewann der Verein ganz bedeutend an ökonomischer Festigkeit, ohne den Mitgliedern ein besonderes Opfer aufzuerlegen. Befürchtungen einiger Mitglieder, ihr Geschäftsanteil könnte verloren gehen, führten dazu, dass die Aktie von 100 Fr. in zwei Obligationen von je 50 Fr. umgewandelt wurden; ebenso wurde die Zuteilung an den Reservefond auf 20 % statt wie vorgesehen auf 15 % des Reingewinns festgesetzt. Diese Statutenrevision wurde in der Generalversammlung vom 23. Dezember 1871 gutgeheissen und erhielt am 2. Februar 1872 die Genehmigung des Kleinen Rates.

Die dritte Statutenrevision kam im Jahre 1878. Es handelte sich um die Bestimmungen über die Verteilung des Ueberschusses. Nach § 11 sollten die Mitglieder 90 %, der Reservefond bloss noch 10 % zugeteilt bekommen, da letzterer bereits 70,000 Fr. betrug und die Zuteilung sollte auf 5 % reduziert werden, sobald der Reservefond 100,000 Fr. überschritten habe. Die zweite Hauptänderung bestand in der Streichung des § 23 der alten Statuten, wonach Streitigkeiten unter Mitgliedern von einem Schiedsgericht geschlichtet wurden. Die andern Aenderungen waren unerheblicher Natur und betrafen meistens Be-

stimmungen, die sich in der Praxis herausgebildet hatten und nun in die Statuten aufgenommen werden mussten.

Das mit 1. Januar 1883 in Kraft getretene neue schweizerische Obligationenrecht bedingte die Statutenrevision vom Jahre 1884. Obgleich sich ja die schweizerischen Konsumvereine und mit ihnen der A. C. V. in Basel einen durchaus genossenschaftlichen Inhalt zu geben verstanden, waren sie genötigt, sich in Form einer Aktiengesellschaft zu konstituieren. Die Rechtsform als Genossenschaft gab ihnen nun das neue Obligationenrecht, das in seinem Titel 27 auch Bestimmungen über die juristischen Verhältnisse der Genossenschaften aufstellte. Der A. C. V. erklärte sich in § 1 als eine **Genossenschaft** ohne solidarische Haftbarkeit. Für die Verpflichtungen haftet, nach § 11, lediglich das Vermögen derselben. Damit fiel die Haftbarkeit der Mitglieder bis auf 50 Fr. dahin und die Obligationen wurden entweder ausbezahlt oder in Guthabenbüchlein gutgeschrieben. Diese Ablösung der haftbaren Anteilscheine in nicht haftbare war von grösster Bedeutung und konnte um so leichter vorgenommen werden, da sich die finanziellen Verhältnisse des Vereins in bester Ordnung befanden. Von den andern Neuerungen sind noch zu erwähnen: 1. die Verteilung des Ueberschusses, die nun wie folgt stattfindet: 90 % an die Mitglieder, 5 % in den Reservefond und 5 % zur Verteilung an die Arbeiter und Angestellten. 2. Ausschluss der Mitglieder, die den Verein gefährden, durch den Verwaltungsrat. 3. Jährliche, statt halbjährliche Rechnungsablage. Diese neuen Statuten traten am 1. Januar 1885 in Kraft.

Die Revision der Statuten vom Jahre 1892 brachte nur einige verwaltungstechnische Zusätze, keine Abänderungen von Belang. Hingegen wurde infolge der steten Entwicklung in den 90er Jahren der Ruf nach Reorganisation immer stärker. Besonders waren die Betriebskommission und der Verwalter mit Arbeit überhäuft und konnten keine neuen Aufgaben mehr übernehmen. Es wurde deshalb am 14. Juli 1897 eine fünfgliederige Kommission bestellt, die die Aufgabe hatte, zu prüfen, ob eine Vereinfachung der Organisation möglich sei. Diese Kommission

kam zum Schlusse, es sei eine Totalrevision der Statuten vorzunehmen und die Ausarbeitung einer neuen Vorlage einer aus 15 Mitgliedern bestehenden Kommission zu übertragen. Die Generalversammlung vom 30. April 1898 stimmte diesem Antrage zu und in zwei ausserordentlichen Generalversammlungen im Februar 1900 wurden die neuen Statuten beraten und genehmigt.

Die hauptsächlichsten Neuerungen in den seit 23. Februar 1900 in Kraft stehenden Statuten sind:

1. der Uebergang zum **Repräsentativsystem.** Da bei der so grossen Mitgliederzahl die Generalversammlungen ihren ursprünglich demokratischen Charakter verloren, so entschloss man sich den **Genossenschaftsrat** zu schaffen, eine gesetzgebende Behörde, in die, wie in den besten Demokratien, von den Mitgliedern Vertreter aller Schichten der Bevölkerung gewählt werden und die der Generalversammlung einen Teil der Arbeit abnehmen. Den Mitgliedern ist durch die Initiative und das Referendum die Möglichkeit geboten, stets in den Verwaltungsmechanismus einzugreifen. Der Genossenschafsrat besteht aus 100 Mitgliedern. Wahlfähig und wahlberechtigt ist jedes Mitglied, das seit mindestens sechs Monaten der Genossenschaft angehört. Aus dem Genossenschaftsrat kommen jedes Jahr 25 Mitglieder in den Austritt, sie sind jedoch wieder wählbar. Um zu verhindern, dass einer Partei sämtliche Sitze im Genossenschaftsrat zufallen, kann ein Mitglied der Genossenschaft nur so viele Stimmen abgeben, als das absolute Mehr der zu wählenden Genossenschaftsräte beträgt. Gewählt sind diejenigen Personen, welche die meisten Stimmen auf sich vereinigen. Scheidet ein Mitglied vor Ablauf der Amtsperiode aus, so tritt an seine Stelle derjenige, der bei der letzten Wahl die nächstmeisten Stimmen auf sich vereinigte. Die Leitung der Geschäfte des Genossenschaftsrates besorgt ein Bureau von fünf Mitgliedern. Die gleiche Person darf nicht länger als zwei Jahre das Amt eines Präsidenten bekleiden. Der Genossenschaftsrat hat folgende Befugnisse: Wahl und Abberufung des Verwaltungsrates und der Rechnungsrevisoren;

Prüfung der Jahresrechnung; Entscheid über Erwerb und Veräusserungen von Liegenschaften, über Errichtung neuer und Aufhebung bestehender Geschäftszweige, über Vornahme von Neu- und Umbauten, wenn der Voranschlag für letztere 10,000 Fr. übersteigt; Revision der Statuten, vorbehältlich der Urabstimmung; Genehmigung der Reglemente und Geschäftsordnungen; Beschlussfassung über Auflösung und Liquidation der Genossenschaft etc.

2. Die Gliederung der bisherigen einen Betriebskommission in mehrere Betriebskommissionen, denen die Leitung und Beaufsichtigung der einzelnen Geschäftszweige übertragen ist.
3. Der Verwaltungsrat besteht, je nach Massgabe der Bedürfnisse, aus 15 bis 25, anstatt wie früher aus 25 Mitgliedern. Heute besteht er aus 19 Mitgliedern. In seinen Händen liegt die Leitung der Verwaltungsgeschäfte, die Aufstellung der Jahresrechnung, Wahl und Entlassung der Beamten und Angestellten, Festsetzung der Löhne und Tantièmen aller Angestellten, Errichtung und Verlegung der Verkaufslokale, Festsetzung des Zinsfusses der Spareinlagen u. a. m.
4. Die Gründung einer Sparkasse.
5. Die Schaffung einer Alters- und Invalidenkasse für die Angestellten und Arbeiter.

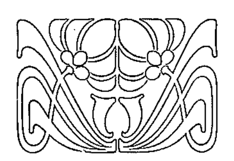
   Letztere Bestimmung hat ihre Verwirklichung noch nicht gefunden, hingegen ist ein Entwurf bereits ausgearbeitet und die nächste Zeit dürfte auch diese wichtige Institution den bestehenden angliedern.

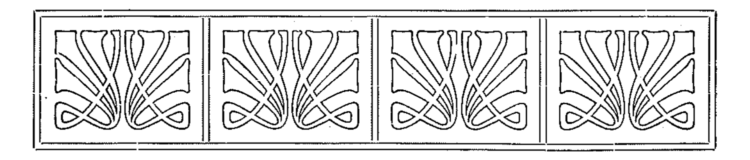
Die Statuten vom Jahre 1900 bedeuteten einen grossen Fortschritt in der wirtschaftlichen Entwicklung des A. C. V. Allein im System der Verwaltung sind noch weitere Reformen nötig. Die Generalversammlung vom 18. Mai 1901 beauftragte denn auch den Genossenschaftsrat, zu prüfen, ob nicht an Stelle des jetzigen Verwaltungssystems das sogenannte Direktorialsystem zu setzen sei. Ein Jahr später beschloss der Genossenschaftsrat, es sei in diesem Sinne eine Statutenrevision vorzunehmen und er setzte eine siebengliedrige Kommission ein zur Ausarbeitung eines Entwurfes. Diese konnte im März 1904

einen Entwurf vorlegen, dessen Hauptforderung (§ 46—51) die Einführung eines Direktoriums von drei Mitgliedern war. Der Genossenschaftsrat nahm den Entwurf in seiner Sitzung vom 19. April mit 64 gegen 8 Stimmen an. In der folgenden Urabstimmung vom 27. Mai aber wurde die Statutenrevision mit 2050 gegen 970 Stimmen abgelehnt.

Durch ein vom Verwaltungsrat bereits durchberatenes und vom Genossenschaftsrat in der Sitzung vom 11. April 1907 an eine neungliedrige Kommission gewiesenes neues Betriebsreglement sucht man nun dem Bedürfnis nach einer zentralen Leitung abzuhelfen. Hoffentlich wird diese Frage baldigst zu aller Zufriedenheit und zu Nutz und Frommen der Genossenschaft gelöst.

Es würde zu weit führen, hier noch die Geschäftsordnungen des Genossenschaftsrates, des Verwaltungsrates und der Betriebskommissionen, die Amtsordnungen der Geschäftsvorsteher und der übrigen Beamten zu besprechen. Es genügt hier, kurz angedeutet zu haben, auf welcher historischen Entwicklung sich die heutige demokratische Verfassung des A. C. V. herausgebildet hat.





IV. Der Allgemeine Consumverein als Arbeitgeber.

Der A. C. V. ist mit seinen 741 Angestellten der **sechstgrösste Arbeitgeber** im Kanton Basel-Stadt. Ueber ihm stehen einzig der Bund (Zoll, Post und Eisenbahn), der Kanton, die badische Bahnverwaltung, sowie zwei Privatgeschäfte, eine Seidenband- und eine chemische Fabrik. Seine Stellung als Arbeitgeber ist darum eine verantwortungsvolle. Das Bestreben der Behörden ging immer dahin, die Arbeits- und Lohnverhältnisse so günstig wie nur möglich zu gestalten. Der beste Beweis für die Richtigkeit dieser Behauptung liegt in dem geringen Personalwechsel seit Gründung des Vereins und in den höchst selten vorkommenden Differenzen zwischen Arbeitern und Verwaltung.

Um Vergleiche zwischen den frühern Arbeits- und Lohnverhältnissen der A. C. V.-Arbeiter und denjenigen in Privatgeschäften anstellen zu können, war es leider nicht möglich, geeignetes Material zu erhalten. Wir beschränken uns deshalb mit dem Aufzählen einiger aus den Akten erhältlichen Tatsachen.

Schon in den ersten Jahren der Gründung erhielten die Verkäuferinnen nebst ihrem Monatslohn von 60 Fr. eine Provision von 5‰ vom Verkauf bestimmter Artikel, was für die 60er Jahre eine ganz ordentliche Zahlung ausmachte. Im Jahre 1871 wurde der fixe Gehalt auf 50 Fr. per Monat reduziert, die Provision von 5‰ dagegen von der gesamten Verkaufssumme bezahlt, was einer Mehrauslage des Vereins von 500 Fr. per Jahr entsprach. Auf 1. Januar 1873 traten dann für sämtliche Angestellten infolge „der teurern Lebensbedürfnisse“ Lohn-

erhöhungen ein, welche die „Unkosten nicht unbedeutend" vermehrten. Auch die auf 1. Januar 1876 wiederum in Kraft erwachsene Lohnerhöhung betrug für das Verkaufspersonal 15 %, für das Bureaupersonal 10 %, sodass sich die Spesen um 3000 Fr. vermehrten. Und doch „gehört das Jahr 1876 trotz dieser Mehrausgabe zu den besten seit der Existenz des Vereins und anderseits beweist uns das einzig dastehende Entlassungsbegehren einer Verkäuferin die Zufriedenheit unserer Leute", heisst es im betreffenden Jahresbericht.

Am 14. April 1883 übernahm der Verein gegenüber allen seinen Arbeitern freiwillig alle Verpflichtungen, welche das Bundesgesetz betr. Haftpflicht aus dem Fabrikbetrieb den Arbeitgebern auferlegt und schied zu diesem Zweck aus dem Reservefond einen Betrag von 6000 Fr. als **Unfallreserve** aus, dessen Zinsen jährlich zum Kapital geschlagen werden. Sollte der Betrag unter 6000 Fr. sinken, so ist er aus dem eigentlichen Reservefond bis auf diesen Betrag zu ergänzen. Die Unfallreserve hat sich seither zu einem prächtigen Fond entwickelt, wie nachfolgende Tabelle zeigt:

Jahr	Bestand anfangs des Jahres	Zinszuwachs	Zuteilung aus dem Einnahmenüberschuss	Unfall-entschädigungen
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
1883	—	—	6,000. —	—
1884	6,000. —	244. —	—	—
1885	6,244. —	250. —	—	—
1886	6,494. —	284. —	—	—
1887	6,778. —	264. —	—	—
1888	7,042. —	268. —	2,000 —	—
1889	9,310. —	276. —	2,000. —	43. —
1890	11,544. —	286. —	3,000. —	222. —
1891	14,608. —	514. —	3,000. —	507. —
1892	17,615. —	601. —	2,000. —	466. —
1893	19,750. —	732. —	2,000. —	592. —
1894	21,890. —	799. —	2,000. —	932. —
1895	23,757. —	937. —	5,000. —	1,086. —

Jahr	Bestand anfangs des Jahres	Zinszuwachs	Zuteilung aus dem Einnahmenüberschuss	Unfall-entschädigungen
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
1896	28,608. —	925. —	6,000. —	2,183. —
1897	33,350. —	994. —	5,000. —	1,154. —
1898	38,190. —	1,106. —	4,000. —	868. —
1899	42,428. —	1,675. —	1,000. —	939. —
1900	44,164. —	2,028. —	1,500. —	1,302. —
1901	46,391. —	1,959. —	2,000. —	2,266. —
1902	48,084. —	2,076. —	12,000. —	9,619. —
1903	52,540. —	3,379 —	12,000. —	11,876. —
1904	56,043. —	2,279. —	10,000. —	9,534. —
1905	58,789. —	2,348. —	16,000. —	14,432. —
1906	62,704. —	2,576. —	12,000. —	9,225. —

Anfangs des Jahres 1887 wurde den Verkäuferinnen die Provision auf dem Markenumsatz entzogen, hingegen diejenige auf dem gesamten Warenverkauf auf $^1/_2\,^0/_0$ erhöht.

Ein Antrag in der Generalversammlung vom 30. April 1892 die Arbeitszeit der Angestellten auf neun Stunden zu reduzieren, wurde abgelehnt. Hingegen brachte die **neue Dienstordnung für die Arbeiter und Arbeiterinnen vom 21. März 1895** wesentliche Verbesserungen.

Es ist u. a. darin vorgesehen, dass in Krankheitsfällen bis zu sechs Monaten, eventuell noch länger, $^2/_3$ des Lohnes ausgerichtet werden. Für Militärdienst, sowie Abwesenheit infolge von Familienangelegenheiten ist der volle Lohn zu vergüten. Bei fünf Dienstjahren wird eine Woche, bei zehn Dienstjahren zwei Wochen Urlaub mit voller Bezahlung gewährt. Die Arbeitszeit hat eine Reduktion auf 60 Stunden per Woche erfahren (einschliesslich einer Vormittags- und Nachmittagspause von je $^1/_4$ Stunde) und gleichzeitig ist der Minimalwochenlohn der definitiv angestellten Arbeiter auf 24 Fr. festgesetzt worden. Es wurde auch eine Dienstordnung für provisorisch angestellte Arbeiter aufgestellt und der Minimaltaglohn auf 3 Fr. 80 Cts. fixiert. Der Bericht schreibt wörtlich: „Dies die wesentlichen Reglements-

Bestimmungen, welche, wie wir hoffen, dazu beitragen werden, der Genossenschaft ein williges und fleissiges Arbeitspersonal zu erhalten."

Das Jahr 1893 brachte eine Revision des Reglements für die Verkäuferinnen, welches mit 1. Januar 1894 in Kraft trat. Es wurden darin namentlich auch die Gehaltsansätze erhöht und zwar betrugen dieselben:

I. Verkäuferin	monatlich	80 Fr.	bei	11	stündiger	Arbeitszeit
II. „	„	70 „	„	11	„	„
II. „	„	40 „	„	7	„	„
II. „	„	25 „	„	4	„	„
Gehilfin	„	70 „	„	11	„	„
„	„	40 „	„	7—8	„	„
„	„	25 „	„	4	„	„

Sonntagsdienst etc. wird speziell vergütet.

Die Verkaufsprovision entfällt zu $3\,^{0}/_{00}$ der I. Verkäuferin und zu $2\,^{0}/_{00}$ der II. Verkäuferin.

Dieses Reglement wurde nach einem kurzen Intervalle von drei Jahren wieder revidiert und trat in neuer Form mit 1. Januar 1897 in Wirkung. Als Hauptzüge der Aenderung gelten: Erhöhungen der Gehalte, Vermehrung des Ladenpersonals und Regelung der Stellvertretung bei Urlaub und in Krankheitsfällen. Nach der neuen Vorlage beziehen an Gehalt:

I. Verkäuferin				monatlich	90 Fr.
II. „				„	80 „
Gehilfin	bei	11	stündiger Arbeitszeit	„	75 „
„	„	7—8	„ „	„	50 „
„	„	4	„ „	„	30 „

Für Sonntagsdienst tritt eine Spezialvergütung ein.

Die Verkaufsprovision von bisher $5\,^{0}/_{00}$ wurde der I. und II. Verkäuferin in Abweichung der bisherigen Praxis zu gleichen Teilen mit je $^{1}/_{4}\,^{0}/_{0}$ zuerkannt.

Aber auch bei den Angestellten und Arbeitern machte sich ein Bedürfnis nach einem neuen Lohnregulativ geltend. Der Verwaltungsrat hat diese Bedürfnisfrage gelöst mit dem Be-

soldungsreglement für die Angestellten und Arbeiter, welches vom 1. Januar 1899 an Gültigkeit erhielt.

Dieses Reglement brachte neben den allgemeinen Lohnerhöhungen, welche die damalige Lebenshaltung bedingten, auch einen festen Modus in Bezug auf Gehaltsstufen und Dauer derselben. So wurden für Bureauangestellte acht und für Arbeiter sechs Gehaltsstufen zu je zwei Jahren festgesetzt; das Maximum war auf diese Weise für die ersteren im 16., für die letzteren im 12. Jahre erreichbar. Wir lassen anbei folgen:

Gehaltsschema:

	Jahresgehalt		Zahl der 2jähr. Gehaltsstufen	Erhöhung per Gehaltsstufe
	Minimum	Maximum		
A. Bureaupersonal:	Fr.	Fr.		Fr.
1. Stufe	5000. —	7000. —	8	250. —
2. „	3200. —	4800. —	8	200. —
3. „	3000. —	4200. —	8	150. —
4. „	2400. —	3600. —	8	150. —
5. „	2200. —	3200. —	8	125. —
6. „	1800 —	3000. —	8	150. —
7. „	1500. —	2500. —	8	125. —
8. „	1400. —	2200. —	8	100. —
9. „	1400. —	2000. —	8	75. —
B. Kontrolleure u. Meister:				
1. Stufe	3600. —	5000. —	8	175. —
2. „	3300. —	4500. —	8	150. —
3. „	3200. —	4400. —	8	150. —
4. „	3000. —	4200. —	8	150. —
5. „	2400. —	3600. —	8	150. —
6. „	2400. —	3200. —	8	100. —
7. „	2200. —	3000. —	8	100. —
8. „	2000. —	3200. —	8	150 —
9. „	1800. —	3000. —	8	150. —
10. „	1500. —	2500. —	8	125. —

	Gehalt per 14 Tage		Zahl der 2jähr. Gehaltsstufen	Erhöhung per Gehaltsstufe
	Minimum	Maximum		
	Fr.	Fr.		Fr.
C. Vorarbeiter:				
Dieselben beziehen nebst ihrem Lohn als Arbeiter eine monatl. Extrazulage in der Bäckerei von . .	—	20.—	—	—
in den übrigen Geschäftszweigen von	—	15.—	—	—
D. Gelernte Arbeiter:				
1. Stufe	62.—	74.—	6	2.—
2. „	54.—	66.—	6	2.—
E. Ungelernte Arbeiter:				
Magazinarbeiter etc. . .	50.—	62.—	6	2.—
F. Arbeiterinnen:				
1. Stufe	40.—	52.—	6	2.—
2. „	28.—	34.—	6	1.—
G. Sonntags- u. Nachtdienst:				
Sonntag Vormittag . . .	—	5.—	—	—
„ Abend	—	2.—	—	—
Nachtarbeit an Werktagen per Zahltag	—	2.—	—	—
H. Provisor. Angestellte:				
provisorisch angestellte Arbeiter	48.—	60.—	6	2.—
Aushilfsarbeiter per Tag	—	4.—	—	—

Man glaubte nun, mit diesem Regulativ für mehrere Jahre auszukommen. Allein die stete Entwicklung unserer Genossenschaft und die damit bedingte Personalvermehrung, die Ausdehnung bestehender Geschäfte, die Einführung neuer Zweige, sowie die Lohnbewegungen auf hiesigem Platze veranlassten den Verwaltungsrat, sowie den am 21. April 1900 erstmals gewählten Genossenschaftsrat, eine Revision der Besoldungen und Löhne anzustreben. Es fehlte dem A. C. V. bis dato ein einheitliches Lohnreglement für das gesamte Personal, welchem Uebelstand der neue Entwurf Abhilfe bringen sollte.

Die Arbeit war keine leichte, bedurfte es doch eines genauen Studiums der hiesigen Lohnverhältnisse. Aber auch seitens der Angestellten und Arbeiter wurden Wünsche und Begehren gestellt, die zu berücksichtigen die Behörden nach Möglichkeit Rechnung zu tragen hatten. An der Ausarbeitung der Entwürfe beteiligten sich die Rechnungskommission einerseits und anderseits eine vom Genossenschaftsrat ernannte Spezialkommission. Die Beratungen der beiden separaten Kommissionen wurden derart gefördert, dass der Genossenschaftsrat das Reglement schon am 18. September 1902 als provisorisch für die Jahre 1902 und 1903 in Kraft setzen konnte. Nach einigen Rektifikationen, die sich im Laufe der beiden Jahre in der Praxis als wünschenswert herausgestellt hatten, wurde das neue Lohnreglement unter dem Titel „Reglement betreffend die Besoldungen des Personals des Allgemeinen Consumvereins in Basel vom 1. Januar 1904“ vom Genossenschaftsrat unterm 26. Januar 1904 genehmigt mit Rückwirkung auf den 1. Januar 1904. Damit ist nun dem A. C. V. ein einer Genossenschaft würdiges Reglement geschaffen worden. Die Behörden haben keine finanziellen Opfer gescheut, um auch da bahnbrechend voranzugehen, wo es sich um die Verbesserung der Lohnverhältnisse ihres Angestelltenpersonals handelt.

Die Vorteile gegenüber dem früheren Reglement sind namentlich: Erhöhung der Minimal- und Maximal-Ansätze, jährliche Aufbesserungen, Altersstufen von 10 und 15 Jahren für Angestellte und 5 Jahre für Arbeiter, Gruppierung der An-

gestellten der verschiedenen Geschäftszweige entsprechend ihren Dienstobliegenheiten in gleiche Lohnklassen, Regulierung der Entschädigung für Ueberzeit- und Sonntagsarbeit. Die finanzielle Tragweite wird am besten durch folgende Zahlen illustriert. Die Einführung des Reglements erforderte ordentliche Erhöhungen: pro 1902 21,800 Fr., pro 1903 15,000 Fr., pro 1904 26,000 Fr., pro 1905 26,500 Fr., pro 1906 28,200 Fr., pro 1907 29,500 Fr.

Das neue Lohnreglement unterscheidet zwölf Klassen für die Angestellten (alle Personen mit Monatslohn besoldet) und fünf Klassen für die Arbeiter und Arbeiterinnen (alle Personen mit 14tägiger Löhnung) und hat folgende Ansätze:

A. Angestellte

Klasse	Jahresgehalt		Jährliche Aufbesserung	Zahl der Gehaltsstufen	
	Minimum	Maximum			
	Fr.	Fr.	Fr.		
1	3750. —	6000. —	150. —	15	
2	3600. —	5400. —	120. —	15	
3	3000. —	4500. —	100. —	15	
4	2400. —	3900. —	100. —	15	
5	1800. —	3300. —	100. —	15	
6	1800. —	2700. —	90. —	10	
7	1650. —	2400. —	75. —	10	
8	1080. —	1380. —	30. —	10	I. Verkäuferinnen
9	960. —	1260. —	30. —	10	II. „
10	900. —	1000. —	20. —	5	ganztägige Gehilfinnen
11	600. —	—	—	—	halbtägige „
12	360. —	—	—	-	vierstündige „

Ausser diesen festen Belöhnungen partizipieren die Angestellten und Arbeiter noch am Betriebsüberschuss in der Höhe von 5 %. Jeweilen nach Genehmigung der Jahresrechnung durch die Generalversammlung bestimmt der Verwaltungsrat den Betrag für jeden einzelnen.

B. Arbeiter

Klasse	Gehalt pr. 14 Tage		Jährliche Erhöhung per 14 Tage	Lohnstufen	
	Minimum	Maximum			
	Fr.	Fr.	Fr.		
1	62. —	77. —	3. —	5	
2	57. —	72. —	3. —	5	
3	54. —	69. —	3. —	5	
4	48. —	58. —	2. —	5	
5	36. —	46. —	2. —	5	Abwägerinnen, Magazingehilfinnen

Aber nicht nur inbezug auf Lohnfragen haben die letzten Jahre Verbesserungen gebracht, sondern es machten sich Forderungen geltend zur Verkürzung der Arbeitszeit, wie überhaupt für humanere Anstellungsbedingungen. Der Jahresbericht pro 1903 schreibt hierüber: „Für die Angestellten und Arbeiter wurden Dienstreglemente aufgestellt, welche die Rechte und Pflichten des Personals der Genossenschaft gegenüber festsetzten. Dabei wurden die Arbeiterorganisationen berücksichtigt, soweit es das Gesamtinteresse der Mitglieder unserer Genossenschaft irgendwie zuliess. Stets war es das Bestreben des Verwaltungsrates, die Arbeitsverhältnisse in unseren Betrieben so zu gestalten, dass sie als musterhaft bezeichnet werden können."

Die verkürzte Arbeitszeit wurde schon in der ersten Hälfte des Jahres 1904 eingeführt und zwar beträgt sie:

für das Bureaupersonal . . . . . 8 Stunden (früher 8½ Std.)
für das gesamte Arbeiterpersonal 9 Stunden (früher 10 Std.)
für das gesamte Ladenpersonal . 10 Stunden (früher 11 Std.)

Die Beratungen der Dienstreglemente dagegen beanspruchten viel Zeit, galt es doch, etwas mustergültiges zu schaffen und die vorhandenen Ungleichheiten und Gegensätze auszugleichen.

Nach mehreren Debatten im Verwaltungsrat und im Genossenschaftsrat wurden die beiden Reglemente:

1. Allgemeines Dienstreglement für die Angestellten,
2. Allgemeines Dienstreglement für die Arbeiter und Arbeiterinnen

in der Sitzung des Genossenschaftsrates vom 19. März 1906 definitiv bereinigt und mit 1. April 1906 in Kraft gesetzt. Die Pflichten und Rechte der Angestellten sind in 41 Artikeln niedergelegt, während die gleiche Materie für Arbeiter und Arbeiterinnen in 37 Artikeln behandelt ist.

Als eine ganz besondere Wohltat muss der Artikel 21 der beiden Reglemente hervorgehoben werden, wonach definitiv angestellten Personen, welche weniger als zwei Jahre im Dienste des A. C. V. stehen, bei Krankheit für drei Monate der ganze Lohn und bei längerer Dauer der Krankheit für weitere drei Monate der halbe Lohn ausbezahlt wird. Ist der betreffende Angestellte oder Arbeiter mehr wie zwei Jahre in definitiver Stellung tätig, so hat er Anspruch auf sechs Monate mit ganzer und eventuell auf weitere sechs Monate mit halber Lohnzahlung.

Desgleichen verdient der Art. 19, welcher die Ferien regelt, besonderer Erwähnung. Jeder definitiv Angestellte, sowie die definitiv angestellten Arbeiter und Arbeiterinnen haben Anspruch auf jährliche Ferien von:

a) einer Woche bei einer Amtsdauer im Dienste des A. C. V. von 1—5 Jahren;
b) zwei Wochen bei einer Amtsdauer von 5—10 Jahren;
c) drei Wochen bei einer Amtsdauer von mehr als 10 Jahren.

Absenzen infolge von kürzerer Krankheit, von Unfall, von obligatorischem Militärdienst dürfen nicht mit den Ferien kompensiert werden.

Das sind alles Bestimmungen, die von echt genossenschaftlichem Geist getragen sind und ein beredtes Zeugnis ablegen von der Fürsorge der Genossenschaft für ihre Arbeitnehmer in gesunden und in kranken Tagen.

Es darf wohl als selbstredend angenommen werden, dass auch von jedem Angestellten und Arbeiter treue und gewissenhafte Pflichterfüllung verlangt wird. Die Rechte und Pflichten in ihrer Mannigfaltigkeit hier zu skizzieren, würde zu weit führen; dagegen sei noch erwähnt, dass die Frage der bisherigen Naturalbezüge endlich zur Lösung kam, indem an Stelle der bisher in einigen Geschäften verabfolgten Naturalien (z. B. Schlächterei,

Bäckerei, Milchgeschäft etc.) eine Barentschädigung je nach dem Geschäftszweig von zwei, drei und vier Franken pro 14 Tage trat, die jedem Arbeiter und Vorarbeiter verabfolgt werden.

Von grosser Wichtigkeit ist ferner die Vertretung des Personals in der obersten Behörde der Genossenschaft, im Genossenschaftsrat, woselbst die Abgeordneten des Personals beratende Stimme haben. Es ist denselben hier Gelegenheit geboten, nicht nur die Wünsche und Begehren des Personals einzureichen, sondern dieselben auch begründend persönlich vorzutragen. Bei Kündigungen und Entlassungen steht diesem Personal-Ausschuss zudem das Rekursrecht an den Verwaltungsrat zu.

Ein Sorgenkind unserer Genossenschaft war bisher immer noch die

Alters- und Invalidenkasse.

Schon im Jahre 1897 ist eine Spezialkommission ernannt worden, welcher die Ausarbeitung eines diesbezüglichen Regulativs oblag; diese Alters- und Invalidenkasse fand in den Vereinsstatuten vom 23. Februar 1900 Aufnahme. Die Weiterentwicklung dieser Angelegenheit wurde durch die im Jahre 1901 beantragte Statutenrevision wesentlich beeinträchtigt. Die seither ernannte Spezialkommission hat inzwischen ein Reglement ausgearbeitet, das die Behörden im Laufe dieses Jahres beschäftigen wird. Wir wollen hoffen, dass sich auch hier das Sprichwort: „Was lange währt, wird endlich gut“ voll und ganz bewahrheitet und dass dadurch die Wohlfahrtseinrichtungen der Genossenschaft um ein weiteres Glied vermehrt werden.

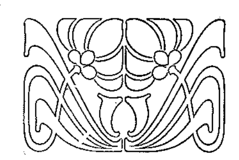


Tabelle I

Jahr	Bevölkerung	Mitglieder auf Ende des Jahres	Gesamt-Einnahmen	Zunahme		
				der Bevölkerung	der Mitglieder	des Umsatzes
				%	%	%
1860	40,680	—	—	—	—	—
1866	—	555	181,021	—	—	—
1867	—	989	346,465	—	78,1	91,3
1868	—	665	340,954	—	— 32,7	— 1,5
1869	—	965	258,146	—	45,1	— 24,2
1870	47,040	1,051	463,231	—	8,9	79,4
1871	—	1,190	597,546	—	13,2	28,9
1872	—	1,484	1.059,586	—	24,7	77,3
1873	—	1,851	1,249,657	—	24,7	17,9
1874	—	2,114	1,174,655	—	14,2	— 6,0
1875	—	2,186	1,078,527	—	3,4	— 8,1
1876	—	2,333	1,172,843	—	6,7	8,7
1877	—	2,660	1,298,193	—	14,0	10,6
1878	—	2,767	1,234,754	—	4,0	— 4,8
1879	—	2,768	1,149,936	—	0,03	— 6,8
1880	64,207	2,998	1,212,729	—	8,3	5,4
1881	—	3,355	1,399,468	—	11,9	15,3
1882	—	3,626	1,515,445	—	8,0	8,2
1883	—	3,965	1,620,449	—	9,3	6,9
1884	—	4,432	1,640,154	—	11,7	1,2
1885	69,924	4,767	2,047,890	—	7.5	24,8
1886	71,515	5,412	2,337,555	2,2	13,5	14,1
1887	72,716	6,143	2,843,147	1,6	13,5	21,6
1888	74.220	6,920	3,182,130	2,0	12,6	11,9
1889	76,524	7,915	3,624,540	3,1	14,4	13,9
1890	77,772	8,852	4,392,701	1,6	11,8	21,2
1891	79,972	10,318	5,046,300	2,8	16,5	14,9
1892	82,431	11,405	5,591,062	3,1	10,5	10,8
1893	84,771	12,358	5,587,860	2,8	8,4	— 0,06
1894	86,815	13,101	5,887,310	2,4	6,0	5,4
1895	89,844	14,253	6,489,415	3,5	8,8	10,2
1896	93,885	15,591	7,269,456	4,5	9,4	12,0
1897	98,896	16,777	8,440,521	5,3	7,6	16,1
1898	103,615	17,551	9,550,057	4,8	4,6	13,1
1899	108,074	19,011	9,482,392	4,3	8 3	— 0,7
1900	112,259	20,452	10.288,856	3,9	7,6	8,5
1901	114,421	21,139	10,680,555	1,9	3,4	3,8
1902	117,202	23,348	11,528,700	2,4	10,5	8,0
1903	119,844	23,788	12,670,040	2,3	1,9	9,9
1904	122,695	25,520	13,353,450	2,4	7,3	5,4
1905	125,277	27,069	14,812,952	2,1	6,1	10,9
1906	128,530	28,538	16,407,117	2,5	5,4	10,7

Tabelle II

Jahr	Mitglieder auf Ende des Jahres	Verkaufslokale	Angestelltes Personal	Gesamt-Einnahmen	Abschreibungen
Ende				Fr.	Fr.
1866	555	4	15	181,021	—
1867	989	5	11	346,465	—
1868	965	5	11	340,954	444
1869	965	5	11	258,146	1,540
1870	1,051	7	14	463,231	3,924
1871	1,190	9	20	597,546	2,582
1872	1,484	9	22	1,059,586	3,241
1873	1,851	11	[1])	1,249,657	4,882
1874	2,114	12	—	1,174,655	3,626
1875	2,186	13	—	1,078,527	5,358
1876	2,333	14	—	1,172,843	6,399
1877	2,660	14	—	1,298,193	5,719
1878	2,767	14	—	1,234,754	7,258
1879	2,768	14	—	1,149,936	8,347
1880	2,998	15	—	1,212,729	6,037
1881	3,355	16	—	1,399,468	7,120
1882	3,626	16	35	1,515,445	8,074
1883	3,965	16	—	1,620,449	12,801
1884	4,432	18	—	1,640,154	10,114
1885	4,767	19	—	2,047,890	14,876
1886	5,412	20	—	2,337,555	18,913
1887	6,143	21	—	2,843,147	21,488
1888	6,920	23	—	3,182,130	25,997
1889	7,915	23	—	3,624,540	33,095
1890	8,852	24	126	4,392,701	28,725
1891	10,318	27	140	5,046,300	35 371
1892	11,405	28	151	5,591,062	24,014
1893	12,358	29	162	5,587,860	50,408
1894	13,101	29	175	5,887,310	44,640
1895	14,253	32	197	6,489,415	94,171
1896	15,591	32	222	7,269,456	59,987
1897	16,777	38	256	8,440,521	51,099
1898	17,551	41	282	9,550,057	56,477
1899	19,011	44	280	9,482,392	71,849
1900	20,452	64	414	10,288,856	59,149
1901	21,139	68	423	10,680,555	83,722
1902	23,348	70	429	11,528,700	101,860
1903	23,788	73	505	12,670,040	123,553
1904	25,520	80	617	13,353,450	108,164
1905	27,069	85	696	14,812,952	143,423
1906	28,538	87	741	16,407,117	212,426
				190,507,765	

[1]) Angaben fehlen. [2]) Als Mitgliederzahl ist der mittlere Jahresbestand angenommen worden, inbegriffen die nicht konsumierenden Mitglieder. Dafür sind in

Tabelle II

Rückvergütungen an die Mitglieder		Reserve-fond	Unfall-reserve	Vergabungen zu wohltätigen Zwecken	Konsumation per Mitglied [2])
Fr.	%	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
15,354	**14.—**	1,710	—	—	327
16,170	**6.—**	6,551	—	—	449
3,766	**1.40**	7,461	—	—	348
6,370	**3.90**	8,949	—	—	267
14,038	**6.50**	13,126	—	—	460
22,608	**7.50**	15,429	—	—	533
35,949	**7.30**	24,867	—	—	792
43,459	**6.40**	36,280	—	—	750
22,630	**3.10**	42,435	—	—	593
46,414	**7.—**	54,394	—	—	502
60,544	**8.—**	69,818	—	500	519
40,040	**4.25**	80,308	—	—	520
63,798	**7.—**	88,541	—	—	455
60,542	**7.—**	97,339	—	—	415
63,045	**6.75**	103,919	—	—	421
72,066	**6.75**	109,078	—	600	441
79,195	**6.50**	108,013	—	—	435
94,173	**7.—**	113,627	6,000	200	427
89,075	**6.50**	119,614	6,244	—	391
111,318	**6.50**	126,175	6,494	500	445
117,403	**6.—**	133,860	6,778	700	459
165,138	**7.—**	143,825	7,042	1,000	492
202,444	**7.50**	155,830	7,310	1,000	487
246,203	**8.—**	170,322	11,544	1,500	475
305,481	**8.—**	187,937	14,608	2,500	520
340,309	**7.50**	207,476	17,615	1,500	544
399.895	**8.—**	230,154	19,750	2,000	516
374,983	**7.50**	250 901	21,890	2,000	471
414,822	**8.—**	274,863	23,757	2,500	463
516,067	**9.—**	304,514	28,608	2,500	474
649,423	**10.—**	343,117	33,351	4,000	522
761.719	**10.—**	388,011	38,190	4,000	523
736,584	**8.50**	433,443	42,428	4,000	556
755,777	**9.—**	476.393	44,164	4,000	518
753,877	**8.50**	519,703	46,390	4,000	521
739,896	**8.—**	563,306	48,083	4,000	513
855,329	**8.50**	612,371	52,540	5,000	518
962,259	**8.50**	672,531	56,043	5,000	538
1,026,174	**8.50**	732,671	58,789	5,000	495
1,069,289	**8.—**	795,776	62,704	5,000	502
1,167,189	**8.—**	860,505	68,055	5,000	590
13,520,815	**304.05**				

den Konsumationsbeträgen auch diejenigen Einnahmen inbegriffen, die nicht in die Büchlein eingetragen worden sind.

LITERATUR.

Baslerische Mitteilungen zur Förderung des Gemeinwohls, II. Jahrgang 1827.

Hans Müller, Die schweizerischen Konsumgenossenschaften, 1896.

Fritz Mangold, Bankdirektor J. J. Speiser, Basler Biographien, II. Band 1904.

Bernh. Collin, Die soziale Bedeutung der Konsumvereine, 1867.

Chr. Gass, Die ersten 25 Jahre des Allgemeinen Consumvereins in Basel, 1891.

Hans Müller, Der Verband schweizerischer Konsumvereine, dargestellt in seinem Werden, Wesen und Wirken, 1906.

Das Schlächtereigeschäft des A. C. V., Spezialbericht über das erste Quartal 1900.

Jahresberichte des Allgemeinen Consumvereins 1866—1906.

Protokolle des Verwaltungsrates 1871—1907.

Statuten, Reglemente, Berichte, Ordnungen des A. C. V.

Schweiz. Konsum-Verein, I.—VII. Jahrgang, 1901—1907.

Genossenschaftliches Volksblatt, I.—VI. Jahrgang, 1902—1907.

